

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Feiertage, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abds.; Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 10-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Eindrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 184

Memel, Sonntag, den 8. August 1937

89. Jahrgang

Wieder Spanien-Zwischenfälle

## Unbekannte Flugzeuge bombardieren drei Dampfer

Ein britischer, ein italienischer und ein französischer Dampfer betroffen — Ein Kapitän und ein Kontrollbeamter verwundet — Ernste Beurteilung des Falles durch englische Regierungskreise

London, 7. August. (Eita). Der britische Tanker „British Corporal“ ist nach einer Meldung aus Algier am Freitag dort eingelaufen. Wie ein Bericht der Reederei besagt, soll das Schiff Freitag morgen von drei Flugzeugen eine Stunde lang bombardiert worden sein. Von der 45köpfigen Besatzung des Schiffes sei niemand verletzt worden. Das Schiff habe nur leichte Beschädigungen davongetragen. Ueber die Nationalität der Flugzeuge wird in dem Bericht der Reederei nichts gesagt.

\*

London, 7. August. (Eita). Nach den letzten Meldungen aus Algier sind am Freitag nicht nur ein britisches und ein italienisches Frachtschiff, sondern, wie jetzt bekannt wird, auch ein französischer Dampfer durch mehrere geheimnisvolle Flugzeuge, deren Zugehörigkeit immer noch nicht festgestellt werden konnte, bombardiert worden. Bei dem französischen Schiff handelt es sich um die „Djebel Amour“ — 2900 Tonnen —, die ebenso wie die beiden anderen Schiffe etwa 30 Meilen nordöstlich von Algier von den Flugzeugen angegriffen wurde.

„Daily Telegraph“ meldet hierzu: Während die Angriffe auf das englische und das französische Schiff keine Opfer gefordert hätten, sei der Kapitän des italienischen Schiffes durch Lungenschuß verwundet worden. Ein an Bord des Dampfers befindlicher holländischer Kontrollbeamter habe eine Armverletzung davongetragen. Ferner wird gemeldet, daß zahlreiche Schrapnellsplitter auf das Deck des britischen Schiffes gefallen seien. Als die Besatzung versucht habe, sich in die Boote zu begeben, seien die Flugzeuge tiefer herunter gekommen und hätten die Besatzung mit Maschinengewehren beschossen, so daß sie sich in Deckung begeben mußte. Dabei habe ständig die Gefahr der Explosion durch einen Volltreffer bestanden, da das Schiff eine Benzinladung an Bord hatte.

„Daily Express“ schreibt zu dieser Angelegenheit, daß die Bombardierung des britischen Tankdampfers „British Corporal“ durch drei unbekannte Flugzeuge in englischen Regierungskreisen ernst beurteilt werde. Sobald die Berichte von den zuständigen Stellen eingelaufen seien, würden sie dem Ministerpräsidenten, der sich z. Bt. in Schottland befindet, und dem stellvertretenden Außenminister Lord Halifax übermittelt werden. Wenn festgestellt werde, wer für den Angriff verantwortlich sei, werde ein scharfer Protest eingelegt werden. Möglicherweise werde man die Bestrafung der beteiligten Flieger verlangen sowie eine Schadenersatzforderung stellen. Besonders erschwerend sei der Umstand, daß das Schiff sich viele Meilen außerhalb der Hoheitsgewässer befunden habe und daß der Bombenangriff aus der Luft ohne vorherigen Versuch, das Schiff aufzubringen, nicht gerechtfertigt werden könne. Nach britischer Ansicht seien Angriffe auf ausländische Schiffe außerhalb spanischer Hoheitsgewässer als Seeräuberei zu betrachten und erforderlichen Gegenmaßnahmen der Länder, deren Schiffe angegriffen worden seien.

### Wierzig Bomben auf den britischen Dampfer geworfen

Der Kapitän schwer verletzt?

London, 7. August. (Eita). „Reuter“ meldet aus Gibraltar, daß am Freitag der italienische Dampfer „Mongolia“ im Mittelmeer, ungefähr auf der gleichen Höhe wie der englische Dampfer „British Corporal“ (8972 Tonnen) von unbekannten Flugzeugen mit Bomben beschossen worden sei. Einzelheiten über den Zwischenfall fehlten.

Agentur-Meldungen zufolge soll die „Mongolia“, die sich auf dem Wege von Genoa nach den Vereinigten Staaten befand, in dem Augenblick mit Bomben belegt worden sein, als das Schiff

versuchte, dem britischen Dampfer „British Corporal“ Hilfe zu leisten. Auf den englischen Dampfer hätten drei Flugzeuge unbekannter Nationalität etwa vierzig Bomben geworfen, ohne daß „British Corporal“ getroffen worden war. Auch das italienische Schiff scheint nur geringen Schaden erlitten zu haben.

Die Agentur-Meldungen wollen jedoch berichten können, daß der Kapitän des englischen Schiffes schwer verletzt worden sei.

Wie verlautet, hat die britische Admiralität beim britischen Konsul in Algier um sofortige Berichterstattung über die Bombardierung des englischen Frachtdampfers nachgesucht.

## Der psychologische Umschwung in den englisch-italienischen Beziehungen

Die Besprechungen würden auf dem Kanzleiwege vor sich gehen

Rom, 7. August. (Eita). Vor Antritt seines Urlaubs ist der englische Vorkämpfer Sir Eric Drummond am Freitag vormittag vom italienischen Außenminister Graf Ciano zu einer kurzen Unterredung empfangen worden. Von zentraler italienischer und englischer Seite wird erklärt, daß diese Vorprache den Charakter einer normalen Fühlungnahme und eines Abschiedsbesuches vor Urlaubsantritt getragen habe.

Wie an zuständiger italienischer Stelle weiter verlautet, werden die englisch-italienischen Besprechungen auf dem Kanzleiwege eingeleitet werden und vor sich gehen. Das wichtigste sei vorerst der in der letzten Zeit eingetretene psychologische Umschwung. Die englisch-italienische Wiederannäherung, die, wie in diesem Zusammenhang erstmalig auch von zuständiger italienischer Seite betont wird, bereits zu einer Klärung der europäischen Lage geführt habe, sei gegen niemanden gerichtet, also auch nicht gegen Frankreich.

London, 7. August. (Eita). Wie verlautet, sollen die im Briefe Chamberlains an Mussolini an-

Der Freitag in London

## Die Vertagung des Ausschusses beschlossen

Die Wiedereinberufung wird dem Vorsitzenden überlassen — Die nächste Sitzung frühestens in vierzehn Tagen bis drei Wochen

London, 7. August. (Eita). Der Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses trat am Freitag um 15,30 Uhr planmäßig zu der vorgesehenen Sitzung zusammen.

Lord Plymouth eröffnete die Sitzung des Hauptunterausschusses des Nichteinmischungsausschusses mit einer kurzen Erklärung. Er habe in der Zwischenzeit mit den einzelnen Vertretern Fühlung genommen und festgestellt, daß die in der letzten Sitzung zutage getretenen Schwierigkeiten noch nicht behoben worden seien. Doch habe er gleichzeitig feststellen können, daß allgemein der Wunsch bestehe, den englischen Plan nicht endgültig zu Fall zu bringen. Deshalb bitte er darum, es ihm weiterhin zu überlassen, Wege und Mittel zu finden, um die Schwierigkeiten zu überwinden. In der Zwischenzeit könne man das Hauptamt für Nichteinmischung mit der Aufgabe betrauen, eine Überprüfung der bisherigen Arbeiten des Kontrollapparates zu veranstalten und hierbei auf die Schwierigkeiten des bisherigen Systems hinzuweisen sowie praktische Vorschläge zu einer Verbesserung der Kontrolle auf Grund der praktischen

Geheimnis um die „Lathmer“

London, 7. August. Aus Gibraltar wird gemeldet, daß der britische Dampfer „Lathmer“, auf dem nach einem Funkpruch eine Meuterei ausgebrochen sein sollte, im dortigen Hafen eingelaufen sei. Der Funkpruch hatte u. a. gesagt, daß der Kapitän des Schiffes in seiner Kabine eingeschlossen worden sei und um polizeiliche Hilfe beim Eintreffen des Schiffes in Gibraltar bitte. In Gibraltar begaben sich dementsprechend sofort Polizeibeamte an Bord, denen der Kapitän des Schiffes sagte, daß er ihre Hilfe nicht benötige. Die Polizei ist bemüht, den Tatbestand, der hinter dem geheimnisvollen Funkpruch verborgen ist, aufzuklären.

Sittler empfängt den spanischen Botschafter

Berchtesgaden, 7. August. (Eita). Der Reichskanzler empfängt heute in seinem Hause auf dem Obersalzberg den vom Chef des spanischen Staates, General Franco, ernannten neuen spanischen Botschafter Antonio Marques de Magaõ zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter war von dem bisherigen spanischen Geschäftsträger in Berlin de la Torre und dem Militärattaché Oberst im Generalstab Martinez sowie dem stellvertretenden Protokollchef des auswärtigen Amtes begleitet.

gereagten englisch-italienischen Besprechungen Anfang September in Rom beginnen. Die Verhandlungen sollen zunächst zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem britischen Botschafter Sir Eric Drummond geführt werden.

### Einfuhr englischer Zeitungen in Italien wieder gestattet

Rom, 7. August. Die Einfuhr englischer Zeitungen in Italien ist nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ von jetzt ab wieder gestattet. Bekanntlich waren seit dem 8. Mai die englischen Zeitungen mit Ausnahme von „Daily Mail“, „Evening News“ und „Observer“ in Italien verboten.

### 398 Flugzeuge über London

London, 7. August. (Eita). Am 9. und 10. August werden über London Luftmanöver stattfinden, die fünfzehn Stunden dauern und an denen 398 Flugzeuge teilnehmen sollen.

aufrechterhalten werden könne.

Der italienische Vertreter schloß sich den Ausführungen des deutschen Vertreters an. Nachdem noch eine kurze Aussprache über die finanziellen Fragen stattgefunden hatte, ergriff der portugiesische Vertreter noch einmal das Wort zu der sowjetrussischen Fragestellung. Er wies darauf hin, daß der englische Plan eine Einheit darstelle und daß es nicht zulässig sei, dem Plan einzelne Punkte zu entnehmen, die bereits in der Stellungnahme zu dem Gesamtplan zu stimmend beantwortet worden seien.

Es wurde hierauf der Vorschlag von Lord Plymouth angenommen, die Vertagung des Ausschusses beschlossen und die Wiedereinberufung des Ausschusses dem Vorsitzenden überlassen. In diplomatischen Kreisen rechnet man damit, daß die nächste Sitzung des Ausschusses frühestens in vierzehn Tagen bis drei Wochen stattfinden wird.

### Der Kontrollplan soll „gestiftet werden“

Englische Blätter über die Vertagung des Ausschusses

London, 7. August. (Eita). Die Londoner Morgenpresse beschäftigt sich mit der gestrigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses. Allgemein geht das Urteil der Blätter dahin, daß angesichts der intransigenten Haltung Moskaus eine Vertagung notwendig geworden ist. Die Presse gibt darüber hinaus der Erwartung Ausdruck, daß es in der Zwischenzeit gelinge, eine bessere Vereinbarung zustande zu bringen.

Die „Times“ schreibt, unter den gegebenen Umständen sei die Vertagung ohne Zweifel das Klügste gewesen. Lord Plymouth habe gut daran getan, gegenwärtig die grundlegenden Schwierigkeiten beiseite zu lassen. Es gebe Gelegenheiten, wo es am besten sei, das Tempo nicht zu forcieren und den allgemeinen Interessen des europäischen Friedens sei sicherlich am besten durch eine Fortsetzung der diplomatischen Besprechungen über Spanien gedient.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ hält es für unwahrscheinlich, daß der Ausschuß vor Ablauf von mindestens drei Wochen wieder zusammentreten werde. In der Zwischenzeit werde das Nichteinmischungsabkommen in Kraft bleiben, und der Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses, Admiral Dulm, werde neue Vorschläge für die Wiederherstellung und Verbesserung des Kontrollsystems ausarbeiten. Wenn der Ausschuß wieder zusammentrete, sei es möglich, daß eine neue Atmosphäre bestehe, die eine umfassende Zusammenarbeit gestatten würde.

„Morning Post“ schreibt, daß das Ergebnis der gestrigen Sitzung keine hoffnungsvollen Ausichten gewähre. Es scheine, daß eine Beseitigung der grundlegenden Schwierigkeiten so weit entfernt sei, wie je zuvor.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt, daß nach der Vertagungsperiode von seiten des Nichteinmischungsausschusses nichts weiter gefehle werde, als daß man die Frage der Rechte Kriegführender und der Freiwilligen zurückziehung beiseite stellen und versuchen werde, den Kontrollplan auszuführen.

\*

Paris, 7. August. (Eita). Die Pariser Blätter erörtern den Vertagungsbeschuß des Nichteinmischungsausschusses, mit der man in Paris schon fest gerechnet hatte. Demgemäß sind in den Kommentaren auch nirgends neue Gesichtspunkte zu finden.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ bezeichnet die Londoner Nichteinmischungsverhandlungen als festgefahren. Lord Plymouth werde versuchen, daß, was vom Nichteinmischungsausschusses noch übrig sei, zu verantern. Im übrigen mißt das Blatt der gestrigen Unterredung zwischen Chamberlains und dem italienischen Vorkämpfer mehr Bedeutung bei, als den Ereignissen in London. Das Blatt will mitteilen können, daß Vorkämpfer Cerrutti bei der Begegnung die Ansicht zum Ausdruck gebracht habe, daß eine englisch-italienische Annäherung auch eine französisch-italienische umfassen müsse. Das „Echo de Paris“ begrüßt das, versteht aber nicht, einige Bedingungen für eine Annäherung zu nennen, bei denen Mittelmeerfragen im Vordergrund stehen.

London, 7. August. (Eita). Wie „Daily Telegraph“ meldet, hat die englische Admiralität beschlossen, aus einer Reihe kleiner Schiffe der Reserveflotte ein besonderes Schulgeschwader für die Ausbildung des Nachwuchses zu bilden. Bis hier waren die Jungen, die ihre seemannische Ausbildung in den verfallenen Küstenschulen erhalten hatten, sofort auf Schlachtschiffen der Heimatflotte untergebracht worden.

\*

Washington, 7. August. (Eita). Der deutsche Botschafter Dr. Dieckhoff wurde am Freitag vor Antritt einer kurzen Reise nach Deutschland von Roosevelt empfangen.

# China war noch nie so einig wie jetzt

## Die höchsten Würdenträger des chinesischen Reiches beraten in Nanking

Nanking, 7. August (Eita). In Nanking herrscht zur Zeit lebhafteste Beratungstätigkeit. Die höchsten Würdenträger des ganzen chinesischen Reiches sind in der Hauptstadt zusammengelassen. Außer dem Kwangsi-General Faichungshie und dem Wehrkreis-Kommandeur von Schansi und Suiuan, Marshall Fenchichan sind die höchsten militärischen und zivilen Vertreter der Provinzen Schensi, Kwantung, Hopen, Hunan, Szechuan, Yunnan und andere entweder anwesend oder sie werden innerhalb kurzer Zeit erwartet. Die Provinzvertreter erstatten Tschiangkaihsch Bericht über die Lage und die Stimmung in ihren Provinzen und erhalten Anweisungen für die zu ergreifenden Maßnahmen. Die Sitzungen und Ansprachen werden im Kreise der hohen Militärs und Beamten, im Rahmen der Militärkommission oder zusammen mit anderen zentralen Behörden abgehalten.

In Nanking politische Kreise wird der Auffassung Ausdruck gegeben, daß noch nie ein solches Maß von Einigkeit in ganz China zu verzeichnen gewesen sei wie jetzt

## Finanzminister Kung soll Ministerpräsident werden

Schanghai, 7. August. (Eita). Wie aus hiesigen, der Nanking-Regierung nahestehenden Kreisen verlautet, hat Tschiangkaihsch telegraphisch den auf einer Europareise zur Zeit in Paris befindlichen Finanzminister Dr. Kung gebeten, baldmöglichst nach Nanking zurückzukehren, um das Amt eines Präsidenten des Reichsvollzugsamtes, das heißt also des Ministerpräsidenten, zu übernehmen. Tschiangkaihsch selbst wolle seine Arbeit auf das militärische Gebiet konzentrieren. Dr. Kung ist neben seinem Posten als Finanzminister auch Vizepräsident des Reichsvollzugsamtes, dessen Präsident Tschiangkaihsch ist.

## Der Abtransport aller Chinesen aus Japan im Gange

Schanghai, 7. August. In Nanking fand eine zweitägige geheime Sitzung des Reichsamtes für Gefangenen statt, auf der kriegsgefangenberührende Maßnahmen mit besonderer Berücksichtigung militärischer und finanzieller Fragen und die Organisation des ganzen Volkes erörtert wurden. Angesichts der gegenwärtigen Lage erfolgte die Aufnahme der Gefangenenperiode vier Wochen früher als vorgesehen. Auf Grund des Beschlusses der chinesischen Regierung, alle chinesischen Staatsbürger aus Japan abtransportieren, erhielten chinesische Schiffahrtslinien den Auftrag, Dampfer bereitzustellen. Der größte Teil der in Japan studierenden Chinesen ist bereits zurückgekehrt.

## Chinesen flüchten sich in die Fremden-Niederlassungen Schanghai

Schanghai, 7. August (Eita). Am Donnerstag haben sich über 50 000 Menschen aus Schanghai und Hongkong in die internationale Niederlassung und die französische KonzeSSION Schanghai geflüchtet. Auch am Freitag hielt die Abwanderung noch an. Doch war sie schwächer als am Vortage.

Die Flüchtlinge bringen den wertvollsten Teil ihres Besitzes mit. Ladenbesitzer schleppen ihre Waren, Handwerker ihre Maschinen aus den gefährdeten Stadtteilen fort. Die Mieten steigen dadurch in den Fremden-Niederlassungen um ein Mehrfaches an. Die Behörden erwägen eine Verstärkung der Polizei, indem sie für den Patrouillendienst Freiwillige einziehen wollen.

## Die Japaner reisen ab

Tokio, 7. August. (Eita). „Domei“ berichtet über zunehmende Unruhe in der japanischen Staatsangehörigen in Mittel- und Südchina infolge Verstärkung der japanischen Bewegung. So hätten die in Nanking anwesenden Japaner bis auf die Mitglieder der Botschaft und die Pressevertreter die Stadt bereits verlassen und seien nach Schanghai gegangen. In Nanking wurden bereits Vorkehrungen gegen Luftangriffe getroffen. Besonders bedrohlich sei die Lage der japanischen KonzeSSION in Danau, die bereits zum Teil von japanischen Frauen und Kindern geräumt worden sei. Die KonzeSSION sei von chinesischen Truppen eingeschlossen. Aus diesem Grunde sei das japanische Marine-Landungs-Korps mobilisiert worden. Auch aus Futschou — Provinz Fuchien — seien bereits viele Japaner abgereist.

## Bahnstationen gleichen Festungen

### Höchste Alarmbereitschaft auf der Strecke Peiping—Tientsin

Tientsin, 7. August (Eita). Aus dem seit acht Tagen von der Außenwelt hermetisch abgeschlossenen Peiping tief gestern unter japanischem militärischem Schutz der erste Zug in Richtung Tientsin aus, wo er mit neun Stunden Verspätung eintraf. In dem Zug befanden sich größtenteils seitwärts stehende Reisegesellschaften und Kaufleute. Die beschädigte Strecke Peiping—Tientsin ist jetzt wieder betriebsfähig. Alle Stationen haben stärksten militärischen Schutz erhalten, sie gleichen kleinen Festungen. Überall sind Schützengräben, MG-Nester und Barrikaden durch chinesische Kulis unter Aufsicht japanischer Pioniere angelegt worden. Auf den Wassertürmen und Dächern sieht man überall Beobachtungsposten. Gepanzerte Wagen über die Streckenkontrolle aus. Auf der ganzen Strecke herrscht höchste Alarmbereitschaft, da das Gebiet immer noch unsicher ist.

Der Hauptbahnhof in Tientsin gleicht einem Herdlager. Fortgesetzt treffen aus Tanku kleine Verstärkungen ein. Auf den Bahnsteigen sind ganze Berge von Munition aufgestapelt. Überall führen Truppen stärkste Abperrungen durch.

Am Donnerstagabend ohne Unterbrechung niedergehende Wolkenbrüche verwandelten das nordchinesische Kriegsgebiet in eine Sumpfebene. Die Regenzeit hat jetzt begonnen.

Die Straßen stehen vielfach unter Wasser, und die

lehmnigen Wege auf dem Lande sind unpasseierbar, wodurch die Bewegungsfreiheit der motorisierten Truppenverbände stark behindert ist.

In dem Fremdenviertel in Tientsin herrscht jetzt völlige Ruhe.

## Amerikanische Flieger für die chinesische Armee?

Newyork, 7. August (Eita). Staatssekretär Hull hat am Freitag zu den Nachrichten über die angeblich in Los Angeles erfolgende Anwerbung von Hunderten von amerikanischen Fliegern zur Dienstleistung für die chinesische Armee Stellung genommen. Der Staatssekretär stellte fest, daß gegen derartige Anwerbungen die geltenden amerikanischen Gesetze für jede Lage angewandt werden würden, die sich aus dem chinesisch-japanischen Konflikt in Nordchina ergeben könne.

Luftkapitän Pruf verläßt kommenden Dienstag mit der „Europa“ Newyork, um — fast völlig genesen — nach Deutschland zurückzukehren.

# Besuch bei dem japanischen Ministerpräsidenten Prinz Konoye

Von unserem T. D.-Berichterstatler

Tokio, im August.

Ein kleines einfaches Bungalow. Ein Hausmädchen öffnet und führt den Fremden in ein Empfangszimmer, auf dessen Tisch ein paar amerikanische Bücher liegen, darunter eine der neuesten Schriften des Präsidenten Roosevelt. Dann kommt mit knappen, kurzen Schritten, der Hausherr. Er trägt einen tadellos geschnittenen Sportjacket, dazu eine helle, in sich gemusterte Krawatte. Das ist der äußere Eindruck, den man empfängt, wenn man in seinem Landhaus in Nord-Kamakura den Mann aufsucht, dem es im Lauf weniger Monate gelungen scheint, das bislang in heftig miteinander streitende Parteien und Gruppen zersplitterte Japan zu einem Prinzen Sumitomo Konoye.

## „Japan hat eigene Gesetze“

Merkwürdig europäisch erscheint dieser Mann auf den ersten Blick. Es ist nicht nur die Art, in der er sich kleidet, seine Belesenheit in der neuesten Literatur Europas und Amerikas, seine Vorliebe für alte europäische Musik — es ist die ganze Denkungsweise, die Art, wie er die Unterhaltung führt, ungezwungen und niemals rhetorisch und doktrinär werdend.

Es heißt, daß er sich zu allen Zeiten zur politischen Mission berufen gefühlt habe; jetzt steht, daß er aber den Moment des öffentlichen Hervortretens wieder und wieder verschob, das er sich mit dem japanischen Intinit für die Bedeutung der Stunde „aufsparen“ wollte. — Seit wenigen Wochen aber steht er nun im Mittelpunkt des öffentlichen Lebens Japans als Premier-Minister.

Kein Japaner hat bisher vielleicht so deutlich, so klar den fremden Gast auf das typisch Japanische hinzuweisen vermocht wie dieser europäisch wirkende Herr. „Japan hat seine eigenen Gesetze. Unsere Freunde müssen sie verstehen lernen“, das ist die Grundidee der stets „kollegial“ geführten Unterhaltung.

Der Gast, der weiß, daß die Rivalität zwischen Heer und Beamtenapparat die größte Last des „erwachenden“ Japan war, stellt zunächst die Frage nach dem Stand dieser Gegensätze. „Wir sind Japaner“, erwidert der Prinz, „wir können in dieser Frage weder die eine Lösung einer Militärdiktatur noch die andere der völligen Unterordnung des Militärs unter die Zivilbehörden übernehmen, sondern müssen unsere eigenen Wege gehen.“

„Und welche Stellung nehmen eure Exzellenzen nun der Armee gegenüber ein?“

„Das Kabinett will und wird harmonisch mit dem Heer zusammenarbeiten. Das Heer — das ist ja die ganze Jugend, die ganze Kraft unseres Volkes. Es entstammt dem Volk und es teilt seine Sorgen. Es ist ebenso seine Waffe wie einer seiner vorzüglichsten Repräsentanten. Heer und Regierung haben eine gemeinsame Spitze: den Kaiser.“

Man würde vielleicht diesen Meinerungen keine so überragende Bedeutung beilegen müssen, wenn es Prinz Konoye nicht tatsächlich während der wenigen Monate seiner Präsidentschaft gelungen wäre, jene Brücke zwischen zivilen und militärischen Spitzen zu schlagen, die bislang in Japan unüberwindlich schien.

# Die Eiger-Ostwand von deutschen Bergsteigern bezwungen

Basel, 7. August. Wie gemeldet wird, ist es der deutschen Seilmannschaft Zimmermann, Wollenweber und Lohner nach verheißenen schwierigen Versuchen gelungen, die Eiger-Ostwand zu bezwingen.

## Tödlicher Sturz von der „Todeswand“

Im Lunapark Schönholz bei Berlin ereignete sich in einer der Attraktionsbuden ein tragischer Unfall. Auf der sogenannten „Todesbahn“ fuhren die dort allabendlich auftretenden beiden Motorradfahrer — ein Mann und eine Frau — ihre Kunden. Beim Ueberholen auf der Bahn streifte der Mann das Motorrad der Frau. Die Fahrerin, die Artistin Elise Geister, verlor die Gewalt über die Maschine und stürzte vor den Augen der entsetzten Zuschauer in die Tiefe, wo sie benimmungslos liegen blieb. Während der Mann mit dem Schrecken davonkam und seine Maschine ungefährdet zum Halten bringen konnte, erlitt Elise Geister einen Schädelbruch und schwere Verletzungen an den Augen. Sie wurde in das Virchow-Krankenhaus eingeliefert, wo sie ihren Verletzungen erlegen ist.

## Warschauer Nuntius bei der Witwe Pilsudskis

Warschau, 7. August. Amtlicherseits wird bekanntgegeben, daß der Warschauer päpstliche Nuntius Corzetti der Witwe Marschall Pilsudskis einen Besuch abgestattet hat. Hierbei sei die Frage der Ueberführung des Sarges Marschall Pilsudskis, die bekanntlich auch ohne das Einverständnis der nächsten Hinterbliebenen des Marschalls erfolgt war, besprochen worden.

Erzbischof Jürst Sapieha, der die Verantwortung für die Ueberführung des Sarges trägt, hat sich brieflich an die Witwe Marschall Pilsudskis gewandt. Der Inhalt seines Schreibens ist nicht bekanntgegeben worden.

## Die Pariser Autobroschiken erhöhen die Tarife um 25 v. H.

Paris, 7. August. Im Zuge der allgemeinen Erhöhung der Transport- und Fahrpreise werden auch die Autobroschiken in Paris ab 9. August ihre Tarife um 25 v. H. heraufsetzen.

## 11 000 Mann müssen feiern

Detroit, 7. August. (Eita). Vor dem Autowert in Plymouth kam es zwischen Lewis- und Unab-

hängigen Gewerkschaften zu Unruhen, bei denen zehn Personen verletzt wurden. Da das Wert vorläufig geschlossen bleibt, müssen 11 000 Mann feiern.

Berlin, 7. August (Eita). Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, hat eine „Verordnung zur Förderung der Holzgewinnung“ erlassen. Die Verordnung bestimmt unter anderem, daß Holz nicht mehr als Brennholz verwendet werden darf.

Paris, 7. August (Eita). Ministerpräsident Chanemping empfing am Freitag nachmittag den italienischen Botschafter in Paris, Cerutti.

## Fußballkampf Deutschland-Estland in Königsberg

Zwischen dem Reichsfachamt Fußball und dem Estländischen Fußball-Verband ist die Frage des Austragungsortes des zur Weltmeisterschaft zählenden Kampfes zwischen Deutschland und Estland nunmehr dahingehend gelöst worden, daß die Begegnung am 29. August in Königsberg zum Austrag kommt.

## Deutsche Automobil-Siege in Nirza

Zu schönen Erfolgen kamen die deutschen Teilnehmer am La Turbie-Bergrennen auf der 6 Kilometer langen Strecke von Nirza bis vor La Turbie. Hans Stiel konnte auf dem schweren Auto-Union-Wagen in der absoluten Streckenrekordzeit von 3:31,3 Minuten mit einem Stundenmittel von 107,5 Kilometern erneut Tagesbestzeit werden und gewann damit den ausgefakelten Wanderpreis gleich doppelt, denn die Ausschreibung verlangte drei Siege außer der Reihe oder zwei hintereinander, und diese Bedingungen hat der beste deutsche Fahrer mit seinen Erfolgen in den Jahren 1929, 1936 und 1937 beide erfüllt. Sein einziger Widersacher Sommer auf Alfa Romeo benötigte 3:40 Minuten. In großer Form zeigte sich Walter Bäumer, der mit dem kleinen Austin 4:01,3 Minuten fuhr und sogar gegen schwere Alfa- und Maserati-Wagen noch Dritter in der Tages-Gesamtwertung der Rennwagenklasse und selbstverständlich auch Klassenieger wurde. Die deutschen Sportwagenfahrer, sämtlich auf BMW, setzten sich ebenfalls überlegen. In der 1 1/2-Liter-Klasse siegte Krings-Wagen in der neuen Rekordzeit von 4:50,2 Minuten, und in der 2-Liter-Klasse besetzten Heinemann-Geilenkirchen und Dr. Hoff-Gieken in 4:20 bzw. 4:23 Minuten die ersten Plätze. Beide waren mit diesen Zeiten zugleich Schnellste aller Sportwagen.

## Zielstreckenflug Wasserkuppe-Berlin-Wasserkuppe geglückt!

Als erster der 19 Wettbewerbsteilnehmer an dem schwierigsten Segelflug-Wettbewerb, der bisher aufgegeben wurde, erreichte der Hamburger Guth in unmittelbarem Flug von Wernigerode im Harz das Endziel auf der Wasserkuppe. Guth war in Wernigerode um 16,30 Uhr gestartet, überlag in der vorgeschriebenen Höhe von 500 Metern den Flugplatz von Kassel und landete um 18,55 Uhr auf dem Motorsportplatz der Wasserkuppe. Damit hat Guth die schwierigste Aufgabe des Zielstreckenfluges Wasserkuppe-Berlin-Wasserkuppe glänzend gelöst.

## Die Weltmeisterschaften im Schießen

Bei den Weltmeisterschaften der Schützen sind drei weitere Entdeckungen gefallen, und zwar sämtlich mit Kleinkalibergewehr. Die Meisterschaft stehend gewann in der Mannschaftswertung Estland mit 1852 Ringen vor der Schweiz 1850 und Finnland 1832, wobei alle drei Nationen über dem Weltrekord blieben. In der Einzelwertung kam der Franzose Mazoyer mit der Weltrekordleistung von 380 Ringen zum Titel und konnte gleichzeitig seinen Sieg in der Weltmeisterschaft in drei Stellungen — liegend, stehend — mit 1158 Ringen sichern. Mazoyer hat damit eine einzigartige Serie von Erfolgen aufzuweisen und gewann gleich drei Meistertitel. Die Deutschen haben sich etwas verbessert. Am Kleinkaliber stehend gelangte die deutsche Mannschaft — Frankenhäuser 362 Ringe, Sturm 369, Steigelmann 371, Spörer 366 und Hof 346 — auf den 5. Platz. Den gleichen Rang nimmt Steigelmann in der Weltmeisterschaft drei Stellungen ein. Der junge Arbeitsdienstmann berechtigt zu großen Hoffnungen. Vielleicht wäre Deutschland in der Mannschaftswertung noch weiter vorn gewesen, wenn nicht Frankenhäuser in der letzten Serie wegen Verlassens des Druckpunktes mit einer fremden Waffe hätte schießen müssen.

Sechs deutsche Schützen errangen das goldene Mannschaftsabzeichen, und zwar stehend Spörer 372, Frankenhäuser 368, Steigelmann 367, Sturm 365 liegend Melzer mit 393 und Schulz mit 392 Ringen.

Zum dritten Mal hintereinander sicherte sich der Olympiasieger Torsten Ullmann-Schweden bei den Weltmeisterschaftskämpfen die Weltmeisterschaft im Schießen mit der freien Pistole. Er verbesserte dabei gleichzeitlich noch den von ihm selbst gehaltenen Weltrekord von 547 auf 555 Ringe. Der Schweizer Büchi wurde Zweiter, und als bester Deutscher belegte Dr. Wehner trotz eines Fehlschusses den vierten Platz. Den Mannschaftswettbewerb gewann die Schweiz mit 2647 Ringen gegen Finnland 2625, Schweden 2623, Frankreich 2606, Estland 2603, Ungarn 2596, Deutschland 2574 vor Polen und Italien.

## Amerika-Pokal bleibt im Land

Die Segelregatta der Millionäre um den Amerika-Pokal wurde bereits bei der vierten Wettfahrt entschieden, aelan es doch dem Amerikaner Randerbilt mit seiner „Ranger“ in 3:07 Stunden den Dreiecksfahrt vor Newport zurückzuliegen, während die „Endavour“ des englischen Millionärs Cowpith über drei Minuten zurücklag. Da ausbreitungsanemisch der vierte Sieg über den Verbleib des Pokals entscheidet, sind in diesem Jahre keine weiteren Wettfahrten notwendig, da alle Regatten von dem Amerikaner gewonnen wurden.

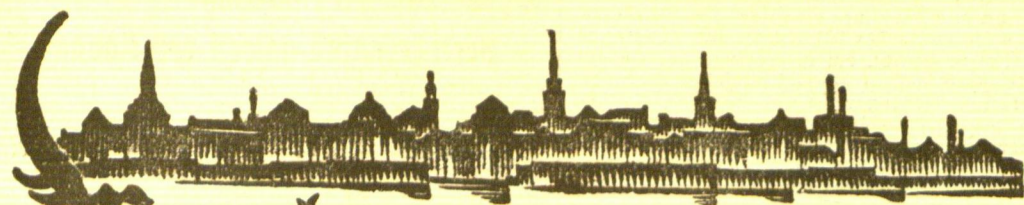
## Ein sowjetrussisches Passagierflugzeug verbrannt

### Sechs Tote

Ufa, 7. August (Eita). Ein sowjetrussisches Passagierflugzeug der Linie Prag—Moskau stürzte am Freitag nachmittag in der Nähe der Gemeinde Saragel im Bezirk Bistritz in Siebenbürgen ab. Das Flugzeug geriet in Flammen und brannte in kurzer Zeit vollkommen nieder. An Bord des Flugzeuges befanden sich zwei tschecho-slowakische Passagiere und die aus vier Mann bestehende Besatzung. Sämtliche Insassen wurden tot aufgefunden. Die Ursache des Unglücks konnte bisher nicht festgestellt werden.

## Große Waldbrände in Südfrankreich

Paris, 7. August (Eita). Aus der Umgebung von Mont de Marsan in Südfrankreich werden umfangreiche Waldbrände gemeldet. Das Feuer entwickelte sich auf einer Strecke von fünf Kilometern in einem Staatswald. Zur Bekämpfung des Brandes ist Militär aufgeboden worden. Der Schaden soll sich auf 7 Millionen Francs belaufen.



## Memel, 7. August

Diese Nummer umfasst 12 Seiten

### Sitzung des Memelländischen Landtages

Am Donnerstag, dem 12. August, 5 Uhr nachmittags, findet im Magistratsgebäude in Memel die fünfte Sitzung der dritten ordentlichen Tagung des fünften Memelländischen Landtages statt. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Gesetz betr. die Frauenarbeit. Dazu Beschluß der Kommission VII. Dritte Lesung und Schlußabstimmung.
2. Gesetz über das Zugabewesen. Dritte Lesung und Schlußabstimmung.
3. Gesetz betr. Änderung des Personenstandsgesetzes vom 6. Februar 1875 (RGBl. Seite 23). Dazu Beschluß der Kommission VII. Dritte Lesung und Schlußabstimmung.
4. Gesetz zur Änderung des Zwangsversteigerungsgesetzes und des Gesetzes vom 21. September 1932, Amtsbl. S. 764. Dazu Beschluß der Kommissionen IV und VII. Zweite Lesung.
5. Gesetz zur Abänderung des Gesetzes betr. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 20. Mai 1898 (RGBl. S. 810). Dazu Beschluß der Kommissionen IV und VII. Zweite Lesung.
6. Gesetz betr. den Haushaltsplan des Memelgebietes für das Jahr 1937. Dazu Beschluß der Kommission III. Zweite Lesung.
7. Gesetz betr. Aufhebung der Verordnung betr. Fahrgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge in der Stadt Memel vom 19. Januar 1924 (Amtsbl. S. 126). Erste Lesung.
8. Gesetz betr. Änderung des Strafgesetzbuches. Erste Lesung.
9. Gesetz zur Abänderung des Gesetzes zur Neuordnung der Sozialversicherung im Memelgebiet vom 6. Januar 1937 (Amtsbl. S. 12 ff.). Erste Lesung.
10. Antrag des Direktoriums auf Bewilligung weiterer Mittel für die Durchführung der Arbeitslosenfürsorge. Dazu Beschluß der Kommission III.
11. Antrag des Direktoriums auf Entlassung für das Rechnungsjahr 1934.
12. Antrag Borchertas/Gallius betr. Berberegulierung.

### Und wieder einmal Verkehrskontrolle

Es klappt alles, aber nur, wenn die Polizei da ist!

Es muß doch sehr schwer sein, sich an die wenigen einfachen Verkehrsregeln zu gewöhnen. Denn immer wieder hört man neue Klagen, daß es den Fußgängern gar nicht einfällt, richtig die Straße zu überqueren, obwohl es ihnen mit den vorgezeichneten Bahnen an den Straßenecken schon sehr leicht gemacht wird. Aber wenn kein Beamter in der Nähe ist, dann geht es — schrupps — schräge über die Straße, daß die Radfahrer durcheinander kommen und die Wagen abstoppen müssen. So das wohl eine üble Angewohnheit ist, die sich so schwer abgewöhnen läßt, oder ob sich die Fußgänger gar schämen, einen tadelloren rechten Winkel zu machen, um über die Straße zu gehen...

Jedenfalls klappt es bei der Verkehrskontrolle, die am Sonnabend morgen in der Zeit von 8—10 Uhr an zehn der Hauptverkehrsstraßen stattfand, vorzüglich, und die Doppelposten der Stadt- und Landespolizei brauchten nur in wenigen Fällen zur Anzeige zu schreiten. Zum Teil hatten die

### Aus dem Radioprogramm für Montag

- Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 20: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungschau. 20,20: Chronik, Wilna-, Elta- und Lettische Nachrichten. 20,40: Schallplatten.
- Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Information, Abendprogramm. 20: Aus Kaunas. 20,40: Für Seelenleute.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühmusik. 5,45: Landfunk. 6,30: Konzert. 8: Abendfunk. 8,15: Frauenturnen. 10: Schulfunk. 12: Schloßkonzert Hannover. 14,10: Gedanken an Männer und Frauen. 15,15: Kurzwelle. 15,30: Plauderei. 15,45: Vortrag. 16,05: Nachmittagskonzert. 18,05: Lieber und Geschichten von Landsmännchen. 18,30: Vortrag über Elbing. 19: Stuttgart spielt auf. 19,45: Zeitfunk. 20,10: Großes Militärspektakel. 22,35: Tanz.
- Deutschlanddecker (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Märlerei. 15,15: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Hörspiel. 18,25: Schallplatten. 19: Und jetzt ist Feiertagabend. 20,19: Stuttgart spielt auf. 21,30: Kammermusik. 22,30: Tanz und Unterhaltung.
- Berlin (Welle 357). 19,30: Rieder und Tanz. 20,10: Der Blaue Montag. 21: Unterhaltung und Tanz. 22,30: Tanz und Unterhaltung.
- Dresden (Welle 316). 19: Der Blaue Montag. 21,15: Fahrten und Wanderleben. 22,30: Nachtmusik und Tanz. Hamburg (Welle 332). 19: Der klingende Garten. 20,10: Großes Militärspektakel. 22,30: Märlerei Stimmen im Tierpark.
- Leipzig (Welle 382). 19: Konzert Dresdener Komponisten. 20,15: Große Monatschau. 22,30: Nachtmusik und Tanz. Köln (Welle 456). 19: Stuttgart spielt auf. 21: Kurkonzert. 22,30: Nachtmusik und Tanz.
- München (Welle 405). 19: Fröhlich fängt die Woche an. 21,10: Italienische Geigenmusik. 22,20: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19,05: Falschaff (Lyrische Komödie). 22,20: Tanzmusik.
- Beromünster (Welle 544). 19,55: Schallplatten. 21: Helene Plushauski. 21,45: Schallplatten. Stockholm (Welle 426). 19,05: Aus Wien. 21,10: Potpourri. 22,30: Klaviermusik.
- Warschau (Welle 1339). 20: Bunte Musik und Tanz. 22: Orchester- und Gesangsprogramm.

Angezeigten die Verkehrsregeln nicht eingehalten, zum Teil hatten sie keine Inlandspässe bei sich geführt. Aber sonst ging alles reibungslos. Alle Fußgänger gingen zwischen den bezeichneten Linien über die Straßen, die Wagenlenker streckten schon hundert Meter vor der Ecke den Arm aus, die neuen Autos verfuhrten nicht, in verbotenem Tempo an der Kreuzung vorbeizuwischen, sondern hielten sich gern hinter einem langsamen Bauernfuhrwerk, bis die Straße frei war, und die Fahrer grüßten höflich die Polizisten, die die behändigte Rechte an den Märlern legten. Wenn es doch immer so reibungslos gehen würde, wenn es doch immer so wäre...

### Es bleibt bei der zehnprozentigen Lohnerhöhung

Die Lohnfrage in der Sägewerkindustrie vor dem Landeschiedsgericht

Das Landeschiedsgericht befakte sich am Donnerstag, dem 5. August 1937, wieder mit Lohnfragen in der Sägewerkindustrie. Es lagen zwei Anträge zur Beschlußfassung vor, und zwar: a) der Antrag des Arbeitgeberverbandes für Handel, Industrie und Gewerbe e. V. Memel auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches des Landeschiedsgerichts vom 29. April 1937, worin den Arbeitnehmern eine 10%ige Lohnerhöhung zugesprochen worden war, b) die Berufung der Arbeitnehmer aus der Sägewerkindustrie, vertreten durch den Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personal- und Warenverkehrs gegen den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses für Handel, Industrie und Gewerbe vom 15. Juli 1937, in welchem die Forderungen der Arbeitnehmer auf Erhöhung der bisher gezahlten Löhne um 20% abgelehnt war. Das Landeschiedsgericht verurteilte folgende Beschlüsse: a) In der Berufung mit 7 Mitgliedern: „Der Antrag des Arbeitgeberverbandes für Handel, Industrie und Gewerbe auf Memel vom 17. Juli 1937, den Schiedspruch des Landeschiedsgerichts vom 29. April 1937 für verbindlich zu erklären, wird einstimmig, d. h. mit sämtlichen Stimmen, abgelehnt.“ b) In der Berufung mit 5 Mitgliedern: „Die Berufung des Gesamtverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personal- und Warenverkehrs vom 20. Juli 1937 gegen den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses für Handel, Industrie und Gewerbe für Stadt und Land Memel vom 15. desselben Monats wird zurückgewiesen.“ (Der Spruch b) ist nicht einstimmig, sondern mit einfacher Majorität erfolgt.)

### 24-Meter-Schienen für den internationalen Bahnverkehr in Litauen

Mit der ersten Ladung eines größeren von der litauischen Bahnverwaltung nach Deutschland gegebenen Auftrages lief am Sonnabend früh das moderne Rheinschiff „Thalia“ der Reederei „Neptun“ Bremen in den Memeler Hafen ein. Das ganz für Langfristtransporte im vorigen Jahr gebaute Motorschiff bringt eine Ladung von 1800 T. Eisenbahnschienen in der ungewöhnlichen Länge von 24 Metern heran. Die elektrischen Portalkräne hieven jetzt im Winterhafen die langen, dünnen Stahlschienen mit größter Sorgfalt einzeln aus den großen Lufen heraus und legen die Schienen, die je Stück 21 Zentner wiegen, auf Waggons. Um die Schienen beförderer zu können, müssen jeweils drei Plattformwagen zusammengestellt werden. „Thalia“ hat ihre Ladung auf dem Rhein in Duisburg-Ruhrort von dem deutschen Hüttenwerk Thyssen erhalten. Etwa zwei gleich große ähnliche Transporte sollen noch folgen. Um den Personenzügen auf den internationalen Strecken einen ersichtlichen freien Lauf zu geben, gehen die Bahnverwaltungen jetzt überall heran, die Linien mit ganz langen Schienen auszuliegen. Bereits in den letzten Jahren hat die litauische Bahnverwaltung ähnliche Sendungen zum Ausbau ihres Bahnnetzes gekauft, die aber damals von belgischen Werken geliefert wurden.

### Vom Hafen

#### Beginn der Phosphateinfuhr für die Herbstdüngung

Trotz des Wochenendes ist es am Hafen recht lebhaft. Am großen Kran hat der schwedische Frachtdampfer „Marieholm“ festgemacht und gibt Stückgüter ans Stockholm in den Zollpachhof. Im Winterhafen nimmt an der Nordseite der Däne „J. C. Jacobsen“ größere Ferkeltransporte für Kopenhagen über. An der Ostseite löst der Hamburger Dampfer „Längssee“ etwa 1400 Tons Sachspat für zur Herbstbestellung der Felder. In den nächsten Tagen werden weitere Düngefahrzeuge erwartet. Aus dem modernen Neptun-Motorschiff „Thalia“ werden lange Eisenbahnschienen auf Waggons übergehiebt. Das holländische Motorschiff „Europa“ verholte nach Entladung von Heringen in die Dämme zum Epenladen. Zement wird noch aus dem Stettiner Dampfer „Kriemhild“ auf Waggons umgeschlagen.

Im neuen Hafenbecken liegen heute gleichzeitig drei Dampfer des Vietnamos Baltijos Lloyd. „Utena“ vervollständigt jetzt nach Uebernahme von Butter, Konserven und Holz seine Ladung mit Eichenschwellen aus dem Wasser und von Land für Antwerpen. Dampfer „Maitas“ löst noch

Zementpartien auf Waggons. An der Südseite liegt als drittes Seeschiff unter litauischer Flagge der große Dampfer „Saulaitis“ beim Helingsfors an Bord. Er kletterte über eine hohe Pforte auf den Hof des Grundstücks, auf dem sich zwei Hunde befinden — es muß ein guter Hundeweiler gewesen sein, denn die Tiere ließen ihn ruhig auf dem Hof herumwandern — verfuhrte durch das offene stehende Fenster in das Schlafzimmer einzufallen, warf dabei einige Gläser herunter und ging dann in aller Ruhe über eine Treppe auf den Stallboden, auf dem Säcke stehen. Erst jetzt setzte die Wachsamkeit der Hunde ein, die, ohne aufzuhören, bellten. Der Inhaber der Tischlerwerkstätte, der durch das Geräusch am Fenster erwacht war, ging auf den Hof hinaus, um zu sehen, was da los sei. Nachdem er alle Räume abgesehen hatte und nichts fand, die Hunde aber trotzdem unruhig blieben, wollte er in die Wohnung zurückgehen, um in den Zimmern nachzusehen. Dabei hörte er auf dem Stallboden Schritte und ein Klacken der Säcke. Er schloß sofort die Tür zum Boden ab und benachrichtigte telefonisch die Polizei, die erst nach einiger Zeit erschien. Kurz vorher war aber der Einbrecher vom Boden durch ein Fenster etwa dreieinhalb Meter tief in den Garten des Nachbargrundstücks geiprungen. Die Polizei suchte noch etwa zwei Stunden nach dem Einbrecher, ohne ihn jedoch zu finden.

### Verfuchter Einbruchsdiebstahl

Der Einbrecher springt aus einem Bodensfenster

Ein verwegener Einbrecher suchte in der Nacht zum Sonnabend das Grundstück Töpferstraße Nr. 18 auf. Er kletterte über eine hohe Pforte auf den Hof des Grundstücks, auf dem sich zwei Hunde befinden — es muß ein guter Hundeweiler gewesen sein, denn die Tiere ließen ihn ruhig auf dem Hof herumwandern — verfuhrte durch das offene stehende Fenster in das Schlafzimmer einzufallen, warf dabei einige Gläser herunter und ging dann in aller Ruhe über eine Treppe auf den Stallboden, auf dem Säcke stehen. Erst jetzt setzte die Wachsamkeit der Hunde ein, die, ohne aufzuhören, bellten. Der Inhaber der Tischlerwerkstätte, der durch das Geräusch am Fenster erwacht war, ging auf den Hof hinaus, um zu sehen, was da los sei. Nachdem er alle Räume abgesehen hatte und nichts fand, die Hunde aber trotzdem unruhig blieben, wollte er in die Wohnung zurückgehen, um in den Zimmern nachzusehen. Dabei hörte er auf dem Stallboden Schritte und ein Klacken der Säcke. Er schloß sofort die Tür zum Boden ab und benachrichtigte telefonisch die Polizei, die erst nach einiger Zeit erschien. Kurz vorher war aber der Einbrecher vom Boden durch ein Fenster etwa dreieinhalb Meter tief in den Garten des Nachbargrundstücks geiprungen. Die Polizei suchte noch etwa zwei Stunden nach dem Einbrecher, ohne ihn jedoch zu finden.

### Das große Straßenrennen

Bekanntlich findet am morgigen Sonntag auf der Chaussee Althof-Prökus-Mischelaten—Saugen ein Straßenradrennen statt, das der Verein „Rad-Sport-Memel“ ausgerichtet hat. Seit Jahren haben innerhalb des Bundes memelländischer Radfahrervereine Straßenradrennen nicht mehr stattgefunden; daher kann man auf dieses Rennen besonders gespannt sein, zumal zum größten Teil neue Kräfte antreten, deren Leistungen auf der Straße festgestellt werden sollen. Das große Rennen über eine Strecke von etwa 100 Kilometern beginnt bereits kurz nach 8 Uhr morgens. Der Start und das Ziel liegen auf der Chaussee am Gut Althof. Nachdem die Rennfahrer für dieses große Rennen gestartet sind, treten die Fahrer für das kleine Rennen an, das etwa bis zum Gut Dumpen und dann zurück nach Althof führt. Am Startplatz sind Erfahrungsfragen aufgestellt, auf die eine Kapelle für Unterhaltung der Gäste sorgen. Freunde des Radsports werden am Sonntag Gelegenheit haben, wieder gute radsporthliche Leistungen zu sehen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. Die Abfahrt zum Startplatz nach Althof erfolgt geschlossen morgens um 7 1/2 Uhr vom Restaurant Theaterkloster in der Fischerstraße, wo auch mittags um 12 Uhr die Preisverteilung stattfindet.

### Das Jubiläums-Sportfest der „Freya“

Am Sonntag veranstaltet der Sportklub Freya-V.f.M. anlässlich seines 15jährigen Bestehens ein Jubiläums-Sportfest auf dem Neuen Sportplatz. Als einer der ältesten Sportvereine der Rajensportvereine hat der Verein keine Mühe und Kosten gespart, um dem Memeler Sportpublikum all die Sportarten in einzelnen Wettkämpfen vorzuführen, die der Verein schon seit Jahren betreibt und in die er sich schon manch schönen Erfolg erkämpft hat. Leichtathletik, Handball, Fußball und Boxen werden in einem abwechslungsreichen Programm durchgeführt. Als auswärtige Gäste hat der Verein für Handball die Junioren des Sportvereins Prökus in einem Fußballspiel die A-Senioren des Sportklubs „Vorwärts“-Hendekrug und in dem Hauptspiel eine Kreismannschaft, zusammengesetzt aus dem Kreis Pogegen, deren Spielstärke dort führend ist und mit der wir in Memel einen Vergleich des Gebietes und der Stadt im Fußball feststellen können. Hoffentlich werden recht viele Memeler diese Jubiläumsveranstaltung des Sportklubs Freya-V.f.M. am Sonntag besuchen. Die Kreismannschaft Pogegen setzt sich zusammen: Kressel-Wiltschken, Knapel I und II-Mattfischken, Furwinski, Gindowsky, Brads, Neumann, Surau, Scholl, Abromeit und Schumann-Pogegen. Liga Freya-V.f.M.: Pannars, Dambrowsky, Werties, Melkies, Gloschat, Sperling, Kallmeyer, Jadschies, Englien, Sawehat und Mantwill.

### Beginn der Turngau-Handballrunde

Am Sonntag finden in Memel die ersten Handballspiele in der Herbstrunde auf dem neuen Sportplatz statt. Der Männer-Turnverein Memel, der mit seiner A-Mannschaft an der Spitze steht, hat als

Gegner die Spielvereinigung Memel, die nur mit einem Punkt im Rückstand ist. Dieses Spiel, das die beiden Tabellenersten auf dem Plage sieht, wird schon lange mit Spannung erwartet. Da beide Vereine gleich stark sind, ist eine Voraussage über den Spielverlauf schwer zu treffen. Die Spielvereinigung hat in ihrem Sturm eine bedeutende Verstärkung erhalten; sie wird es den Turnern sehr schwer machen, zwei Pluspunkte zu sichern. Zur gleichen Zeit spielen die B-Mannschaften und die Junioren auf den beiden anderen Feldern eines Stadiions am Plantagenfort. Alle drei Spiele beginnen am Nachmittag um 5 1/2 Uhr. Die Frauen des Sportvereins Memel stehen um 5 Uhr den Turnerinnen gegenüber. Dieses Spiel findet auf dem Jugendspielplatz statt. Auch hier wird der Memeler Sportgemeinde interessanter Handball geboten. Beide Vereine sind punktgleich und gewillt, sich durch weitere Punkte an die Spitze zu kämpfen. Zu sämtlichen Handballspielen ist der Eintritt frei.

### Schwimmfest des Memeler Schwimm-Clubs von 1932

Der Memeler Schwimm-Club von 1932 hatte für den kommenden Sonntag die Veranstaltung eines großen Internationalen Schwimmfestes, wie er es auch bereits im vergangenen Jahre mit lett-ländischer Beteiligung getan hatte, seit langen Monaten in Aussicht genommen. Seit langem mußte der Plan aus besonderen Gründen fallengelassen werden. Als Ersatz für dieses Schwimmfest hat der MSC v. 1932 nun die Memeler Schwimmvereine zu einem Schwimmfest am Sonntag, dem 8. August, in seine Anzahl an der Eisenbahnbrücke eingeladen. Die für dieses Fest vorgegebene Wettkampffolge ist zum größten Teil aus Staffeln zusammengestellt, da Staffeltwettkämpfe immer die abwechslungsreichsten und spannendsten Kämpfe bieten und in diesen Kämpfen mehr das Durchschnittsfähigen zum Ausdruck kommt. So wird als Einleitung eine 10 mal 100 Meter-Männer-Kraulstaffel stattfinden. Diese ist vom Poseidon und dem MSC v. 1932 besetzt. Weiter ist für Männer und Frauen ein 150-Meter-Lagen Schwimmen ausgeschrieben worden. Jeder Schwimmer hat 50 Meter in der Rückenlage, im Brustschwimmen und im Kraul hintereinanderfolgend zurückzulegen. Hierbei wird sich herausstellen, wer der vielseitigste Schwimmer ist. Für die Männerjugend und Knaben findet ein Kunstspringen statt, das mit elf Meldungen eine ausgezeichnete Besetzung gefunden hat. Eine Männer-Schwulstaffel, 50 Meter, 100 Meter, 200 Meter, 100 Meter, 50 Meter, ist ebenfalls bei uns in Memel noch nicht ausgetragen worden. An diese schwimm-sportlichen Wettkämpfe schließen sich zwei Wasserballspiele an, und zwar wird die Jugendmannschaft des „Poseidon“ gegen die des MSC v. 1932 spielen und die Männermannschaft des MSC v. 1932 gegen die gleiche des veranstaltenden Clubs.

Auch diese Veranstaltung der Memeler Schwimmer wird sich den bisherigen schwimm-sportlichen Wettkämpfen, von denen das am vergangenen Sonntag ausgetragene Meisterschaftsfest mit seinen ausgezeichneten Ergebnissen noch in bester Erinnerung ist, würdig anreihen und den Zuschauern spannende und unterhaltende Kämpfe bieten. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 3 Uhr nachmittags festgelegt, der Eintrittspreis ist recht gering.

### Landwirte fahren zur Dümme

Wie uns die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet mitteilt, wird den Landwirten im Memelgebiet Gelegenheit geboten, die 25. Deutsche Dümme in Königsberg zu besuchen. Es soll eine landwirtschaftliche Reisegruppe zusammengestellt werden, die in der Zeit vom 15. bis 18. August die Dümme besucht. Der Preis des Sammelwagens wird 10 Lit je Person betragen. Landwirte, die an dieser Fahrt teilnehmen wollen, müssen sich bis zum 10. August, mittags 12 Uhr, im Kuffenbüro Robert Meyhoefer in Memel, Fischerstraße, melden, wobei der Reiseausweis, den man bei dem ehrenamtlichen Vertreter der Dümme, Arno Zahn, Memel, Tilsiter Straße 4, Fernsprecher 4151—4152, erhält, und der gültige In- oder Auslandspaß abgegeben werden müssen. Im übrigen verweisen wir auf die in dieser Nummer erschienene Anzeige.

\* Einbruchsdiebstahl. Im Laufe der vergangenen Woche sind aus der Schneiderwerkstube der Firma Polnid in der Marktstraße 48/49 englische Kammgarnstoffe, und zwar zweimal zu 5,80 Meter, hellgestreift und einmal 2 Meter, braungestreift, entwendet worden. Vor Ankauf der Stoffe wird gewarnt.

\* Helene Plushauski noch immer vermißt. Seit Mai wird die Weberin Helene Plushauski, geboren am 21. Juni 1926 in Langallen, Kreis Memel, vermißt. Sie lebte im Nonnenloster in Kretinga und wurde letztmalig von einer Kloster Schwester auf dem dortigen Bahnhof gesehen. Die Plushauski ist 1,60 Meter groß, wuschelhaft, hat dunkelblondes Haar, schwarze Augenbrauen, blaue Augen, kleinen Mund, vollständige Zähne. Kleidet war sie mit braunem Hut, braunem Kleid, braunen Haalschleifen, hellfarbenen Strümpfen und braunem Mantel. Da die polizeilichen Ermittlungen bisher ergebnislos verlaufen sind, ergeht an das Publikum die Bitte, an dem Wiederfinden der Vermißten tatkräftig mitzuarbeiten und zweckdienliche Angaben dem Kriminalpolizeiamt, Erwendungs-dienst, Polangenstraße 3, Telephon 3940, bzw. der nächsten Polizeidienststelle zu machen.

Weitere Lokalnachrichten dritte Seite dieser Beilage



Roari Sprenghe

De August Goldbudies hüt e Gumbstneip. Schnaps is sien Hauptgeschäft, un doaran is doch wat to verdeene. Dat is aber kein gewöhnlicher Krog, dat is e Krog mit ganz besondere Eigenschaften. Den dem Krog brukt man nämlich nuchst to äte. Mann is schon satt, wenn man e paar Schnapskes drinkt. De August Goldbudies ät dag-amer ut bloß eenmaal, un dann ut bloß e kleen Kritzle. Un wer kann segge, dat de August Goldbudies verhungert utitt? Bivöll Manns motte needig sünd, om dem But to ompanne, un de Bakkes hänge em ut ganz End runder. Ut gefund wott he sünd, denn he is rod im Gesicht, un de Näs schärwelt all lang, de schmitt jedet Joahr e paar Schichte aff, aber dat is bloß e Beweis, dat de August Goldbudies ute Zippeljägend stammt. De Fru Goldbudies seggt allerdings, er Mann is goar nich gesund, he is bloß to oppgeschwemmt, dat ward aber Dwiwergeschwänt sünd.

De Goldbudies is e gewitter Keerl. He weet sien Geschäft to moake, un hüt sich nu da Göld für e Feriereis tosamengekrakt. Noa Nidde wöll he ditmaal. Bewär he wegrest, kricht em aber siene Fru blem Schlafittche un he motte er öhne Frust versprake, in Nidde keinem Droppe Schnaps to drinke. Wenn man Schnaps drinkt un sich dann öhne Sonne seggt, seggt de Fru Goldbudies, dann is dat goar keine Erhoalung nich, dann is dat e Strapaz un man kricht e Utschlag un kömmt frank un affgekoart noa Hus. De Goldbudies versprakt alles, un doa pakt em sien leewet Fruke ut e ganzem Pungel tom Aete öh.

Bol wintt de Goldbudies all vom Dampfer, un gägen Damen sünd je öh Nidde. He nömmt sich bie eenem Föfcher e Stoawke, denn he wöll alleen sünd un utruhe von siene Goldbudieseene. Als he am andre Dag spaazere geht, trefft he aber to vule Bekannte, dat em de Mergel pakt un he is jetzt öhmer ganz alleen siene Wege geht, öhmer dem Strand entlang, un öhmer so wiet wie keiner. Dat moakt he e paar Doag so, un dat bekömmt em goot. Een Pund noa dem andre rennt he sich runder un is all ganz schlant geworde. He hüt aber ut de ganze Lieb keinem Schnaps, kein Beer gedrunke. Dat schrimt he ut jedem Dag för sien Fruke oppe Anachtsloort, un de freit sich. Aber een Dag doa fällt de Anachtsloort ut, un wat weer doa passeert?

De Goldbudies weer spaazere gegange, wedder dem Strand entlang ging he. He docht doaran, wie schen et is, dat he nu all so vül Doag nuchst gedrunke hüt un weer möt sich un mötte Welt tofrade. Öp eenmaal stolperd he ämer wat, un wie he sich oppdröht un sich ombredt, weer dat so kleen Schnoortle, un wie he ut dem Schnoortle tooch, keem doa utem Woater to wat Schweret öhmer neerer un neerer. Toletzt blänkert ut all e röchtiger Blechansky. De Goldbudies bedakt sich dem von alle Siede un kömmt to dem Schloß, dat doa Schnaps böhne is. Et brukt ja nich groad gewöhnlicher Schnaps to sünd, et kann ja ut Sprit oder Konjak oder Rom sünd, aber dat alles lett sich je drinke. Dat Herz kloppt dem Goldbudies, un he bedenkt, dat he verproate hüt, nich to drinke. Aber wat kann he ut weete, dat em de Diemel so e kann wäre Feet heidämiete ward. He moakt nu e röchtigem Ringkampf möt sich löswit, un kömmt ut siene eegne Erläwe to de Erkenntnis von dem Spruch, dem e Dichter schon lang erkannt hüt: „Sich löswit befreie, is de schwerter Krieg“. De zweite Hälf von dem Spruch erläwt he aber nich mehr, denn als he siene Ringkampf fertig hüt, fleibt bie em fest, dat he dem Schnaps nufupe ward, et frongt sich bloß wie, un doamöt is he schon an de technische Angelegenheit, denn et is doch goar nich so einfach, e Blechansky von vleicht e Zentner Gewicht oppem Darm to nähme un utlosphe. De Goldbudies stimmteert ben un her, un endlich hüt he dat. Woto is he Soamerfrischler. He schleppt also dem Blechansky löst ane Dine, buddelt sich doa e Loch ut, nich e Loch, e Bura, möt he ja als Soamergast segge, un leggt sich öh die Bura oppem Pudel lang doal. Dann titt he an de Schnoor dem Blechansky öhmer neerer un schint em toletzt ämer sich räwer, so, dat de beide Enden noch oppem Hoje lize un bloß de Midd ämer dem Goldbudies to lize kömmt. De bedrückt em aber goar-nich, denn de Enden hote dat Gewöcht ja aff. In pult he sien Messer wär un ward doamöt öh dem

Blechansky e Loch durchspöde. Anfangs geht dat nich, öp eenmaal aber spritzt et, dat de Goldbudies nich geroat, dat Mut optomawe. Dann aber leggt he sich so torecht, dat de Stroahl em so röchtig öh Mut spritzt. Nu hüt he schon e paar Schluck runder-gefrijt, un öh kann segge, dat is e Schnaps, dat is e Schnaps, kann öh segge, au bade, doa geht dem Goldbudies dat Herz äwer un he kann sich oppe Welt nuchst Edeeneret vörstelle als öh Nidde als Soamerfrischler am Strand oppem Pudel to lize, so wie he dat jeh moakt.

Aber ut de Goldbudies kriegt siene Karnoal voll. Öp eenmaal ward he so meed, so meed, he geroat noch, dem Blechansky anders to kante, dann is he ut schon öhgeschloope. Nu lize he als echter Soamergast öh siene Burg un lett sich dat Gesicht vome Sonne bestroahle. De is hiede blant un goldig un spoart möt er Stroahles nich.

De Goldbudies schleppt löst to Dawend. Als he dann oppward un sich de Dage rint, wat litt he doa vör sich? E Blechansky? Un wat is doa böhne? Allmähtlich besöndt he sich. Schnaps, aber wat für eenet? He dreilt sich also dem Blechansky wedder torecht un ipertt wedder dat Mut öh, hüt he dem Karnoal voll hüt. Dann drufelt he ut wedder öh. De Föfcherlied to Hus sorge sich dem eerichte Dag

Memelau

Kreis Memel

Verschiedenes aus Dwielen. Die Diebstähle nehmen in der letzten Zeit in Dwielen und Umegend in beängstigender Weise zu. So wurde in einer Nacht dem Besitzer Karallus aus Dwielen ein grauer Schafsbod aus dem Stall gestohlen. Dem Besitzer St. verhandelt in der darauffolgenden Nacht aus dem Brunnen eine Kanne mit Sahne. In derselben Nacht wurden auch dem Besitzer Kasmahl aus dem Brunnen 11 Pfund Butter, die er zum Kühlen heruntergelassen hatte, entwendet. Der Dieb muß in der nächsten Umgegend zu suchen sein, denn nach den Spuren ist er barfuß gewesen. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen worden.

Verheiratete Meschichten

Präklus. Eheschließungen: Arbeiter Christoph Gschmied mit Bäuerin Marie Benbia, beide aus Memel; Arbeiter Wilhelm Biele-Bleschlitten mit Arbeiterin Anna Juraschka-Draehen; Schneider Martin Friedrich Neuwel-Pröfals mit Arbeiterin Else Senturris-Draehen; Tischlermeister Jurgis Wilts-Memel mit Arbeiterin Anna Semurris-Draehen; Bäuerin Johanna Solait-Draehen mit Arbeiterin Anna Vert-Zatunen; Arbeiterin Elisabeth Biele mit Arbeiterin Marie Klawohl, beide aus Schunangen; Kaufmann Paul Eduard Stubert-Kallwischen mit Arbeiterin Anna Meta Grop-Gropischen; Schuhmacher Josef Sobon mit Eva Kuschat, beide aus Präklus. — Geborene: ein Sohn; dem Arbeiter Stanis Karabels-Dorf Staagna; dem Arbeiter Nikolaus Dirgelas-Memel, dem Besitzer August Schebat-Büffelen; dem Arbeiter Alfred Strunkel-Dittonen. Eine Tochter; dem Arbeiter Martin Kalwells-Pempen; dem Arbeiter Karl Grutichus-Präklus. — Gestorben: Besitzer Michel Wilts-Draehen, 47 Jahre; Arbeiterin Maria Erwin Hanhens-Schunangen, 3 Monate; Kind Maria Andia Melhs-Memel, 5 Wochen; Arbeiterin Eine Gromonis-Schillenlangen, 75 Jahre; Kind Herbert Wilts Melhs-Memel, 5 Wochen; Arbeiterin Eva Gertrud Kallat-Kallwischen, 4 Monate.

Truifellen. Eheschließungen: Landwirt Heinrich Martin Gallein-Klaufen mit Arbeiterin Marie Straßles-Pelleisen-Clanz; Schmiedemeister Johann Georg Zitkus mit Arbeiterin Helene Gertrud Kallas, beide aus Matmaufen. — Geborene: ein Sohn; dem Arbeiter Vincas Valuzis-Kallas; eine Tochter; dem Arbeiter Madas Szelnys-Korallischen; dem Arbeiter Steponas Lanulis-Oberhof.

Kreis Spennefrun

Von einer Kreuzotter gebissen

Dieser Tage wurde der 16 Jahre alte Besitzerin Erich Krasan aus Neu-Angeln, als er auf dem Roggenfelde beschäftigt war, von einer Kreuzotter gebissen. Er fühlte einen stechenden Schmerz im rechten Arm, und als er den Arm hoch hob, sah er eine Schlangle, die sich am Arm festbissen hatte. Bevor er das Tier erschlagen konnte, hatte es losgelassen und die Flucht ergriffen. Obwohl der Arm abgeschnürt und die Wunde mit Spiritus ausgewaschen wurde, schwoh der Arm schnell an. Der Knabe mußte zum Arzt nach Spennefrun gebracht werden. Auch im vergangenen Jahr wurde Krasan

goar nich, denn et kann ja sünd, dat er Ferjegatt örgendwo opp Besuch hoafe gekläme is. Als aber de zweite Dag vergeht un e drödder un e veerder, un er Gast sich öhmer noch nich zeigt, alarmeerte se de Polizei. De geht nu wedder to de Rettungs-mannschaft, un se lange an, dem Strand afftoseele. Dem Ru sprekt sich dat rom, dat e Ferjegatt verioape is, un alle Mönche beteilige sich am Seeke. Wie dat nu so is, jeder hüt Angst, önt Woater to goahne. Nich ut Furcht, dat de Versopener em ant Been pade ward, nei, ut allerlei gruselige Gedanke.

Se seeke een Kilometer aff und finde nuchst. Se seeke dem zweite Kilometer aff, un finde ut nuchst. Als je aber dem dritte affseele, finde je dem Goldbudies siene Bura. E hüt sich groad wedder dem Karnoal vollgepomp un schlept. Se weede em ja nu allmähtlich öp, aber dat nicht nich vül, denn öh dem Blechansky is öh nich mehr vül böhne.

Als de Goldbudies noa eine Wät noa Hus kömmt, blau, möt affgeledertem Gesicht, doa schloage alle Pied de Händ tosamme und wundere sich, wie man am Strand blem Erhoale so affkoatere kann. De Goldbudies aber vertelt nuchst, schleibt bloß aff und to mötte Kust oppem Dösch un leggt, et geht nuchst äwer so Wät Erhoalung, un wenn he recht äwer-leggt, dann weer em wie öh Himmel. Dat vertiebt aber siene Fru nich, göfft em möttem Waschkoder säre Öhre un legh, he sull nich so damühtl quatsche. Un wenn du nu noa Nidde soahst, dann sech man to, dat du ut äwer so Schnoor stolperst.

Neue Flussmündung im Memel-Delta

Im Mündungsdelta des Memelstromes ist ein wichtiger Durchstich zu Ende geführt worden. Es handelt sich um einen fast 30 Meter breiten und ca. 700 Meter langen Kanal, der den Pofallnafluß mit der Rusneit — von der der Ort Ruß den Namen hat — und dem Kurischen Haff verbindet. Dadurch hat der Pofallnafluß einen anderen Ausfluß ins Haff bekommen und die Bewohner des Deltas können wieder ungehindert zum Fischfang aufs Haff hinaus; außerdem ist auch eine gute Hochwasserabfuhrung gesichert, denn die Mündung der Pofallna war schon so verlandet, daß Fischkähne schwer hindurch konnten. Der Pofallnafluß selbst ist durch den neuen Kanal ein toter Arm geworden. Bei den Arbeiten verfuhrte man übrigens, die Trümmer des im Frühjahr 1906 von der Flut zerstörten Schöpfwerkes zu heben. Das gelang aber nicht mehr, denn das Schöpfwerk mit den wertvollen Maschinen liegt in einer Wassertiefe von ca. 15—20 Meter und noch tiefer.

Schweineverladung auf der Kleinbahnstation Kalleichen

Am Mittwoch, dem 4. August, wurden auf der Kleinbahnstation Kalleichen durch die Lietuws Ekspertas 54 Baconschweine aufgefauft und verladen. Der Antrieß war, im Verhältnis zu früheren Verladeterminen, sehr gering. Geahst wurden die amlich festgelegten Preise.

Vergebung von Kies zur Ausbesserung der Verkehrsstraße Kalleichen—Angeln—Ziekharen. Zur Ausbesserung dieser Straßen wurde in den Vorjahren der Kies aus der fiskalischen Grube in Berden angefahren. Es hat sich herausgestellt, daß der Kies von Starrischen besser ist, als der Berdener Kies. Infolgedessen wurde die Anfuhr von 800 Kubikmeter Kies von Starrischen auf dem Wasserwege bis Kalleichen vergeben. Mindestfordernder war Motorbootsbesitzer Siegfried Bernoth für den Preis von 6.50 Lit je Kubikmeter in it Anfuhr und Ausladen. Mit der Anfuhr ist bereits begonnen worden. ist.

Kreis Pogegen

Einbruchdiebstahl. In einer der letzten Nächte brachen Diebe in die Wohnung des Besitzers Hugo Schmidt in Schudienen ein und entwendeten vier Schlafdecken, fünf Weide- und Anbindecken, eine Hinterleime mit Haken, zwei Eimer, mehrere Schüsseln, eine Kaffeekanne und andere Kleinigkeiten. Die Polizei hat die Ermittlungen nach dem Täter aufgenommen.

Standesamliche Nachrichten

Rattischen. Aufgeborene: Postbeamter Michel Reslaw-Schardweten mit Arbeiterin Maria Elisabeth Kimmus-Mobsojen. — Eheschließungen: Arbeiterin Otto Blochies-Powillien mit Arbeiterin Ella Maria Lenawenat, geb. Kloss, Gistrawischen; der Kaufm. Angeheltte Heinz Günftler Caspar-Königsberg mit Kaufmannstochter

Silda Florb Nief-Thomuscheiten. — Gestorben: Bekannte Helene Kahausti-Rattischen, 71 Jahre alt; Helene Emma Bartus-Gulmen-Webuten, 1 1/2 Monate alt; Arbeiterin Auguste Zimmerling-Rattischen, 48 Jahre alt; Arbeiterin Maria Kallweit-Gulmen-Webuten, 81 Jahre alt.

Kaunas, 7. August

Verkehrsunfall unweit von Kaunas

In der Freitag ereignete sich auf der Landstraße nach Garliava unweit von Kaunas ein Verkehrsunfall, der ein Menschenleben forderte. In der Nähe des Schlachthofes der „Maistas“ wollte ein gewisser Balinifas ein Gefährt überholen, als plötzlich eine Frau zu gleicher Zeit die Straße zu überqueren veruchte. Balinifas bemerkte die Frau zu spät und wollte ihr noch ausweichen. Dabei stieß er in voller Fahrt auf das Gefährt und wurde etwa sechs Meter weit vom Motorrad auf das Straßengräbchen geschleudert. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er wenige Minuten später, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Der Tote hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Verbreiterung der Mole in Rostitten

Die seit einigen Monaten an der Rostitter Landungsstelle in Angriff genommenen Verbreiterungsarbeiten sind inzwischen trotz des hochsommerlichen Reisverkehrs rüstig vorgeschritten. Gegenwärtig ist an der Westseite der bisherigen alten Steinmole schon mehr als die Hälfte der neuen Molenanlage fertiggestellt. Sie besteht aus einer Reihe nebeneinander gerammter, etwa 10 Meter langer Eisenbahnschienen, die durch den großen Rammhammer 8 bis 8 Meter in den Haffboden getrieben werden. Der auf diese Weise entstehende neue Molerraum zwischen dieser neuen Weithand und der bisherigen schmalen Steinmole ist ebenfalls bereits teilweise in seiner gesamten Breite von über fünf Meter zugeschüttet worden und erwartet das Despflaster. Die neue, nach ihrer Fertigstellung im Durchschnitt etwa sechs Meter breite Haffmole wird das Landen und Ablegen mehrerer Dampfer erlauben, ohne von den Fahrgästen Valancierfunkhüde zu verlangen. Um so mehr, als ein Greifbagger zur Zeit schon dabei ist, den Haffboden auf der Westseite der neuen Mole in der engen und flachen Hälfte der Rostitter Bucht (am Kurhans) auszuheben und so auch auf dieser Seite Dampferlandeplätze fast auf der gesamten Länge der Mole zu schaffen. Die neue verbreiterte Mole wird auch einen wirksameren Schutz als Wellenbrecher zur Zeit der Frühjahr- und Herbststürme bieten.

Im Dorfloch ertrunken

Das vierjährige Töchterchen des Arbeiters Krummrei aus Roßenberg spielte, während der Vater bei der Torfgewinnung in der Nähe arbeitete, dabei ist das Kind in ein Dorfloch gefallen und — ohne daß es jemand merkte — ertrunken. Erst nach einer Weile vermiste der Vater das Kind. Die sofort aufgenommene Suche hatte das traurige Ergebnis, daß das Mädchen tot aufgefunden wurde.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Zusätze etc. an die geschäftliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensnennung

G. W. S. Leider konnten wir die Adresse der ehemaligen Besitzerin der Nacht „Rablin“ nicht ermitteln. Da es sich um eine Engländerin handelt, würden wir Ihnen empfehlen, sich an das englische Konsulat in Memel, Libauer Straße 35, zu wenden. Vielleicht können Sie dort die Adresse erfahren.

J. R. Aus Ihrer Anfrage geht nicht hervor, ob Sie Mieter oder Hausbesitzer sind. Als Mieter dürfen Sie nur mit Genehmigung des Hausbesizers Tauben halten. Ein anderer als der Hausbesitzer kann Ihnen das Halten von Tauben nicht verbieten, auch nicht für Nachbar.

Nr. 100 G. R. Wenn jemand Alimente zu zahlen hat und sich verweigert, so steht das Gericht nach den bisher ergangenen Urteilen auf dem Standpunkt, daß auch die Ehefrau zum Teil zu dem Unterhalt des unehelichen Kindes beitragen muß. Einem Vater, der für ein uneheliches Kind zu sorgen hat und als Arbeiter 40—50 Lit verdient, werden nur 25—35 Lit für die Woche befallen. Es erfolgt also ein möglicher Abzug von 10—15 Lit, je nach Lage der sonstigen Verhältnisse.

Abseits der lauten Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Erste Fortsetzung Nachdruck verboten Gleich nachher, wenn sie sich umgezogen haben würde, noch ehe an irrend etwas anderes zu denken war, wollte sie das Zimmer in Ordnung bringen: die beiden Böde, auf denen der Sarg gestanden, zum Kronenwirt über die Straße tragen, von dem sie ausgeliehen waren, den Fußboden, der Spuren von schmutzig gewesenen Stiefeln zeigte, mit Seifenlauge aufwischen und die ausgeräumten Möbelstücke wieder an ihren Platz bringen. Die in der Sterbekunde Dr. Delschlägers angehaltene Uhr setzte sie gleich nach dem Öffnen der Fenster in den Gang. Es war nicht mehr nötig, daß sie hand. Der Tod war hinaus, nun forderte das Leben wieder seine Rechte. Und zu ihnen gehörte auch, daß die Uhr ihr dunkles Tid-Tack hören ließ und die Stunden mit schnarrendem Laut zählte. — Rosalie Schmidt hatte das einsame und von wunderlichen Eigenheiten belastete Jungesellendasein Anton Delschlägers während zweier Jahrzehnte als Haushälterin betreten und ihn, im Laufe der Zeit sich Hausfrauerechte anmaßend, während des letzten Jahrzehnts tyrannisiert. „Eigentlich müßte ich dich zum Tempel hinausjagen“, hatte Anton Delschläger häufiger gesagt, wenn sie ihm eine ihrer beliebten pseudoethischen Szenen machte, herbeigeführt durch zu langes Ausbleiben, Nichtbeachtung des Hühnerreitens und anderer Gevlosanheiten für die Innehaltung der Hausordnung. „Wenn ich immer wieder ein Auge zubrücke und dich nicht einfach auf die Straße setze, so tue ich es nur deines Kochlöffels wegen, den du wie keine zweite zu handhaben verstehst.“

Vor allem deines Paprika-Gulashs wegen, mit dem du mein Herz immer wieder betriffst.“ Die merkwürdigen Zwiegespräche hatten an solchen mit Zusatzentwürfen belasteten Tagen zwischen ihnen stattgefunden. Und während der letzten Jahre waren sie für beide zu einem förmlichen Lebensbedürfnis geworden. . . Keine Woche ohne häuslichen Krach. . . Kein Tag ohne kleine Reibereien. . . Aber nun war das alles vorüber. Pöhlisch, unerwartet gekommen. Wie von einem Windstoß herbeigeführt, der ein dürres Blatt den Gartenweg hinab vor sich hertrieb, hatte Anton Delschläger eine Lungenentzündung gefaßt, der er sich nicht zu entwenden vermochte. Am fünften Tage hatte er gewußt, daß man ihm in einer der nächsten vierundzwanzig Stunden das letzte Maß nehmen würde. „Paß auf, du“, hatte er in der Dämmerstunde des fünften Tages gesagt, „höre zu, so mit beiden Ohren und mit offenem Maul, als wenn du deinen Kalsch beim Krämer einläufst: mein Konkurrent ist im Amursch, Morgen, noch vor Sonnenuntergang, wird er da sein, mit seinem Knochenfinger winken und mich mitnehmen. . . Na, und du heulst noch nicht? Was? — Ich glaube gar du grinst, weil ich dich nun verlassen will? He, ja?“ „Ich grüne nicht, Herr Doktor!“ „Mir machst du das nicht weis. Und wenn's auch noch außen hin nicht zu sehen ist, weil du dir eine Maske vorhältst, in deinem Herzen quiekt es wie eine Klarinette beim Kirmeisur.“ „Daß Sie mir so was sagen, Herr Doktor! Habe ich das in den langen Jahren um Sie verdient?“ „Mein kleiner Schäfer, darüber, was du verdient hast und was nicht, wollen wir heute am Vorabend meiner Abreise keine Unterhaltung mehr anfangen. Also Schlaf und aus. . . Ich habe noch Wichtigeres zu tun. . . Nun geh' also mal in mein Spechzimmer. Hole mir alles, was man zum Brieffschreiben braucht. Diese beabsichtigte letzte

(Fortsetzung folgt)

## Der Mann, der „aus den Eingeweiden der Erde“ kommt

John L. Lewis, Amerikas Arbeiterführer

Von unserem Mitarbeiter Colin Ross

Colin Ross ist vor kurzem von einer Reise in die Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Deutschland zurückgekehrt.

Er kommt wirklich von den Eingeweiden der Erde her, im doppelten Sinne. Sein Vater war ein Waliser Bergarbeiter; er selber schütete in den Kohlenminen von Iowa, bis er in die Gewerkschaftsbewegung gelangte, in der er sich an die Spitze der U. M. W., der „United Mine Workers“ emporarbeitete.

Das Kohlenrevier von Wales ist eine trostlose, finstere Gegend. Die Menschen dort leben in erschreckend elenden Verhältnissen. Auch die Grubendistrikte Iowas sind nicht gerade freundlich. John Lewis kommt wirklich von unten, aus dem Erdinneren, aus Kellerwohnung und Grube, er kommt von denen her, die „im Dunkeln“ wohnen.

Die lichtlose Herkunft haftet heute noch dem ehe-maligen Bergarbeiter an, der einen so märchenhaften Aufstieg nahm, und in dem viele den kommenden Mann Amerikas sehen. Außerlich merkt man ihm freilich nichts an. Er wirkt so gepflegt und macht sich im Abendanzug so gut, daß nicht nur die millionenreichen Minenmagnaten keine Bedenken tragen, sich mit ihm in der Deffentlichkeit zu zeigen, sondern nicht einmal ihre eleganten Frauen. Die letzteren scheinen sogar im Gegenteil Wert darauf zu legen, mit dem Arbeiterführer, den eine Legende von Drohung und Gewalt umspielt, in den Bars und Tanzsälen der Luxusrestaurants gesehen zu werden. An seiner Erscheinung wie seinem Auftreten braucht auch die snobistischste Dame der Gesellschaft nicht etwas auszufragen. John L. Lewis trägt nicht nur einen gutgeschneiderten Smoking, sondern er fährt auch einen vornehmen Cadillac, d. h. er feuert ihn nicht einmal selber, sondern er hält sich einen livrierten Chauffeur. Und wenn er nach New York kommt, steigt er im St. Regis ab, wo eine ganze Zimmerflucht für ihn reserviert ist. Er kann sich das leisten. Die von ihm gegründete Arbeiterorganisation zahlt ihm ein Jahresgehalt von 12 000 Dollar. (Ein Hochschulprofessor von U. S. A. bezieht die Hälfte.)

Und trotzdem, trotz der Liebenswürdigkeit und Leichtgläubigkeit seiner Unterhaltung bleibt etwas Finsternes und Furchteinflößendes um Lewis. (Vielleicht ist es gerade das, was die MillionärsGattinnen reizt.) Er ist eine machtvolle Erscheinung, der man ihre brutale Körperkraft ansieht. (Als Bergarbeiter hat Lewis einmal einem Maultier, das nach ihm schlug, mit einem Schlag den Schädel zertrümmert.) Das Eindrucksvollste an ihm ist jedoch sein Kopf. Er hat einen völlig unamerikanischen Schädel, an dem nicht das Geringste der Norm entpricht, der im Gegenteil durch und durch eigenwillig ist. Er erinnert etwas an seinen Landsmann Lloyd George, d. h. der Kopf von Lewis ist noch mächtiger, noch gewalttätiger. Man ist versucht, ihn mit dem von Balzac oder gar Beethoven zu vergleichen. Viel trägt dazu seine zottige Mähne bei und vor allem die buschigen Augenbrauen. Wie hinter einem Schild starren unter ihnen ein Paar trotz ihrer Bläue finstere Augen, unter deren Blick einem höchst unbehaglich werden kann.

Jedenfalls vergißt John Lewis nicht so leicht, wer ihn einmal sah. Ich traf ihn vor Jahren in Washington, ohne zu wissen, wer er war, und ohne zu ahnen, zu welcher Rolle er einmal aufsteigen würde. Trotzdem prägte sich mir seine Erscheinung unvergeßlich ein. Es war im Arbeitsministerium. Ich hatte um eine Unterredung bei Miß Perkins, Amerikas weiblichem Arbeitsminister nachgesucht, und mußte eine Weile warten, weil Frances Perkins noch mit einer Gewerkschaftsabordnung zu verhandeln hatte. Als ich mit dieser im Vorzimmer zusammentraf, fiel mir einer der Abgeordneten durch seine finstere und gewalttätige Erscheinung auf. Wie seltsam, dachte ich, daß ausgerechnet eine Frau, noch dazu eine so zarte wie Miß Perkins, mit solchen vulkanischen Männern zu verhandeln hat. Später, viel später erlahmte ich aus der illustrier-

ten Presse, daß dieser Mann John L. Lewis gewesen war.

Damals erschien sein Bild noch selten in den Zeitungen, wenn überhaupt je. Lewis ist erst in allerletzter Zeit in Amerika bekannt geworden, und in Europa kennt man ihn überhaupt noch kaum. Viele meiner Leser hören wahrscheinlich seinen Namen zum ersten Mal. Aber es ist Zeit, daß man ihn sich merkt. Er wird in Wirtschaft wie Politik der Vereinigten Staaten eine immer einflussreichere Rolle spielen. Er wird die vielberedete dritte Partei gründen, die Arbeiter- und Farmerpartei. Diese Gründung wurde immer versucht, aber immer wieder mißlang sie. Diesmal wird sie gelingen. Und schließlich wird der Sohn des Waliser Kohlenarbeiters, der selber aus der Grube hervorging, nach der höchsten Macht im Staate greifen. Allerdings ist diese Voraussage davon abhängig, daß ihn nicht das Schicksal Huey Long's ereilt und eine Kugel seinem Aufstieg zur endgültigen Macht ein voreiliges Ziel setzt. Aber noch von einer weiteren Voraussetzung ist sein Erfolg abhängig. Er darf nicht in den Fehler Huey Long's verfallen — den übrigens auch Father Coughlin beging — und seine Karten zu früh aufdecken. Er darf nicht die letzten Ziele seines persönlichen Ehrgeizes zu rasch erkennen lassen, indem er sich vorzeitig von Roosevelt trennt.

Lewis' Aufstieg ist eng mit Franklin Delano Roosevelts Präsidentschaft verknüpft. Als die Hoover-Periode so katastrophal zu Ende ging, da waren auch die Gewerkschaften in jeder Hinsicht fertig. Von den 500 000 Mitgliedern der U. M. W., über die John L. Lewis Anfang der zwanziger Jahre geboten hatte, waren keine 100 000 mehr übrig. Allein dieser war viel zu ehrgeizig und auch viel zu klug, um solchen Rückzug offen zuzugeben. Er verheimlichte die wahre Höhe des Mitgliederchwundes und brachte sogar das Opfer, an die Gewerkschaftszentrale, die A. F. L. (American Federation of Labour) noch im Jahre 1932 Beiträge für angebliche 400 000 Mitglieder abzuführen.

Dank dieser Taktik galt die U. M. W. als die Gewerkschaft, die die Depression am besten überstanden, und so schien sie berufen, die Neuorganisation der Arbeiterschaft durchzuführen, die Roosevelts A. R. A. forderte, oder zum mindesten begünstigte. Jedenfalls verstand Lewis die Gunst der Stunde zu nützen. Er stellte sich mit seinen Kohlenarbeitern hinter die A. R. A. und hinter Roosevelt. Im Namen und gewissermaßen im Auftrag des neuen Präsidenten wurden die Arbeiter organisiert, auch in Gebieten wie Westvirginien und dem westlichen Pennsylvanien, in denen die Bergarbeitergewerkschaft bisher noch nicht hatte Fuß fassen können. Innerhalb von vier Monaten hatte Lewis die U. M. W. auf eine halbe Million nicht angeblühter, sondern wirklicher Mitglieder gebracht.

Dadurch und durch sein Bündnis mit dem Weißen Haus, insbesondere mit Miß Perkins und General Johnson, glaubte sich Lewis stark genug, nach der Führung in der A. F. L. zu streben. Allein er hatte die Stärke des bisherigen Präsidenten Green wie der alten Gewerkschaftsböden unter-schätzt. Denen war der neue Stürmer und Dränger äußerst unbehagen, und so wurde er 1934 und 1935 auf den Tagungen in San Francisco und Atlantic City niedergestimmt. Daraufhin gründete Lewis seine eigene Organisation der C. F. O. (Committee of Industrial Organisation). Die A. F. L. schloß Lewis und seine Anhänger aus; der offene Kampf in der Arbeiterschaft begann.

Gleichzeitig aber trat auch der Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer in ein neues Stadium. Und zwar ging es nicht mehr um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit, sondern um reine Machtfragen, vor allem darum, wer die Arbeiter vertreten solle. Lewis verlangte für sich und seine C. F. O. das alleinige Vertretungsrecht. In diesem Kampf befand sich Lewis bis vor-

kurzem in ständigem siegreichen Vordringen, und zwar gleichermaßen gegenüber den A. F. L. wie gegenüber dem Unternehmertum. Diese Erfolge wurden ermöglicht durch die Unterstützung des Weißen Hauses, die stellenweise so weit ging, daß in den Sitzstreifen die Nachmittags des Staates nicht gegen die Streikenden, sondern gegen die Arbeitswilligen eingesetzt wurden. Wo letztere vom Streikposten in den Fabriken eingeschlossen waren, wurde beispielsweise der Post die Zustellung von Lebensmittelpaketen unterjagt. Lewis hatte seinen ganzen Einfluß für die Wiederwahl Roosevelts eingesetzt, er hatte auf der U. M. W.-Tagung im Jahre 1936 die finanzielle Unterstützung des Wahlselbstzuges aus der Gewerkschaftskasse durchgesetzt, angeblich eine halbe Million (tatsächlich 342 000 Dollar). Er organisierte für die Wahl die Non-Partisan League, und zog von Roosevelt nunmehr den Preis für seine Unterstützung ein.

Diese raschen Erfolge veranlaßten ein lawinenartiges Anschwellen der C. F. O. Aber gerade das führte einen empfindlichen Rückschlag herbei. Die allzu rasch gewachsene und allzu umfangreiche gewordene Organisation glitt dem Führer aus der Hand. In dem mit General Motors abgeschlossenen Nebereinkommen hatte sich Lewis zu einer sechs Monate langen „Streikpause“ verpflichtet. Die der C. F. O. unterstellten U. A. W. (United Automobile Workers) kümmernten sich jedoch nicht um die Verfügungen der Zentrale und riefen an die 200 „ungeheuliche“ Streiks aus.

Dies gab den Unternehmern wieder Oberwasser. Diejenigen unabhängigen Stahlwerke, die sich bisher geweigert hatten, die C. F. O. als alleinige und „gesetzmäßige“ Vertretung der gesamten Arbeiter-

schaft anzuerkennen, konnten nunmehr mit Recht darauf hinweisen, daß die C. F. O. zu dieser Vertretung weder berechtigt noch befugt sei, zumal ein erheblicher Teil der Arbeiterschaft mehr und mehr begann, sich gegen die Streikparole der Leitung zu wehren.

Dies und die 15 Tote neben Hunderten von Verwundeten, die die Kämpfe zwischen Streikposten und Arbeitswilligen gekostet, führten einen Umschwung der öffentlichen Meinung zu Ungunsten von Lewis herbei. Die öffentliche Meinung konnte sich weder Roosevelts noch sein Kabinett entziehen, und insbesondere Miß Perkins rückte sichtbarlich von Lewis und den Sitzstreifen ab.

So kam es, daß Polizei und Nationalgarde die Arbeitswilligen nicht mehr am Betreten ihrer Arbeitsplätze verhindern, sondern im Gegenteil! Unter dem Schutz von 1000 Mann Polizei und 1500 Mann Nationalgarde zogen 3800 nicht gewerkschaftlich organisierte Arbeiter wieder in die Hallen der „Republic Stahlwerke“ ein. Auch die Kamme der „Youngstown Steel and Tube“, der „Bethlehem“ und der „Inland Steel“ begannen wieder zu rauchen. Lewis und die C. F. O. hatten ihre erste Niederlage erlitten.

Aber damit ist der Kampf nicht beendet, noch Lewis gestürzt. Im Gegenteil! Er wird die begangenen Fehler gut machen und zunächst die C. F. O. reorganisieren. Mit eisernem Wesen wird er hier ausfechten und rücksichtslos hinauswerfen, wer seinen Weisungen nicht gefolgt ist.

Sobald diese Säuberungsaktion und Neuordnung durchgeführt ist, wird man von neuen Arbeitskämpfen hören, und eine neue Phase des Lewis'schen Ringens um die „Industrielle Demokratie“ wird anheben. Wie diese einmal aussehen soll, weiß einstweilen jedoch nur der gewalttätige Diktator der C. F. O. allein, und vielleicht er selber auch noch nicht einmal genau. Aber daß er darunter zunächst und vor allem seine eigene unumschränkte Herrschaft über die gesamte amerikanische Arbeiterschaft versteht, daran ist kein Zweifel!

## Sprung über den Nordatlantik

Ein Gespräch mit dem Direktor der Deutschen Lufthansa

Von Dr. Georg Böse

Freiherr von Gablenz, der Direktor der Deutschen Lufthansa, ist alles andere als ein „Mann vom grünen Tisch“. Während wir uns mit ihm über die deutschen Vorbereitungen für die neuen Verkehrsflüge über den Nordatlantik unterhalten, die in kürzester Zeit beginnen werden, erinnern wir uns der Erfolge der beiden Dornier-Do-18-Flugboote „Neolus“ und „Zephyr“, die vor rund zehn Monaten zum ersten Mal die 3850 Kilometer lange Strecke zwischen den Azoren und New York bei schlechtem Wetter bewältigten.

Unter der Befehlsführung, die damals dieser Sprung über den Teich gelang, befand sich auch Freiherr von Gablenz als Flugzeugführer. Er ist ein alter Verkehrsflieger, und er kennt die Tücken und Gefahren des Weltmeeres, das der verkehrsmäßigen Erschließung so lange getrotzt hat.

„Verkehrsmäßige Erschließung?“ fragen wir zurück. „Ja, wir wollen keine Rekorde. Es kommt nicht darauf an, um jeden Preis zu fliegen, sondern planmäßig das Ziel zu erreichen, also wirklich einen Planverkehr zu schaffen. Nur auf diese Weise können auch wir Flieger eine Brücke zwischen Europa und den Vereinigten Staaten schlagen, die dem Verkehr dient. So wie uns das auf dem Südatlantik bereits seit Jahren für die regelmäßige Postbeförderung gelungen ist, die uns heute schon eine Selbstverständlichkeit bedeutet.“

„Und wie weit sind wir mit dem Nordatlantik?“ „Nachdem wir die Strecke zwischen den Azoren und New York im vorigen Jahr bei Wind und Wetter zu lange vorher festgelegten Zeiten überquert haben, kann der Luftweg nach den Vereinigten Staaten technisch und verkehrsmäßig tatsächlich als erschlossen gelten. Auch in diesem Jahr suchen wir uns nicht eine besonders gute Zeit aus.

Schließlich dürfen später die Verkehrsflieger auch nicht vor jedem „dickeren Wetter“ zurückschrecken. Das letzte Jahr ist natürlich nicht ungenutzt verstrichen. Für die neuen Verkehrsflüge, für die uns unsere Flugzeugschleuderschiffe „Schwabenland“ vor New York und „Friesland“ vor den Azoren zur Verfügung stehen, sind wir noch besser gerüstet als im Vorjahre.“

Auf unsere Frage nach den Neuerungen erwidert Direktor von Gablenz: „Im vorigen Herbst benutzten wir zweimotorige Dornier-Flugboote des Modells Du 18 mit einer Reisegeschwindigkeit von etwa 210 Stundenkilometern. Diesmal verwenden wir das viermotorige Zwei-Schwimmerflugzeug Da 139 mit einer Reisegeschwindigkeit von 250 Stundenkilometern bei einem Flugbereich von 5000 Kilometern. Es ist das größte Schwimmerflugzeug der Welt, das wir nach unseren Erfahrungen in enger Zusammenarbeit mit dem Hamburger Flugzeugbau entwickelt haben. Seine vier Motoren gewähren eine besonders hohe Sicherheit. Sogar zwei Motoren können ausfallen, ohne daß die Maschine zur Wasserrung gezwungen wird.“

Wir unterhalten uns dann ausführlich über die Motoren, die ja schon über das Wohl und Wehe manches Ozeanfluges entschieden haben. Es ist bis heute eigentlich nur in Fachkreisen bekannt geworden, daß Deutschland im Gegensatz zu fast allen anderen Ländern immer mehr den Schwerölmotor verwendet, anstelle des Leichtöls oder Vergasermotors. Außerhalb unserer Grenzen besitzt nur die Schweiz zur Erprobung ein Flugzeug mit Dieselantrieb. Auch die Atlantikflüge führt die Deutsche Lufthansa mit Schwerölmotoren aus. Während andere Länder, wie die Vereinigten Staaten, über unbeschränkte Mengen Benzin zu außerordentlich niedrigen Preisen verfügen, wurde Deutschland unter dem Druck der weltwirtschaftlichen Entwicklung zur Verwendung des billigeren Schweröls gedrängt. Viele Jahre haben die deutschen Konstrukteure mit zäher Geduld an der Vervollkommnung des Schweröls-Dieselmotors für die Luftfahrt gearbeitet. Trotz seines größeren Eigengewichts hat man mit ihm ausgezeichnete Erfahrungen gemacht.

Für den Verkehr über den Weltmeeren mit seinen riesigen Entfernungen ist der Schwerölmotor nach unseren Erfahrungen wie geschaffen. Ungefähr bei 1000 Kilometern beginnt er sich betriebswirtschaftlich günstig auszuwirken, d. h. sein höheres Eigengewicht wird von dieser Grenze ab durch den geringeren Brennstoffverbrauch zunehmend ausgeglichen. Für solche langen Strecken ist der Betriebsstoffverbrauch etwa 25 v. H. geringer als beim Vergasermotor mit Benzinverbrauch.“

Der Nordatlantik hat sich der Eroberung durch die Flieger am längsten widersetzt. Die Wetterbedingungen sind dort ungünstiger als auf dem Südatlantik. Die fast das ganze Jahr hindurch vorherrschenden westlichen Winde erschweren den Flug in der Ostwestrichtung, also von Europa nach Nordamerika, und die Vereisungsgefahr bildet im Verein mit den berückichtigten Neufundland-Nebeln in den kühleren Jahreszeiten eine Bedrohung, an der schon manches Unternehmen gescheitert ist. Die Frage der Luftschifffahrt ist deshalb über dem nördlichen Atlantik von noch größerer Bedeutung als auf anderen Weltmeeren. Deutschland bedient sich mit Erfolg seiner Flugzeugschleuderschiffe „Schwabenland“ und „Friesland“ als der festen

## Erlebtes Leben

Zum 70. Geburtstag Rudolf G. Bindings am 13 August

Von Wilhelm Richard Jung

Als Rudolf G. Binding seinen Schaffensweg antret, umgab ihn eine Welt, die wir heute nicht mehr kennen. Und nun, da sich die große Wandlung vollzogen hat, ist die Erkenntnis in uns erwacht, daß über Sturm und Drang und Zeit hinaus nur das Wahre und Echte seinen bleibenden Wert behält. Die Intellektuellen, die vor wenigen Jahrzehnten unsere Kultur bestimmen wollten, reden nicht mehr. Sie, die einst so laut waren, sind verstummt.

Durch das laute Spiel der damaligen Zeit schritt eine kleine Gruppe stiller, einsamer. Sie waren in ihrem tiefsten Wesen aufs engste verschworen wie ein Trost, und das sind sie heute noch. Jeder von ihnen sucht allein seinen Kampf, nach der Größe seines Wortes, nach der Gut seines Herzens. Doch der Kampf galt einer gemeinsamen Sache: der Wiedererweckung der deutschen Seele. Da trat Paul Ernst fordernd auf, Hanns Johst ging seinen Weg, Grimm rief über die Welt hinaus, und Griese mahnte aus dem Kreis seiner bäuerlichen Welt. Zu diesen Stimmen gesellte sich auch die gewaltige Sprache Bindings.

Erk im reifen Mannesalter tritt Binding in die Welt der schöpferisch Tätigen. Wie die Saat muß das Werk erst in ihm wachsen und reifen, ehe er es zum Worte formt. Er ist einer von den wenigen, die nicht von dem Beruf, sondern von der Berufuna und der Gnade des Dichters herkommen.

Wir wollen ihn selbst darüber hören: „Ich hatte schon die Beglückung eigenen Schaffens, noch unbewußt, daß es Schaffen war und fast verlegen darüber, daß mich schon erstes beglückte, an meinen ersten Gedichten, an meiner ersten Erzählung gespürt — als Gnade, als Tat... Es geschah, daß, wie nur Lebendiges zum Leben geboren wird, nur das Erlebte in mir zum Leben sich meldete. Ich schuf den Tag, ich schuf die Nacht in meinem Wort und sprach mit dem Tod; eine Empfindung kam von außen, trat in mich ein und trat aus mir wieder hervor als mein Geschöpf... Ich schuf Menschen nach meinem Bilde, nach dem, was alles in mir Mensch hieß, auch nach mir selbst, und schuf erschauete Dinge zu Wirklichkeit und Leben...“

Der Mann wie der Dichter Binding ist deutlich in seinem Wort, deutsch in seinem Glauben und deutsch in seinem Ethos. Wie er mit der Natur innerlich verbunden ist, so auch mit dem Nächsten, mit dem Bruder. Seine Gestalten, die er uns zeigt, sind gesunde und stolze Menschen, die, wenn es um das Recht geht, vor keiner Tat zurückweichen. Sie streben mit starken Leibern und gesunden Gefühlen fest auf dieser Erde, wissen Gott in ihrem Herzen.

In seinem Bekenntnisbuch „Erlebtes Leben“ zeigt er das Gesicht des neuen Menschen auf, dem sein Ruf gilt. Scharf rechnet er mit den Schwachen ab, die nicht stark sind, Kraft aus ihrem eigenen In-

nern zu schöpfen, mit den Glaubenslosen, die immer nur das Fremde schön und recht finden. Und er zeichnet das neue Lebens- und Gesellschaftsideal auf, wenn er sagt:

„Jeder Schuhpuher und jeder Chauffeur, jeder Dichter und jeder Lord, jeder Minister und jeder Arbeiter kann ein Gentleman sein. Das ist anständiger als alle Zeiten gedacht haben. Das Gentlemanum ist das wunderbare, geheime, unbeschränkte Rittertum unserer Zeit, dem die Besten Gefolgschaft leisten...“

Als der Krieg ausbrach, zog Binding sich nicht von seiner Pflicht zurück. Von seinem Fronterlebnis künden die Gedichte „Stolz und Trauer“. Hier begegnen wir der deutschen Not, aus der ein Heroismus der Jugend wird. Er singt es den unsterblichen Sternen, daß dieser Krieg als ein Mahner an Größe und Freiheit wie eine heilige Flamme in das Land brach. Doch dann singt die Trauer ihr düsteres Lied von dem unererblichen Weltenbrand, der Mensch und Natur aufschreien läßt. Und doch bedeutet diese schreckliche Finsternis für Binding nicht den Untergang, er sieht aus dieser Nacht ein junges Licht aufblühen: „ein heiliger Venz ist nah!“

Die Jugend schaut fragend zu ihm empor, und er spricht zu ihr: „Wißt ihr, was euch eint? — Seit ihr eure Gemeinsamkeit entdeckt, ist es nur eines: Euch ward ein gemeinames Schicksal! Es geht nicht mehr um das Schicksal des Einzelnen, es geht um das Schicksal Verbundener.“

Und als die völkische Revolution andrückt, da sieht auch der Dichter Rudolf G. Binding das Zeitalter der neuen Menschen sich erfüllen.

Stößen seiner „Bodenorganisation“, die den deutschen Nordatlantikfliegern Hafen und Reparaturwerkstätte zugleich ersetzen. Ebenso wichtig ist ihre Aufgabe als Funkstation zur Unterstützung und Orientierung während der Flüge. Alles in allem sind die Funktechnik — Eigenleistung und die Ziel-Schleppnetzegebiete und Blindflüge in undurchsichtigstem Wetter, das keine Orientierungsmöglichkeit am Boden oder am Himmel zuläßt, keine Gefahren mehr bilden. Aber wichtiger als Organisation und Technik ist natürlich der Mensch, denn die feinsten Maschinen und die vorbildlichste Flugführung werden wertlos, wenn die Männer versagen, die sie bedienen.

Freiherr von Gablenz weiß aus eigenem Erleben viel von der Tüchtigkeit seiner Luftkutschern zu erzählen. Die Geschichte der Eroberung des Atlantik ist eine Kette von kühnen Einzelgängen und kameradschaftlicher Zusammenarbeit, Erfahrung und Schulung nicht zu vergessen. „Für den Nordatlantik“, bemerkt er, „kommen nur Flugzeugführer, Funker und Monteur in Betracht, die sich über den Weltmeeren auskennen. Ihre Schule ist der Südatlantikdienst gewesen oder auch schon der regelmäßige Vorkursflugverkehr, der von Vord der ‚Europa‘ und ‚Bremen‘ durchgeführt wurde. Unsere ‚Ozeanveteranen‘ müssen selbstverständlich gründlich nautisch geschult, also Flieger und Seemann in einer Person sein. Auch die Mannschaften auf den Schleuderschiffen sind eigentlich ein Kuriosum in der ‚christlichen Seefahrt‘. Ganz neue Berufe gibt es unter ihnen. Auf der ‚Friesenland‘ sind z. B. fünfzig Männer, Seeleute und Luftkutschern. Die seemannische Besatzung wird vom Norddeutschen Lloyd gestellt. Der Kapitän der ‚Friesenland‘, Detmering, ist der einzige Schiffskapitän, der

das Absetzen der Luftkutschern trägt. Den Beruf eines Katapultführers hat es bis vor wenigen Jahren überhaupt noch nicht gegeben. Mit einer Gebelbewegung an seinem Schaltbrett schießt er das an Bord befindliche startbereite Flugzeug in die Luft. Auf der kurzen Schleuderbahn erreicht die Maschine eine Geschwindigkeit von mehr als 130 Stundenkilometern, mit der sie ihren Flug über den Ozean antritt.“

Die deutschen Versuchsflyer über dem Nordatlantik gelten der Einrichtung eines regelmäßigen Postverkehrs. Man fragt sich, wann der Passagierdienst folgen wird. Von den Fortschritten der Flugtechnik im letzten Jahrzehnt sind wir schon so verwöhnt worden, daß wir mit Ungeduld den nächsten Abschnitt im transatlantischen Verkehr erwarten.

Freiherr von Gablenz schätzt die Aussichten für die Aufnahme eines Flugpostverkehrs durch deutsche Flugzeuge über den Atlantik und Nordatlantik noch etwas zurückhaltend ein: „Solange das Flugzeug den Passagieren die im Luftschiff vorhandenen Reisebequemlichkeiten nicht zu bieten vermag, wollen wir uns ganz bewußt auf die Postbeförderung beschränken. Das bedeutet jedoch nicht, daß wir einen Flugpostverkehr über den Atlantik außer Betracht lassen. Im Gegenteil: das ist eine Aufgabe der Zukunft, deren Lösung uns sehr am Herzen liegt. Dazu bedarf es allerdings der Entwicklung größerer Maschinen. Unsere Ha 139, mit der wir jetzt unsere neuen Versuche beginnen, hat ein Fluggewicht von 17 Tonnen. Die ‚Clipper‘, mit denen die Amerikaner ihre Weltmeeresflüge machen, haben 24 bis 26 Tonnen. Der Bau dieser größeren Einheiten ist für uns nur eine Frage der Zeit. Zunächst wollen wir einmal den Luftpostverkehr schaffen. Die Erfahrungen, die wir dabei sammeln, werden dem Passagierverkehr der Zukunft zugute kommen.“

auch Berlin vor einem Fest ungeahnten Ausmaßes: vor unserer 700-Jahr-Feier. Jeder, aber auch jeder Berliner feiert mit, mindestens — durch eine Fahne, die er aushängt und mindestens durch die Glühkerzen, mit denen er seine Fenster illuminiert wird.

Gestern bekam der Oberbürgermeister einen Rohrpostbrief von den Blumenfrauen des Potsdamer Platzes dieses Inhalts:

„Ich, ergebenst Endesunterzeichnete, Frau Gertrud Alten, sowie meine mitunterzeichneten Berufskameradinnen, stehen seit Jahrzehnten als Handelsfrauen mit unseren Blumen auf dem Leipziger Platz. Dieser Potsdamer und Leipziger Platz, schon lange zu einem Brennpunkt und Wahrzeichen Berlins geworden, wird auch bei dem zu erwartenden großen Besuch anlässlich der 700-Jahr-Feier der Reichshauptstadt von tausenden von Fremden und Volksgenossen aus anderen Städten täglich mehrmals berührt werden. Wir alle entstammen alten Berliner Familien, und um nun auch von uns aus etwas zur Ausschmückung der Reichshauptstadt, unserer Heimat Berlin, anlässlich der bevorstehenden Festwoche beitragen zu dürfen, stellen wir hiermit folgenden Antrag, um dessen Annahme wir den Herrn Stadtpräsidenten höflich bitten.

Wir sind alle übereingekommen und abgegebenfalls bereit, während der Festwochen von Mitte August bis Anfang September in historischen Kostümen, entweder Rokoko, Wiedermeier, mit Perücke oder ähnlich, unsern Handel auszuüben!“

Natürlich hat der Oberbürgermeister Ja gesagt — und wir werden zur Belohnung in den Festtagen die bunten Körbe der wackeren alten Berlinerinnen verkaufen ...

**Gesunde Zähne**  
  
 Die Forschungen der modernen Medizin haben bereits ergeben, dass kranke Zähne die Ursache vieler Krankheiten sind.  
**BALTADANT**  
 wird 100%ig Ihre Zähne vor schädlichen Einwirkungen bewahren.  
  
 Gesunder Mensch

## Geographie auf Fahrkarten

Ein Münchner besitzt die größte Fahrscheinsammlung Europas — „Bitte, eine Rückfahrkarte in die Wüste Gobi!“

München, im August.

Jeder Mensch hat wohl sein Stedenpferd, auf dem er fern vom grauen Alltag durch sein Leben reitet. Der eine bastelt gerne, der andere sammelt seltsame Wurzeln, wieder ein anderer hat es auf Biereeller abgesehen oder gibt ein Vermögen darum, von berühmten Persönlichkeiten Autogramme zu bekommen. Sammlerleidenschaft kennt keine Grenzen, und so ist man eigentlich gar nicht so sehr verwundert, wenn man in die Wohnung eines Münchner Arztes gerät, der seit 45 Jahren sich in seiner Freizeit mit nichts anderem beschäftigt, als Fahrkarten, Tickets, Billets auf Eisenbahnen, Dampfern, Hochbahnen, Untergrundbahnen, Schwebebahnen, Omnibussen, Taxen, Droschken, Rickshas ausgegeben werden, ist Dr. Hetttersdorf, so heißt der Arzt, zur Stelle, der heute die größte Fahrscheinsammlung Europas besitzt.

Rund 50 000 Stück dieser kleinen und großen, bunten, durchsichtigen, gestempelten und eingerissenen Fahrkarten von rund 5000 Verkehrsunternehmungen liegen in geographischer Anordnung in einem Stoß von Wappen. „Alle selbstgekauft, Herr Doktor?“ ist unsere erstaunte Frage. „Nur zum Teil“, sagt er, „wenn ich auch schon viel in der Welt herumgeirrt bin. Aber da gibt es einen losen Zusammenschluß der 30 bekanntesten Fahrscheinsammler Europas, die gegenseitig ihre ‚Werte‘ austauschen. Nehmen wir an, ein Hamburger Sammler besitzt zwei Fahrkarte der Omnibuslinie 14, die von Kairo zu den Pyramiden von Gizeh verkehrt, so gibt er eben eine davon für einen gleichwertigen Fahrschein, sagen wir mal für einen Autobusfahrchein aus Saigon oder ein Trambahnticket aus Lahore ab.“

Geographie auf Fahrkarten! Man mag suchen, wie man will, es gibt fast keine größere Stadt der Erde mehr, deren Trambahnkarten oder Omnibus-

billets Dr. Hetttersdorf nicht sein eigen nennen kann. Wir finden in seiner Sammlung die erste Fahrkarte, die zur Eröffnung der Zugspitzbahn ausgegeben wurde ebenso, wie einen Trambahnticketchen aus San Franzisko, der den Datumstempel des verhängnisvollen 18. April 1906 trägt, da diese blühende Stadt auf bebender Erde in Trümmern fiel. Hier gibt es keine Illusionen mehr — für ein Stück Karton können wir im bequemem Lederhose eines Omnibusses in die Wüste Gobi reifen, Vorneo, Raaloon, Fuktin — Namen, die wir eigentlich sonst nur in Abenteuerromanen und Forscherbüchern lesen, ach, für ein rotes oder gelbes Papier steht heute jedem das Märchenland offen. Die Welt ist eben bequem geworden, selbst im vertekeltesten Winkel Chinas oder einer Südseeinsel rattern die Straßenbahnen, lockt der Schaffner Fahrkarten und Billets, wenn die Haltestelle naht.

Doch auch die Technik hat ihre Romantik. Vor uns liegt ein grellfarbiges Billet: „Ticket Mombassa — Kilindini“ steht darauf. „Ich habe es selbst gekauft“, erzählt uns der Sammler, „aber noch zu einer Zeit, als man dort weder Lokomotive noch Triebwagen kannte. Von Mombassa nach Kilindini fuhr man 1905 in kleinen Wägelchen, die wohl auf Schienen humpelten, aber von Negeren in rasendem Galopp von einer Station zur anderen — geschoben wurden. Wissen Sie auch, daß man in Hongkong mit der Straßenbahn so weit wie von Nürnberg nach Regensburg fahren kann? Hier, sehen Sie den etwas unansehnlichen Schein einer solchen Bostoner Tramway. Daß man auch auf Fabrikschienen die Reklametrommel rühren kann, zeigen Exemplare aus Los Angeles, auf denen das Kinoprogramm des Tages verzeichnet ist. Bequem wird es den Alphabeten von Saigon (Franz, Indochina) gemacht, denn sie finden auf den Autobusfahrcheinen neben Buchstaben und Zahlen auch Bilder, die die einzelnen Endstationen bezeichnen.“

# Berliner Tagebuch

Nachhall von Breslau — Wir sehen fern — Ein historisches Wasserglas — Weiß Ferdl wird umjubelt — Die Blumenfrau schreibt an den Oberbürgermeister

Berlin, im August.

Auflastigen Abglanz des Breslauer Sängerefestes hat auch Berlin erlebt.

Auf der Heimfahrt von Breslau berührten viele, viele Tausende Teilnehmer die Reichshauptstadt und schwammen, noch getragen von den großen Stimmungen des Breslauer Erlebnis, atemschöpfend durch die Berliner Strudel. Breslau war für sie Hochspannung, ernste künstlerische Arbeit und (nicht kleine) körperliche Anstrengung — nun wurde Berlin Erholung. Pause, Feierabend. Wir Berliner bekamen auch unsern Teil vom Gemisch ab. Wo in einem Speisehaus, in einem Cafe ein Sängertypus erschien, ruhten die Berliner nicht, bis ihnen aus dem immer langweiligen Nehen ein Lied zuströmte. Die Westfalen, Hanseaten, Rheinländer, taten uns den Gefallen und ließen ihre Afforde den nimmermüden Stimmhändlern entrauschen. Herzlichen Dank!

Wir lernten auch die Solisten kennen. Hat doch jeder Verein seinen Meistertenor, seinen Meistersänger, der sich nicht lange bitten lassen dürfte, sein Glanzstück tönen zu lassen, ob es nun „Jola Bella“ oder „Mädchen, mein Mädchen“ war. Je tiefer es in die Nacht ging, umso mächtiger schwollen die Chöre und hohen C aus den Lokalen und die Wirte hatten zuweilen Mühe, den liedererregenden Gästen aus dem Reich die strenge Handhabung der Polizeistunde verständlich zu machen. Mancher wackere Berliner „Buddler“ trocknete sich die nasse Stirn, wenn er mit allen Künften gastronomischer Höflichkeit die feh- und standhaften Gäste um drei Uhr von der Theke in die kühle Nacht hinauskomplimentiert hatte, um dann der kontrollierenden Schupo-patrouille sagen zu können: „Es ist geschafft!“

„Ja, Sie haben's geschafft!“ sagte der freundliche Schupo-Mann zu meinem Stammbudbinder an der Ecke, „aber nun haben wir Sie!“ Nun, mit der angeborenen Höflichkeit und Humorbegehung verführten unsere Berliner Schupos die nächtlichen Meistersinger zwischen den Häuserlichtern zum möglichsten Pianissimo. Aber in unseren Bahnhofs hallen, deren Akustik noch nie von so brausenden Abschiedsliebend erprobt wurde, hängen heute noch die Harmonien der Breslauer Heimkehrer in der Luft ...

Ihre Sonderzüge kreuzten sich mit den Scharen, die die Kunstausstellung nach Berlin brachte.

Zu Hunderttausenden wogen sie durch die oft wegen Ueberfüllung geschlossenen Hallen. Die Halle 8 ist für das Fernsehen bestimmt. Da wird gezeitet, wie heute für den Fernempfang gefendet und empfangen wird. Am Ende eines dunklen Ganges ist die Fernsehöhne aufgebaut, auf der Sänger, Schauspieler und Kabarettisten im Solo und im Ensemble arbeiten. Was auf dieser Bühne als Wirklichkeit geschieht und löst, kann man zu gleicher Zeit in Seitenloken als Funthörbild bestaunen. Und das ist technisch schon weit über die Stadien des Vorjahres gelungen, wenn es auch noch in den Formen von sichtbarlichen Anfangsexperimenten „kommt“. Man fühlt sich an die ersten Zeiten des Kinos mit seinen Zufälligkeiten blühender, verregener, verkümmelter Filme erinnert, gar noch wenn es irgendwo in der Nähe gewittert oder sonstige atmosphärische Störungen gibt. Hat sich der Hörpunkt von diesen schon längst befreit, so leidet der Sehfunke darunter erheblich — aber man ahnt schon, mit welchen Riesenschritten die Technik auch hier schon das Ergebnis von heute morgen überwunden haben wird.

Diese Gemisheit wird verankert in den Ausschnitten durch die Beispiele aus der Geschichte der Lauttechnik der letzten zehn Jahre. Wir sehen das kleine Mikrophon, mit dem sich in den Kampfabenden Dr. Goebbels den riesigen Berliner Sportpalast untertan machte und das so — neben dem ebenfalls ausgefakelten Wasserglas, aus dem er sich bei seinen historischen Sportpalastreden erfrischte — zu einem der wesentlichen Instrumente der Eroberung Berlins wurde. Ausgestellt ist auch ein historischer Schriftwechsel: ein Schreiben des Führers aus dem Braunen Haus in München vom 17. März 1932, in dem er bei der Schlesiens Funktunde den Antrag stellt, anlässlich der Reichspräsidentenwahl zum deutschen Volk sprechen zu können. Der Führer hat damals in dem Schreiben darauf hingewiesen, daß sowohl v. Hindenburg als auch Brüning zum deutschen Volk sprechen konnten, während das ihm in seiner Eigenschaft als Reichspräsidenten-Kandidat

dat vorenthalten wurde. Der Antrag Adolfs Hitlers wurde mit der Begründung abgelehnt, daß es etwas anderes sei, wenn der Reichspräsident nach Ablauf seiner Amtstätigkeit einen Rechenschaftsbericht über die Sender ergötzt oder wenn Herr Brüning als Staatsmann zum Volk über Gegenwart und Zukunft des deutschen Schicksals spreche.

Gewaltig war natürlich der Zustrom der Berliner zu den Gastpielen der einzelnen Reichslieder, die mit ihren Funktionen, mit ihren heimatischen Chören, Humorkritiken und Sondergaben persönlich erschienen. Sie sind uns längst vom Ohr vertraut, nun konnten wir sie einmal aus allernächster Nähe sehen. Am meisten wurde der Münchner Weiß Ferdl umjubelt, den man unig zur Ueberwindung eines seelischen Kummers beglückwünschen durfte, der diesen herrlichen Sorgenbrecher in jüngster Zeit schuldblos so schwer bedrückt: an der Peripherie Münchens waren zwei alte Leute in sein Auto geklauen, wobei sie den Tod fanden. Aber die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß den Weiß Ferdl keine Schuld traf, ein Ergebnis, das alle Freunde des trefflichen weisen und gütigen Künstlers mit Genugtuung erfüllt, so sehr man mit ihm die tragischen Opfer des Unfalls bedauert ...

Nachdem München seine Tage der deutschen Kunst und Breslau sein Sängerefest hatte, steht ja nun

## Heitere Ecke

Liebe

„Ach, Liebste, gibt es noch etwas Schöneres, als mitten in dieser grünen Einsamkeit Arm in Arm hier im Kahn zu sitzen?“  
 „Doch, Geliebter — daselbe mit einem Luftkissen darunter!“

Der Mustergatte

„Sag mal, Werner, kannst du dich niemals mit deiner Frau?“  
 „Nein, niemals! Wenn wir verschiedener Meinung sind, sage ich bloß: Ruhe! Und dann schweige ich!“ (New Yorker)

Beim Maler

Der Maler: „Ich kann Ihnen eine Kohlezeichnung für 50 Mark machen!“  
 Der Auftraggeber: „Und was kostet es, wenn ich Ihnen die Kohle liefere?“ (Ansm.)

Für ewig

Der junge Herr Brinkmann sah neben Fräulein Ursula und seufzte: „Ich könnte hier dauernd sitzen und Sie ansehen!“  
 „Ja, das glaube ich auch beinahe!“ antwortete Ursula. (Lektir.)

In einer Berliner Aneide

„Ach, sehr interessant! Dies ist also eine uralte Berliner Aneide? Können Sie mir irgend etwas zeigen, das an die Vergangenheit erinnert?“ — „Ja, leider! In mein Kontobuch steht beispielsweise noch der Tischler Justav Pribe seit vorlet Jahr mit fünfzehn Mollen offen — und det Was zahlt nich!“

Der Prüde

„Was arweiden Sie denn hebdt?“ fragte ein Dresdner Akademieprofessor einen Kollegen.  
 „Ich male hebdt 'n weiblichen Ad“, erwiderte der trocken.  
 „So? Weiblichen Ad? Un was sachd denn de Frau Gemahltn darzu?“  
 „Gar nichds. Ich mache das nämlich so: ich male mich selbst nach 'm Schildelel un hinderher dransbonier ich mich ins Weibliche.“

In Berlin

„Warum liecht det Ferd hier?“ — „Et is jestrauchelt, Herr Wachmeesta!“ — „Und du, Bengel, wat hebdt 'n du hier?“ — „Weil id nich jestrauchelt bin, Herr Wachmeesta!“

Am Kurfürstendamm in Berlin

„Sagen Sie mal, liebe Frau, wissen Sie zufällig etwas Näheres darüber, hier durch diese Straße sollen die alten Kurfürsten immer zum Jagdschloß Grunewald geritten sein?“ — „Ne, bedauere, Herr Doktor, aber sehr Se, so is det! Den ganzen Tag steht man hier rum, und jerade wenn man mal ne halbe Stunde Mittach macht, passiert so wat!“

Verstanden

„Und wenn ich Sie etwas frage, dann müssen Sie antworten: ‚Ja, Herr Direktor‘ oder ‚Nein, Herr Direktor‘, je nachdem.“  
 „Scheen“, sagt der neue Bote.

Der kluge Mann baut vor

„Wozu verlangst du denn trotz deines Reichtums eine so grobe Mitgift?“ fragt Giraltn.  
 „Um mich zu trösten“, erklärt Buttfuß. „Liebe ist vergänglich.“

Gutartige Drohung

„Müller“, sagte der Lehrer im Deutschunterricht, „nennen Sie mir noch ein weiteres Beispiel für eine gutartige Drohung!“  
 „Wer jetzt noch lümt, muß das Klassenzimmer verlassen!“

Sehr hoch

„Glaubst du, Ann, daß Gert mich liebt? Gestern stand ich hinter euch und hörte, wie er sagte, er schäme mich sehr hoch.“  
 „Gewiß doch, liebste Hilde. Wir sprachen über dein Alter.“

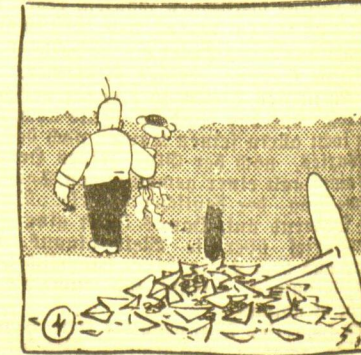
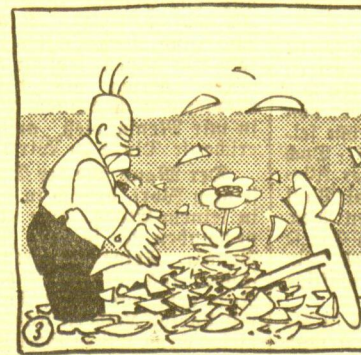
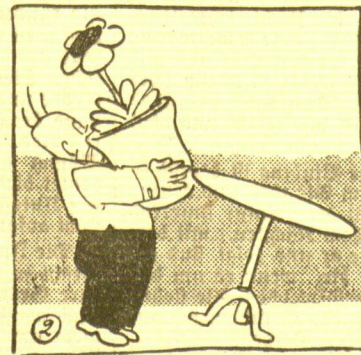
Teilweise stimmt es

„Glaubst du, daß das eintrifft, was die Wahrsagerinnen prophezeien?“  
 „Nur zum Teil! Meiner Tochter wurde geweissagt, daß sie einen Reisenden kennenlernen, ihn heiraten und ein Jahr später Zwillinge bekommen würde! Aber nur das erste und das letzte ist eingetroffen!“ (Karikaturen)

Nur eine Fliege

Der junge Mann kam mit seiner Eiswaffel zurückgeköpft: „Was für eine Wirtschaft!“ schrie er. „Sehen Sie nur, hier ist ja eine Fliege im Eis!“  
 „Immer mit der Ruhe!“ beschwichtigte ihn der Verkäufer.

„Sie können noch froh sein — heute stand etwas in der Zeitung von einem Amerikaner, der ein Mammut im Eis gefunden hat!“ (Estrablattel)



Adamsen hat eine kostbare Pflanze gekauft

## Ein Vormittag mit Erika / Kindermund von Hans Reimann

Während das Kind spielt, kommt Mutti und schlägt einen Spaziergang vor.

Draußen sei herrliches Wetter.

Erika hat keine Lust, sie will zu Ende spielen. Sie ist die Mutter — und Mutti ist das Kind. Erika kommandiert, was das Kind zu tun hat.

Jeder Satz beginnt mit „Jetzt mußt du!“ und Mutti muß.

Dann wird Erika angezogen. Hellblau mit weißem Kragen und mit Puffärmeln. Hochfein. Und nun gehts hinaus. Mitgenommen wird: die Schaufel, ein Eimerchen und Paulinchen ohne Nase. Mutter und Tochter schreiten in den Park. Erika schreitet nur einige Schritte, dann trippelt sie. Sie hat Brotkrumen im Eimer, um die Verchen zu füttern. Die Verchen bestehen aus ganz gewöhnlichen Späßen. Frau Doktor befehlt das Kind.

Erika: „Aber das dort, Mutti, das Groke — das ist eine Verche?“

Die Mutter: „Nein, ein Rabe.“

Oder ist es eine Krähe? Oder sind Rabe und Krähe dasselbe? Mutti nimmt sich vor, gelegentlich ihre Bildung zu erweitern. Denn Erziehung ist: ein gutes Beispiel geben und sich keine Blößen.

Also, die Verchen werden gefüttert und auch die Rabenkrähe. Dies getan, stürzt sich Erika auf den nächsten Sandhaufen und buddelt. Buddeln ist Paradies. Buddeln ist der Himmel. Buddeln und eine Höhle graben: das sind dumpe Triebe im Menschen. So war es dereinst. Dahin lockt magisch die Sehnsucht.

Erika buddelt. Die Sonne hat sich verkrohen. Erika hat Differenzen mit anderen Kindern. Erika heult. Erika sucht Schutz bei der Mutter. Pfeifers Trudchen ist eine blöde Gans.

Mutti ist empört, aber nicht über Trudchen, sondern über das eigene Kind.

Die Mutter: „Wo hast du bloß diesen Ausdruck her?“

Erika: „Das sagt Bati immer zur Anna.“

Erika wird zum Sandhaufen geschickt. Der Himmel umdüstert sich mehr und mehr. Erika befindet sich unter der Obhut von Annemis Fräulein. Annemi ist die dreijährige Tochter des Majors Rucktäschl von nebenan, und das Fräulein hat versprochen, Erika pünktlich um ein Uhr daheim abzuliefern. Die Mutter schlägt sich unbemerkt in die Büsche. Der Himmel ist hell und dunkel zugleich. Die Sonne kommt und geht.

Plötzlich prasselt ein Pfahregen hernieder. Das Fräulein von Majors, Annemi und Erika flüchten unter einen Baum. Da stehen sie nun und warten, bis der Schauer vorüber ist. Fürwahr, eine günstige Gelegenheit, die Butterbrote zu vertilgen. Währenddem wird zwanglose Konversation gemacht.

Erika: „Fräulein, wo ist denn die Nacht am Tage?“ — Ist jetzt Nacht?“

„Nein“, erwidert das Fräulein, „es ist ein Gewitter.“

Das Gewitter ist aber sehr entfernt, und der Donner grollt sehr pomadig.

Erika: „Fräulein, bist du eine Mutti? Warum hast du denn nicht gefochzeitet? Ich hochzeite mal nicht. Oder doch. Ich hochzeite mal einen blonden Prinzen mit Dauerwellen.“

(Annemi hat mit Ameiseneifer eine Scheibe Zervelatwurst aus ihrem Brot gepupft.)

„Fräulein, wo kommt der Regen her? Wird der Sandhaufen naß? Wodan wird er wieder trocken? Von der Sonne? Und dann ist die Sonne naß? Fräulein, der Himmel wird schon wieder blau. Warum ist der Himmel am Tage nicht schwarz? Was macht der Regen, wenn's nicht regnet? Und was macht die Sonne, wenn sie weg ist? Wohin ist sie weg?“

(Annemi bohrt mit ihrem winzigen Zeigefinger an der Zervelatwurst.)

Erika: „Fräulein, warum haben alle Leute zwei Beine?“

(Annemi hat die Würstcheibe wie einen Mühlstein um ihre Zeigefingerchen hängen und ist ebenso befelegt wie todunglücklich.)

Erika: „Und wo ist eigentlich unsere Großmama? Tot? Die ist ein Sternchen am Himmel? Und am Tage? Oder erst, wenn's dunkel ist? Oh, da sieht sie mich jetzt nicht. Wenn sie aber im Himmel ist als Stern, wird sie da nicht naß, wenn es regnet? Und sonst müssen die Sterne begossen werden? Waschen die Sterne? Wie Blumen? Warum werden die Blumen begossen? Weil sie Durst haben? Haben sie denn einen Mund? Ich habe Durst, ich will tanken. Darf ich? Warum nicht? Ich erlaube es. Ich bin eine Erlaubdame. Ich erlaube — oder ich erlaube nicht. Wenn ich schimpfe, dann bin ich eine Schimpfdame. Jetzt bin ich eine Erlaubdame. — Oh, es regnet nicht mehr!“

Ein Dackel kommt gebellt. Annemi schreit und wimmert vor Angst, der Dackel bellt daraufhin umso erregter. Erika wird von der außer Rand und Band geratenen Annemi angeheult und freischt mit ihr um die Wette. Jemand pfeift energisch, der Dackel wackelt auf und davon. Aus der Entfernung klingt sein Klaffen ganz lustig. Vielleicht hat er nur Spaß gemacht. Erika faßt neuen Mut und ruft dem Dackel hinterdrein: „Du, paß auf — ich werf dich in die Badewanne und laß dich ablaufen, dann bist du tot.“

Das Fräulein von Majors tadelt diesen Satz: man dürfe so häßliche Dinge nicht sagen. Erika will daraufhin sofort das Fräulein auch in die Badewanne werfen und ablaufen lassen, bis es tot ist. Das Fräulein ist empört, aber Erika bleibt bei dem Thema.

Dem Fräulein behagt dieses Gespräch keineswegs. Folglich bleibt Erika dabei.

Erika: „Das ist doch nicht schlimm. Wenn ich mal tot bin, da kommt der Onkel Doktor und macht mich ganz einfach wieder ganz.“

Erika will jetzt auf der Stelle tot spielen. Das Fräulein zankt. Erika läuft weg, Annemi mit. Das Fräulein ruft: sie sollen herkommen.

Erika: „Hab keine Zeit. Aber ich geb dir welche, dann hast du welche?“

Sie sind wieder am Sandhaufen angelangt, dessen oberste Schicht aus herrlichem Pamp besteht. Weit und breit das Köstlichste zum Dreckern. Erika hat schon ganz schmutzige Hände. Das Fräulein nötigt die Kinder zum Brunnen, um die Patschhände zu waschen. Erika sträubt sich. Dreck ist gut, vorteilhaft und eitel. Es werden zunächst der schweißgarn vor sich hindüsenden Annemi fettige Pfötchen gefäubert. Erika ist mütterlich um die Majorstochter besorgt und hilft beim Reinigen, und so ergibt es sich von selbst, daß auch sie gewaschen wird.

Dann machen sich die drei auf den Heimweg.

An einem Automaten begeht Annemi Schückerlade. Erika schließt sich diesem Begehren an. Aber das Fräulein ist hart. Vor dem Essen gibt es keine Schückerlade. Warum nicht? Weil man sonst mittags keinen Hunger hat.

Erika: „Aber ich habe doch Hunger. Ich habe jetzt Schückerladehunger. Ich habe nicht immer Schückerladehunger. Manchmal habe ich Schinken-hunger, und manchmal habe ich Würstchenhunger, und manchmal habe ich Kuchenhunger.“

Das Fräulein meint, heute mittag würde Erika doch Spinat essen, den sie so gern möge.

Erika: „Woher weißt du das?“

Das Fräulein hat aufs Geratewohl von Spinat gesprochen und bleibt nun dabei, aber Erika hat ausnahmsweise Schückerladehunger und gar keinen Spinathunger.

Kleine Mädchen wie Erika, sagt das Fräulein, müssen essen, was sie vorgesetzt bekommen.

Erika: „Ich bin kein kleines Mädchen.“

Eben darum sollte Erika vernünftig sein.

Erika: „Eben drum will ich Schückerlade haben.“

Das Fräulein ist gelinde verzweifelt. Sie wird welche kaufen bei Baumgartners, Baumgartners ist das Schokoladengeschäft an der Ecke.

Nein. Erika will keine Schückerlade von Baumgartners, sondern aus dem Automaten, weil der so fein zaubern kann. Aus dem Automaten, das ist Zauberschückerlade.

Plumps, fliegt sie in eine Pfütze.

Also war das Händewaschen vorhin gänzlich überflüssig. Wer hat recht gehabt?

Der Schmerz kommt eine Weile später. Erika weint. Annemi, die teilnahmslos nebenher getrotzelt ist, weint mit. Weinen schadet nie.

Das Fräulein meint, Erika möge nun endlich aufhören.

Erika: „Gleich, nur noch ein bißchen. Schließlich bin ich ja noch ein Kind.“

Vorbei an Baumgartners Schokoladensaden. Abschied von Annemi und dem Fräulein. Und die Treppen hinaufgestürzt.

Erika steht vor der Mutter.

„Kind, wie siehst du aus! Sofort umziehen!“

Das Telephon meldet, daß Bati in zehn Minuten da ist. Frau Rechtsanwältin kümmert sich ums Essen. Während des Umkleidens unterhält sich Erika mit dem Mädchen.

Erika: „Was ist Donner und Blitz? Muß man da Angst haben? Wo fährt der Blitz hin, wenn er einschlägt? Was ist inwendig drin in der Erde?“

Das arme Mädchen weiß nicht zu antworten, und Erika läuft halb angezogen in die Küche.

Erika: „Mutti, was ist inwendig drin in der Erde?“

Draußen rassel Schüssel, Bati kommt.

Erika: „Bati, was ist inwendig drin in der Erde?“

Bati brummt etwas von Eisen und einem chemischen Prozeß. Erika vertrubelt sich, denn Bati erzählt jetzt der Mutti, was er alles erlebt hat am Vormittag.

Dann geht's zu Tisch.

„Wo steckt eigentlich Erika?“

Erika wird gerufen und erscheint kauend. Kauend auf beiden Waden.

„Wo bist du gewesen?“

Erika war ganz allein in der Küche, und da hat der Obfistat gestanden, und da hat Erika genascht. Die Mutter: „Darf man denn das?“

Erika: „Ich habe erst zum Schüsselchen bitte bitte gesagt.“

Die Eltern lachen.

Erika: „Und dann hinterher dankeschön.“

Die Mutter: „Das war wohl sehr schwer mit dem vollen Mund? So, nun komm aber und setz dich auf deinen Platz!“

## Gesang aus dem Faltboot / Sommerfröhe Geschichte von Alfred Hein

Wie man es manchmal von ehrsamem Staatsbeamten und Bankkassierern vernimmt, daß diese pflichterfüllten Männer plötzlich ihre Arbeit hinwerfen und irgendwohin fliehen, so überfam auch Georg Gürtler eines Tages der fast nachtmalerische Drang, statt ins Theaterbüro zum Bahnhof zu gehen und eine Fahrkarte nach Bingen zu lösen. Wenige Minuten später ging der Zug rheinabwärts fort — Georg sah sich wirklich darin sitzen.

Seit fünf Jahren war Gürtler eingegliedert in den unermüdbaren Betrieb eines rheinischen Stadttheaters, bei dem er die Kasse leitete. Gewiß hatte er in den Wochen, da er Sonntagsdienst machte, den Donnerstagabendmittag frei — aber in diesen wenigen Stunden der Freiheit war er nichts als müde — er schlief sich aus. So vergingen die Monate, die Jahre. Nahte die Urlaubszeit, so brachte sie mit dem Freudenrausch endlich vier Wochen lang genossener Freiheit auch allzubald, wenn sich die Ferien dem Ende neigten, das doppelte schwere Gefühl mit sich, wieder in das Einerlei des Alltagsdienstes eingespannt zu werden.

Am Ziel seiner Fahrt umfingen den Urlauber sofort die hohen wald- und weinbegünstigten Hänge der steilen Rheinufer. Da klangen die Sirenen des vorüberfahrenden Dampfer gleich den Fanfaren des

„Fidelio“ in seinem Ohr — er wanderte durch den Niederwald nach Ahmannshausen — und weiter noch, an abendsonnenerfüllten Burgruinen vorbei, hinab bis nach Laub. Hier schlief er seit langem wieder den Schlaf des Erdenkinds, das wunschlos glücklich ist.

Wie Blücher führte er eine Armee froher Morgengeister in seiner Seele bei erster Sonntagsglockenfröhe über den Rhein. Nach Bacharach ließ er sich von einem Fischer überseeen. Wandernogel sangen auf den Uferwegen, Dampfer voll sonntags-seligen Volkes glitten an der mitten im Strom still ruhenden Pfalz vorbei.

Da nahte sich in vierhundertalter Zauberschönheit noch unverfälscht das von morschen Mauern und Türmen umschlossene Städtchen. In seinen Gassen verließ Georg der letzte Rest seines alltäglichen Fühlens: der seltsame Kauf, in alter Vergangenheit zwischen diesen Mauern und Giebeln und Türmen gegenwärtig zu sein, wurde ein waches Träumen, das ihn nur noch ahnungsangst tasten ließ, als führe ihn eine gültige Hand in ein ruhigeres Jahrhundert zurück —

In der zart gebauten, gotischen Ruine der Wernerkirche sah er durch das Fikfangerank der spitzbogigen schlanken Fensterhöhlen auf das rings von

Burgbergen und Weinhängen umschwungene Tal des schönsten aller Ströme hinab — er lächelte versonnen —, und er sprach die Worte vor sich hin: „Nur dies ist Leben! Nur dies kann Gott wollen, wenn er uns belohnen will!“

„Wie meinen Sie das?“ fragte ein Mädchen, das, blond und anmutig, neben ihm stand. Das Fräulein war nur in ein leichtes, weißes Gewand gekleidet; eine Stridmütze wehrte dem widerstrebenden Gelock, und die feine Gestalt zeigte die Rankheit der neunzehn Jahre, die es zählte.

„Entschuldigen Sie!“ sagte Georg fast unwillig. Die Dame des zwanzigsten Jahrhunderts störte ihn in diesem Augenblick.

„O bitte —“, lächelte die Fremde. „Ich wollte Sie nicht stören, es klang nur so sehr schön — wie wenn der alte Geist dieses zerbrochenen Kirchleins selber spräche —“

Georg errödete; er verließ bald darauf, ohne zur Seite zu schauen, die Kirche und wanderte weiter auf Oberweil zu, wieder sich ganz dem Glück der Minute hingebend. Oft blieb er stehen, wenn sich ein Seitental öffnete, eine von tausend Bögeln durchzweigte Insel im Rhein auftauchte oder hoch oben im Blau ein Häher freiste.

Da sang es plötzlich sehr lieb aus einem vorübergleitenden Faltboot herauf. Es war die kleine Ranke aus der Kirchenruine. Sie lächelte, während sie sang, sie sah geradeaus, als ginge der Wanderer am Ufer sie nichts an, und doch flog alles in diesem

## Eine Geranie am Abend / Skizze von Luigi Pirandello

Er hatte sich im Schlaf von seinem Körper gelöst. Wie es geschehen war, wußte er nicht. Vielleicht war es so gewesen wie bei jemandem, der im Wasser versinkt und dabei die Empfindung hat, der Körper käme von selbst wieder hoch; statt dessen ist es aber nur die Empfindung, die wiederkehrt, gleichwie der schwimmende Schatten des unentgeltlichen Körpers.

Er kann nicht sagen, ob er aufgewacht ist; er weiß auch nicht, wo er sich jetzt wirklich befindet. Es ist ihm, als schwebte er in seinem verschlossenen Zimmer frei in der Luft.

Da er nicht mehr das Gefühl seiner Sinne hat, ist ihm von den äußeren Vorgängen nur die Erinnerung geblieben. Er ist der Sinne zwar noch nicht gänzlich beraubt, aber doch schon losgelöst von ihnen. Da, wo ein leises Geräusch in der Nacht ertönt, ist das Gehör; dort, wo nur ein düsterer Schein erglimmt, ist das Gesicht; und da sind die Wände, da ist die Decke — wie staubig erscheint sie ihm! Und dort unten ist auch der Fußboden mit dem Teppich und dieses entsetzliche Bett mit der grünen Damenbede und den gelblichen Bezügen, unter welchen man einen Körper ahnt, der regungslos daliegt, den kalten Kopf in die ungeordneten Kissen vergraben, die Augen geschlossen und den von rötlich schimmernden, metallharten Borsten umgebenen Mund geöffnet: ein trockener, schwarzer Spalt. Und von den langen Augenbrauen fällt ihm ein Haar bis über die Augen herab, wenn er es nicht zurückreicht.

Er ist das! Einer, der nicht mehr ist. Einer,

auf dem jener Körper schon so sehr lastete. Und welche Qual ist es, zu atmen! Ach, und das ganze Leben ist in dieses Zimmer gedrängt! Oh, welche Pein, zu fühlen, wie man sich mühsam am Leben hält, indem man diesen oder jenen Gegenstand anstarrt aus Angst, man könnte einschlafen. Doch dann, im Schlummer...

Wie seltsam erklingen in jenem Zimmer die letzten Worte des Lebens:

„Also, Sie sind der Meinung, daß man trotz meines schlechten Befindens einen so gefährlichen Eingriff wagen soll?“

„So, wie es jetzt steht, ist die Gefahr wirklich...“

„Es handelt sich nicht um die Gefahr. Ich meine — besteht irgendwelche Hoffnung?“

„Ah, wenig.“

„Dann allerdings...“

In der Mitte des Zimmers hing eine rote Lampe. Man steckte sie an. Vergebens.

Wahrscheinlich, er hatte sich nun von seinem Körper gelöst. Und er verspürt gegen seinen Körper mehr als Abneigung, er empfindet Büt über ihn.

Wahrhaftig, er hatte niemals begriffen, warum die anderen dieses Aeußere als sein eigenes Abbild ansahen.

Er war nicht jener Körper. Dieser war ja so wenig. Er, er war in dem Leben, in den Dingen, die er dachte, die ihn im Innersten bewegten. Er war in allem, was er außerhalb sah, ohne sich selbst zu sehen... Häuser. Straßen. Himmel. Die ganze Welt.

Aber nun, ohne den Körper, erregt dieses entsetzliche Sichauflösen und Versinken in alles, dem er von neuem nachgibt, um sich am Leben zu erhalten, wieder Angst in ihm. Aber es ist nicht die Angst, daß er einschlafen könnte, sondern die Angst, daß er erwachen könnte in den Dingen, die dort allein, ohne ihn, zurückbleiben: die Uhr auf der Kommode, das Bild an der Wand und jene rote Lampe inmitten des Zimmers.

Er sieht jetzt diese Dinge; nicht mehr, wie sie waren, als sie noch einen Sinn für ihn hatten; jene Dinge, welche für sich selbst keinen Sinn haben und daher nun nichts mehr für ihn bedeuten. Und das heißt sterben.

Da ist die Gartenmauer des Landhauses. Wie? Ist er denn schon draußen? Der Mond scheint auf sie hernieder, und dort unten liegt der Garten.

Hart vor der Gartenmauer liegt ein Teich. Die Mauer ist grün bewachsen, Schlingrosen klettern an ihr empor.

Senkrecht tropft das Wasser in den Teich herab. Bald spritzt es schäumend auf, bald ist es wie ein alteser Faden: hell, dünn, unbeweglich.

Wie klar ist dieses Wasser, wenn es herabfällt! Sowie es in den Teich kommt, wird es grün. Und so dünn ist der Faden, so langsam fallen mitunter die Tropfen herab, daß die Wassermenge, welche sich im Teich schon angesammelt hat, unendlich wie das Meer wirkt.

Und die vielen, kleinen Blätter oben auf! Wie hell und grün sind sie, nur wenig vergilbt. Und da ist auch der Schlund des eisernen Abflusshohes an der Oberfläche des Wassers. Still und leise möchte er das überschüssige Wasser auffangen, wenn jene kleinen Blätter nicht um ihn herumswimmen wür-

den. — Der Wasserwirbel, der sich am Schlunde bildet, ist wie ein rauher Vorwurf für diese törichten, eiligen Geschöpfe, denen es zu lange dauert, bis sie verschlungen werden.

Vergehen!

Allmählich wird das Staunen größer und gewaltiger: der Wahn der schon erloschenen Sinne löst sich nach und nach von Dingen, die dagewesen zu sein schienen, es aber nicht waren. Klänge, Farben waren nicht... Alles ist kalt und stumm; es war nichts... auch der Tod, dieses Nichts im menschlichen Leben. Und jenes Grün? Wie gerne möchte es als Gras am Rande eines Ufers stehen und, sei es auch nur ein einziges Mal, die Sträucher ansehen. Weiße Wurzeln winden und krümmen sich, um die Feuchtigkeit der schwarzen Erde aufzufangen. Ah, wie ist das Leben der Erde zugetan, es will den Himmel nicht, es sei denn, um der Erde den Atem zu geben! Und er, er ist wie der Duft eines Grases. Er wird sich auflösen in diesem Atem, den man noch verspüren wird als einen Hauch, der immer dünner wird und schließlich entwindet, ohne jedoch ganz zu vergehen, ohne daß sich irgend etwas in seiner Nähe befindet.

Ah, wenn man doch nur weiterbestehen könnte in einem Ding, und sei es noch so gering, vielleicht in einem Stein oder in einer Blume, die nur kurze Zeit besteht... in jener Geranie dort...

„Sieh, die rote Geranie dort unten im Garten, wie sie leuchtet. Warum nur?“

Und so geschieht es, daß in den Gärten des Abends zuweilen manche Blumen plötzlich aufleuchten — und niemand weiß, warum.



## Weitere Lokalnachrichten

Was gibt es auf dem Markt?

### Der Höhepunkt erreicht!

Das Gemüde klebt mir am Körper, als ich vom Markt komme. „Sicher war es sehr heiß!“ werden Sie mitfühlend sagen. Aber das ist es nicht. Der Grund ist, daß unser Wochenmarkt seinen Höhepunkt erreicht hat. Nun sind alle Marktplätze, ja selbst der Theaterplatz vollkommen besetzt, und wenn man sich von Reihe zu Reihe zwischen Körben und Wagen, Hausfrauen und kleinen Schuljungen eilig hindurchwinden muß, damit man zeitig an die Schreibmaschine gelangt, kann einem das Schwitzen ankommen. Und warm ist es noch außerdem...

Die Marktstraße duftet nach Äpfeln und Birnen, und die Butter verschwindet dazwischen vollkommen, obwohl wir sie doch alle brauchen. Und da gar nicht so viel Butter vorhanden ist, müssen die Hausfrauen aufseufzend schon ein Lit sechzig herausrücken. Dafür sind aber die saftigen Birnen erheblich billiger geworden, und ich bekomme von einer Marktfräule eine sehr schöne sogar geschenkt.

In den Kästen am Bürgersteig sonnen sich die Tomaten. Rund und glänzend sind sie, und wenn sie einen anlachen, kann man nur schwer der Versuchung widerstehen und kauft ein Pfund kleiner Früchte für nur sechzig Cent oder gibt vierzig Cent mehr für ausgesucht große Tomatenkugeln aus. Und was ist das hier? „Ja“, lacht der Verkäufer, „Hagebutten, eigene Züchtung, Kirschenfrüchte, davon ein Hauswein — wie Muskat!“ Ein Lit kostet aber das Liter.

In der Fischhalle macht ein dicker Mal bei den Bierfischen Besuch, und die Steinbutten japsen noch ein wenig nach Luft. Dazwischen leuchten die roten Flossen der Barsche — und es leuchtet auch der Honig auf dem Marktplatz an der Dange in den Gläsern, daß die Wespen darum sich drängen und auf ein Tröpfchen Honig warten, von dem ein ganzes Pfund nur 1,50 Lit kostet.

Bei den Gemüsefrauen hinter der Halle ist es ziemlich still. „Und es ist doch alles so billig“, klagt eine der Frauen, „durchweg 10 Cent je Bund!“ Und sie zählt auf: „Beeten, Karotten, Zwiebeln...“ Aber das Gemüse steht nun nicht mehr so hoch im

Kurs. Das Obst führt in dieser Zeit, in der der Wochenmarkt seinen Höhepunkt erreicht hat! Hak.

\*

Auf dem Wochenmarkt, der am Sonnabend bei gutem Wetter stattfand und einen regen Besuch von Käufern und Verkäufern aufzuweisen hatte, galten in der Zeit von 8-9 Uhr morgens die folgenden Preise:

Butter 1,50-1,60 Lit je Pfund, Eier 8-10 Cent je Stück, Birnen 20-70 Cent, Äpfel 40-80 Cent, Johannisbeeren 50-70 Cent, Pflaumen 0,70-1,20 Lit, Steinpilze 50-60 Cent, Stachelbeeren 0,80-1 Lit, Gelbböhrchen 30-50 Cent, rote Zwiebeln 1 Lit, Schoten 30-50 Cent, Schneidebohnen 40 Cent je Liter, Radisheschen 20 Cent, Zwiebeln 10 Cent, Karotten 10 Cent, Beeten 10 Cent, Rhabarber 20 bis 30 Cent je Bund; Salat 10 Cent, Blumenkohl 30 bis 50 Cent und Weißkohl 20 Cent je Kopf, Spinat 50 Cent je Teller, Schlangengurken 10-50 Cent, Sellerie 20-30 Cent, Wurzeln 20 Cent, Kürbisse mittlerer Größe 1 Lit, Kohlrabi 10 Cent je Stück; Vierfüße 50 Cent, Hechte 80 Cent, Aale 1,80 Lit, Flundern 15-20 Cent, Steinbutten 35-50 Cent, Barsche 20-50 Cent, Zander und Schleie 80 Cent je Pfund; Schweinefleisch: Schulter und Schinken 90 Cent, Bauchstück 1 Lit, Karbonade 1-1,20 Lit; Rindfleisch: Suppen- und Schmorfleisch 60 Cent, schieres Fleisch 0,80-1 Lit; Kalb- und Hammelfleisch 60-70 Cent je Pfund. Kartoffeln gab es für 1,50 Lit je 20 Liter.

Auf dem Schweinemarkt kosteten sechs bis acht Wochen alte Ferkel 32-40 Lit je Paar. Es war ein genügend großes Angebot vorhanden. — Der Heumarkt war nur schwach beliefert. Die wenigen aufgefahrenen Fuder waren schon am Morgen zu den in der Vorwoche gezahlten Preisen verkauft worden. Auch das Angebot an Häcksel war sehr klein, so daß die Verkäufer 3,50-4 Lit je Zentner verlangen konnten.

### Standesamt der Stadt Memel

am 7. August 1937.

Aufgebeten: Arbeiter Johann Gropf von hier mit Verkäuferin Anna Emma Kieseboi von Prökuls, Kreis Memel.

Geschlichtungen: Arbeiter Albertas Penikas mit Arbeiterin Kilomena Skripkauskaitė; Arbeiter Albert Willy Gallowitz mit Arbeiterin Eva Maria Kerchis; Arbeiter Franz Erich Hartmann mit Stütze Martha Gubites; Kassendirektor Karl

Franz Bruno Melchies mit Anna Gerfa Kusan, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Erwin Otto Haupt von hier; dem Pfarrer Georga Wilhelm Reiszgies von Kairinn, Kreis Memel. — Eine Tochter: dem Eisenbahnzollagentenangehörigen Konstantinas Ostachavičius von Pogegen. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Bürovorsteher Anas Kurmis, 50 Jahre alt, von hier.

### Hebdekrug. 7. August.

#### Ein Knabe im Hafen ertrunken

Am Freitag nachmittag vergnügten sich einige Kinder im Hafen, indem sie auf einem floßähnlichen Brett herumfuhren. Dabei fiel der des Schwimmens unfundige neunjährige Schüler Erwin Graubens ins Wasser und ging unter, ohne daß ihm die anderen Kinder Hilfe leisten konnten. Erst als nach einiger Zeit Erwachene zu der Unfallstelle gerufen wurden, konnte der Knabe gefunden werden, jedoch waren Wiederbelebungsversuche auch durch den inzwischen eingetroffenen Arat erfolglos, da der Knabe bereits tot war. Der Vorfall sollte Eltern wieder daran erinnern, ihre Kinder anzuhalten, vom tiefen Wasser fernzubleiben, solange sie nicht schwimmen können.

\* Naturkundlicher Ausflug der pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Hebdekrug. Am Donnerstag unternahm die pädagogische Arbeitsgemeinschaft des Kreises Hebdekrug mit Autobus einen naturkundlichen Ausflug nach dem Kreise Pogegen. Durch das herrliche Wetter begünstigt, konnten die Teilnehmer von den Haltepunkten aus zahlreiche Wanderungen und Besichtigungen unternehmen. Das erste Reiseziel war Willkischken. Von hier aus ging es weiter nach Wischwill. Galt es doch hier insbesondere den nahen Waldungen und Seen mit ihren Wasserwerken einen Besuch abzustatten. Sehr interessierte der im märchenhaften Waldesdunkel gelegene „Eisenhammer“. Auf der Rückfahrt wurde zunächst von Willkischken aus nach Schreitlaugen gefahren. Ein Absteher von Absteinen zur „Hohen Warte“ belohnte den etwas mühevollen Gang mit einem wunderbar erhabenen Ausblick auf die Moränenlandschaft und in die weiten Fernen. In Schreitlaugen, bei Herrn v. Drehtler, konnte man nicht nur feine naturkundlichen Kenntnisse in Garten, Park und Wald be-

reichern, sondern auch viele unaussprechliche Eindrücke mit nach Hause nehmen. Der letzte Besuch wurde dem fagenunwobenen Rombinus gemacht, von wo aus, ehe die Heimfahrt angetreten werden mußte, noch einmal der ewige Memelstrom begrüßt wurde. Der unter kundiger Führung wohlgeleitete Ausflug hat in allen Teilnehmern den Wunsch entfacht, bald wieder in die von Gott gesegneten Gefilde der Heimat zu reisen.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, den 8. August: Schwache nördliche Winde, wolkig, im wesentlichen trocken, warm.

Für Montag: Fortdauer des herrschenden warmen Sommerwetters.

Temperaturen in Memel am 7. August

4 Uhr: + 18,0, 8 Uhr: + 20,0, 10 Uhr: + 22,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp	Seegang	Sichtweite u. See
Memel	1017,6	D. 1	bed.	+ 19,6	1	8
Abler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1019,8	D. 1	heiter	+ 19,0	0	8
Riga	1020,2	N. 3	Regen	+ 17,0	1	8
Libau	1014,4	D. 1	bed.	+ 19,0	1	15
Haparanda	1021,3	S. 1	heiter	+ 20,0	0	1/4
Düsterund	1018,9	ND. 1	"	+ 20,0	1	1/4
Wisbn	1020,8	ND. 2	"	+ 20,0	1	30
Hammer	1021,0	ND. 1	"	+ 19,0	1	15

### Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorlegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

#### Eingang:

6. 8. 808 MS Abjer, K Schepers, Pillau, leer, Ed. Krause  
809 MS Ellen, K Klippel, Valeren, Biegel, K. Menhoefer  
810 MS Babeland, K Roelis, Stettin, Hertoge, Ed. Krause

Begestand: 0,60 m. — Wind SD 1 — Strom aus. — au lästiger Tiefgang: 7,00 Meter

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakios. für Lokales und Provinz Max Hoop. für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hinde. sämtlich in Memel.

## LEIPZIGER HERBSTMESSE

1937

VOM 29. AUGUST

BIS 2. SEPTEMBER

60% Fahrpreis-Ermäßigung



auf den deutschen Reichsbahnstrecken

Alle Auskünfte erteilt

der ehrenamtliche Vertreter Carl Wiese, i. Fa. A. H. Schwedersky Nachf., Memel-Börse, Telefon 4117

## Hanomag Automobile

stets ab hiesigem Lager

Kurier, 2 türig . . . . . Lit 5 600.—

Rekord, 2 türig . . . . . Lit 6 500.—

Rekord, 4 türig . . . . . Lit 6 900.—

Sturm, 6 Zylinder, 4 türig . . Lit 8 880.—

Auto-Reparatur-Werkstatt — Zylinderschleiferei — Fahrschule

## Franz Dörr

Telefon 4336

Polangenstr. 8



INTERNATIONALE MILCHWIRTSCHAFTLICHE AUSSTELLUNG BERLIN 21.-29. AUGUST 1937 Anlässlich des 11. Milchwirtschaftlichen Weltkongresses AUSSTELLUNGSHALLEN AM FUNKTURM Täglich geöffnet von 9-20 Uhr

Die Internationale Milchwirtschaftliche Ausstellung vom 21.-29. August in Berlin anlässlich des XI. Milchwirtschaftlichen Weltkongresses ist die erste u. größte Milchwirtschaftliche Schau der Welt

Verbilligte Reisen durch das Reisebüro Robert Meyhoefer G. m. b. H. Klappstraße Memel, Fischerstr. 12, und alle anderen Reisebüros

## Gebrauchte Automobile

stets ab Lager:

Horch-Cabriolet, 5 sitzig

8 Zylinder 12/70 PS, 29600 Kilometer gefahren

Mathis 4 Zylinder-Limousine

Auto-Reparatur-Werkstatt — Zylinderschleiferei — Fahrschule

## Franz Dörr

Telefon 4336

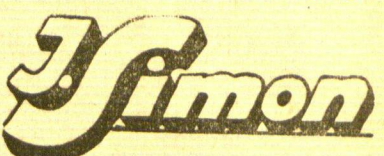
Polangenstr. 8

## Farben u. Webarten 1937/38

in Kleiderstoffen sehen Sie im Fenster

No. 4

Es empfiehlt sich schon jetzt Ihre Wahl zu treffen



### Prökuls

Tüchtige Stütze für Gutschaushalt sucht Frau L. Rasch Prökuls

Grambowischen Schweizerfamilie a. 1. 10. gesucht Schulz Grambowischen b. Davillen

### Hebdekrug

Suche von sofort ein faub., ehrliches Mädchen Lentin, Hebdekrug Neuer Markt.

### Drei-Zimmer-Wohnung

mit Gas, elektr. Licht und Gartenland vermietet a. 1. 9. b. 35. Kindorra Hebdokrug Gartenstraße 5.

### Pogegen

1 Laden mit Wohnung, am Neuen Markt, ab 1. 10. cr. zu verm. J. Trinkert

### Gaugen

Suche einen tüchtigen Schuhmacher-gesellen von sofort. [9616 Kaiser, Gaugen.

### Pogegen

Suche einen Schmiede- und Schlosser-gesellen von sofort. [9614 Otto Krüger Pogegen.

### Wischwill

zu verpachten von sofort od. 1. Oktober Sehr gute Lage in großem Kirchdorf. Frit Mertins Wischwill

### Dangirren

Lebigen Meller sucht a. 1. 9. b. 35. Lorenz, Dangirren b. Willkieten.

### Gelpinnen

Kruoggrundstück 41 Jahre in einer Hand, ist zu verm. Laurin Gelpinnen.

### Kanterischen

Ein tüchtiger Schmiedegeselle von sofort gesucht. Schmiedemeister Kikillus Kanterischen B. Jagstleiten.

### Hebermemel

Geräumige 3-Zimmerwohnung mit Bad und Spülklosett i. Hebermemel a. verm. Antrag an Frau Papendiek Kutterren Marktlicher Tel. 9

## Klein-Anzeigen

gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene

Memeler Dampfboot

## Das Forstamt Schmalleningken

verkauft am Mittwoch, dem 18. August 9 Uhr vorm. bei Samel-Schmalleningken

## Auz- und Brennholzreste

aus dem diesjährigen Einschlag. Nach Deckung des Lokalbedarfs sind Händler zugelassen.

Anschließend an den Holzverkauf erfolgt die Verpachtung der Ackerparzellen, sowie der bisher einjährig verpachteten Wiesen- und Streuparzellen auf die Dauer von 6 Jahren. Gleichzeitig werden ca. 6 ha des Dienstlandes der Oberförsterei Schmalleningken auf 2 Jahre verpachtet.

### Quittungsblocks

hält vorrätig

Memeler Dampfboot Akt.-Ges

## B. Nachtrag

zum Litauischen Einfuhrzolltarif (Ausgabe 1934)

umfassend die vom 1. Februar 1936 bis zum 1. März 1937 eingetretenen Zolländerungen

Erhältlich in der

Buchdruckerei des Memeler Dampfboots

# Die verlorene Kompanie

Erinnerungen eines britischen Offiziers aus Indien

Vierundzwanzigste Fortsetzung\*)

„Nein, sie ist schon vorher weggegangen, Sahib. Das Dunkel hat sie verschluckt. Ich weiß nicht. Sie ging in einen Gang hinein, Sahib. Ich rief nach ihr, aber ich bekam keine Antwort mehr.“

„Glaubst du“, fragte Binns, „daß wir hier ganz sicher sind?“

„Ja, Sahib. Es kommt niemand hierher.“

„Und wie glaubst du, daß wir weiter kommen?“

Sie brauchte keine Antwort mehr zu geben, denn Binns und ich waren mit einem einzigen Sprung auf den Beinen. Auch dieses gemeinsame Aufspringen war nur eine Kleinigkeit, aber sie sprach für die Art und Weise, wie wir gemeinsam dachten und handelten.

Mögen meinen Lesern auf ihrem Lebenswege solche Freunde beschieden sein!

Wir hatten zugleich das helle, feine, zarte Summen vernommen, das britische Flugzeug verursachen, wenn sie in großen Höhen fliegen. Wir suchten den Himmel nach allen Richtungen der Windrose ab, aber wir konnten nichts entdecken. Aber für solche Fälle wußten wir englischen Offiziere, was wir zu tun hatten.

Es gab zwischen uns und den Fliegern eine bestimmte Vereinbarung.

Mit wenigen Worten war Binns im Bilde und das Mädchen half uns, Zweige zu suchen, die rasch brannten und ziemlich Rauch entwickelten.

Einige Minuten später stieg aus unserer Schlucht eine dünne Rauchsäule auf. Sie brach dann und wann in ganz bestimmten, unregelmäßigen Zwischenräumen ab. Und was diese Rauchsäule in den ersten Minuten in den Himmel schrie, war zunächst nichts anderes, als der Hilferuf eines britischen Mannes.

Erwartungsvoll und angestrengt hielten wir die Hand vor die Augen und sahen zur Himmelswölbung hinauf.

Dann sahen wir ihn.

Und jetzt brauchte ich nur mit der Rauchsäule weiter zu telegraphieren. Ich unterrichtete den Flieger was geschehen war und was zu tun sei.

Es war ein kluger und gerissener Bursche, der in dem Flugzeug saß. Er kam zum Beispiel nicht auf den blödsinnigen Gedanken, tiefer zu fliegen, herunter zu kommen und uns aus nächster Nähe zu betrachten. Er war kein Neuling in den Tropen. Er wußte, daß er uns damit verraten hätte. Die Rauchsäule war weiter in diesen Landschaften nicht auffällig. Aber ein britisches Flugzeug, das eine gewisse Zeit lang sehr tief um eine bestimmte Stelle

in dieser Landschaft sich herumtrieb, das konnte auffallen.

Oben unter dem Flugzeug zerplatzte, als ich mit meinem Telegramm zu Ende war, ein grüner Stern.

Er hatte also alles verstanden, was ich ihm mitgeteilt hatte. Ich muß nachholen, daß ich, während ich Wort um Wort telegraphierte, das heißt, die Rauchsäule in gewissen Abständen stoppte und wieder frei ließ, daß ich während dieser Zeit das Hindumädchen nach gewissen geographischen Dingen dieser Gegend ausfragte.

Sie wußte nicht viel, aber es genügte.

Am Mittag des nächsten Tages waren wir an der Stelle angekommen, die verabredet war.

Unser kleiner Junge hatte sich müßiggütig benommen. Er hätte der Sohn von Binns oder der meine sein können, so zutraulich und so ohne Mißtrauen war er mit uns und mit allem was geschah, einverstanden. Wahrscheinlich war dieses prachtwolle Verhalten eine Frucht seiner Erziehung. Er war gewohnt, der kleine Kaiser, daß er immer auf der Wanderschaft sein mußte. Mit wem, wo und wohin, dafür sich zu interessieren, hatte er wahrscheinlich schon längst aufgehört.

Wir lagerten verstreut auf einer Anhöhe, von der aus wir eine ganze Strecke des staubigen, schmalen Weges überblicken konnten, der im Süden in der Ebene verschwand.

Nachmittags gegen vier Uhr stand ich auf.

„Macht euch fertig“, sagte ich, „es ist so weit.“

Ich hatte den kleinen Punkt fern auf der Straße zuerst entdeckt. Er näherte sich schnell.

Eine halbe Stunde später waren wir geborgen. Binns, das Hindumädchen, Nabi und ich sahen zufrieden in dem englischen Panzerauto, das uns gen Pefawar rollte.

Sparr, der Führer des Panzerautos, erzählte uns alles.

Ihr Jungens von der Kurram-Truppe, sagte er grämlich, „bringt 'ne Unruhe ins Haus, nicht zu sagen! Könnt ihr denn nicht mal eure Hosensböden 'n paar Wochen ruhig halten?“

„Sparr“, unterbrach ich ihn mißbilligend, „du sprichst mit einem Vorgesetzten, der dich für freche Bemerkungen zur Verantwortung ziehen kann!“

Sparr war übrigens ein leibhaftiger Neffe von mir und das mühte der Bengel natürlich aus.

„...ntschuldigung...“, fuhr er unbestimmt fort, „...aber wirklich... man hat keine Ruhe mehr... wir waren längst im Bilde, daß ihr verschwunden seid... die Kundfunkprüche betelsten geradezu, wir sollten was tun für euch... die Flieger kamen nicht mehr raus aus den Brillen... alle Stationen rund ums Gebirge hockten wie aufm Pulversack... wie heißt euer Oberst?... Strong, richtig... da, der telegraphierte sich wund, der alte

Herr... na ja und dann meldeten Flieger von großen Brand irgendwo... und dann meldete Chipper eure Rauchsäule... und wer mußte sich auf den Weg machen?... Ich natürlich... noch 'n Schluck?“

Um den Knaben kümmerte sich Sparr nicht eine Minute, dafür scheinwerferte er fleißig nach unserm kleinen Hindumädchen.

Sie saßen im Kasino beim Abendessen.

Das Mädchen hatten wir zu Freunden gebracht, wo es eintrüben, bis wir es in ihre Heimat schicken konnten, ausgezeichnet aufgehoben war.

Binns und ich hatten uns dabei groß angezogen, Binns im Frack und ich in meinem Nachmittagsanzug.

Als wir unangemeldet in den großen Raum traten, sprangen die Offiziere der Menschenjäger-Kompanie mit einem infernalischem Gebrüll von sämtlichen Sesseln hoch.

Kinder, Kinder, es ist nicht zu beschreiben, wie herrlich es ist, heimzukommen und die vertrauten Gesichter zu sehen und die alten, schnoddrigen Redensarten anzuhören. Es gibt keine schönere Heimat für einen Offizier, als seine Truppe, das ist unumstößlich.

Es geschah, was niemals geschehen war, seit Oberst Strong die Menschenjäger-Kompanie kommandierte und was seitdem in der Geschichte dieser Truppe für alle Zeiten festgehalten ist. Der Vorfall wurde zur Vorsicht für ungläubige nachkommende Geschlechter von allen anwesenden Offizieren schriftlich bestätigt. Oberst Strong kam mit langen Schritten auf mich zu, blieb vor mir stehen, ich stand natürlich vorschriftsmäßig wie ein Ladestock... dann machte Oberst Strong einen Satz nach vorwärts... ich dachte, ich träumte... fiel mir um den Hals und drückte seine mehr als rauhen Wangen an die meinen... es war wirklich nicht auszudenken.

Das Kasino raste vor Begeisterung.

Leutnant Hardecastle leugnete später, daß ihm einige Tränen über die Wangen gelaufen seien, aber drei Kameraden von ihm sind bereit, es zu schwören.

Dann, als die Sache etwas ruhiger geworden war, hat ich Oberst Strong ins Nebenzimmer.

Als er dort eintrat, sah er einen kleinen Knaben auf der Erde sitzen, der ihm aus dunklen Augen gelassen entgegenblickte.

Oberst Strong hieb hinter sich die Tür mit einem barbarischen Knall zu und blieb fassungslos stehen, starrte das Kind an.

Binns und ich rieben uns innerlich die Hände vor Vergnügen.

„So wahr ich hier stehe“, knurrte Oberst Strong schließlich, „das ist doch Nabi, der Junge... der Kaiser...“

„Der Heilige Krieg wird niemals stattfinden“, sagte Barney Binns mit klarer Stimme.



Regisseur: „Sie Idiot, nun haben wir die letzten Aufnahmen für den Film, in dem Sie den römischen Hauptmann spielen, fertiggestellt, und da befinden Sie sich jetzt erst, daß Sie die Armbanduhr auf dem Arm behalten hatten...!“

Nun, Nabi bekam ein Bungalow innerhalb der Kajerne, das wir ihm reizend einrichteten. Drei baumlange Unteroffiziere der Menschenjäger-Kompanie wurden dazu bestimmt, mit ihm zu spielen und alle seine kleinen Wünsche zu erfüllen. Sie trugen keine Waffen. Aber draußen vor dem Bungalow lagen unsere fünf Hunde, ließen ihre langen, roten Zungen aus dem Halse hängen und wurden verwöhnt. Und Leutnant Hardecastle war von jedem sonstigen Dienst entbunden. Er kommandierte die Wachtruppe des kleinen Kaisers. Und niemals waren die Kajernenbauten der Menschenjäger-Kompanie besser gesichert als in diesen Tagen.

Wir erwarteten nämlich Besuch.

Nicht Besuch einer wildgewordenen, schwerbewaffneten Moslembande, nein, einen ganz anderen.

Wir hatten zwei Boien in die Berge geschickt. Wir wußten, daß diesen beiden Männern nicht das geringste geschehen würde, auch wenn sie von Venhais Leuten geschnappt wurden, im Gegenteil, sie hatten sogar den direkten Befehl, sich von Venhais Leuten gefangen nehmen zu lassen.

Die beiden Männer hatten einen Brief für Venhai und einen für Mabrila und in jedem dieser Briefe stand nicht viel drin.

Aber die paar Worte mußten genügen.

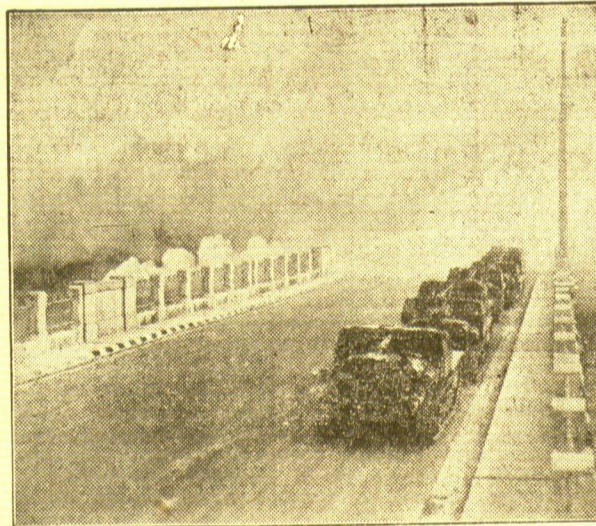
In diesen Tagen hielten sich die Offiziere in der Kajerne auf. Die Menschenjäger-Kompanie hatte wieder einmal etwas unter der Hand zu erledigen. Sie machte keinen Bericht an vorgesehene Stellen oder an den Vizekönig. Dieser Bericht würde erst abgehen, wenn die ganze Sache zur Zufriedenheit der Kompanie erledigt war. Und dann konnte man sich höheren Orts immer noch entschließen, ob man uns die Köpfe herunterreißen wollte oder nicht.

(Wird fortgesetzt)



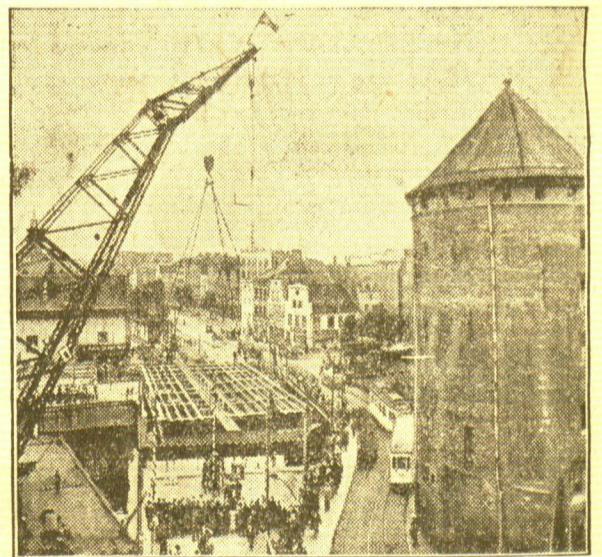
Die Eroberung von Brunete durch die nationalspanischen Truppen

Nach einem schweren Kampf wurde von den nationalspanischen Truppen General Francos der im Vorgebirge von Madrid gelegene Ort Brunete eingenommen. Das Schlachtfeld war mit Laufenden oon Gewehren, Handgranaten, Patronen und zahlreichem anderen Kriegsmaterial übersät, das den nationalen Truppen in die Hände gefallen ist.



Die norditalienischen Manöver am Piave-Fluß

Am Piave-Fluß im nordöstlichen Italien finden gegenwärtig in Anwesenheit des Marschalls de Bono große Manöver der italienischen Armee statt. — Im Schuß einer künstlichen Nebelwand rücken Panzertruppen auf einer Landstraße vor.



Brückenbau über die Motflan in Danzig

Ein seit vielen Jahren notwendiger Brückenbau über die Motflan wurde jetzt fertiggestellt. Der letzte wichtigste Teilschnitt, nämlich das Anschwimmen der großen Brückenklappe, konnte durchgeführt werden. Aus diesem Anlaß fand ein eindrucksvolles Nichtfest statt. — Das Anschwimmen des 100 000 Kilogramm schweren Brückenüberbaues durch einen Schwimmkran der Danziger Werft.



Neue Hütten und Straßen im Eingeborenenviertel von Addis Abeba

Im Zuge der Neugestaltung der abessinischen Hauptstadt Addis Abeba wird auch der Teil der Stadt, in dem vornehmlich die Eingeborenen wohnen, modernisiert. — Bild auf einen neu angelegten Straßenzug im Eingeborenenviertel.



Auf dem kleinsten Fahrrad der Welt durch London

Dieser „Radfahrer“ erregte selbst in der Weltstadt London ziemliches Aufsehen. Mr. A. G. Tabb aus Kidderminster, der sich dieses angeblich kleinste Fahrrad der Welt baute, fuhr mit dem Miniaturfahrzeug durch die Straßen Londons.



Das ist der Komet, den wir in diesem Jahre sehen können

Vor etwa drei Wochen wurde am nördlichen Himmel ein Komet entdeckt, der sich etwa im Sternbild des Großen Wagens befindet. Diese Aufnahme zeigt den neu entdeckten Kometen. Die kleinen Striche stellen die Fixsterne dar, die sich in dieser Form abzeichnen, weil man das Fernrohr dem Kometen nahe führt.

Meine **Klein-TORPEDO** ist die Schreibmaschine f. jedermann

**Arthur Drell**  
Fernruf 3233 Grüne Straße 9

Niedrig im Preis  
Groß in der Leistung  
Leicht im Gewicht

**Rico** ist der neue Tabak, welchen Sie rauchen müssen!

**Rico** ist angenehm aromatisch und für jeden erschwinglich  
50 gr Lit l.—

Tabakfabrik „Zephir“ A.-G. Kaunas

Strahlend schön erscheint Ihr Gesicht nach dem Waschen mit

**Palmozon-Seife**

Die hochwertige und milde Zusammensetzung aus edelsten Stoffen macht es

Wer das Memelgebiet in einer umfassenden, spannenden Abhandlung kennen lernen möchte, der greife zu dem in unserem Verlag erschienenen Büchlein:

**Das Memelland in seiner Dichtung**  
von Rudolf Naujot

„Noch nie hat dieses kleine Fleckchen Erde an der Memel so unmittelbar und so allumfassend zu uns gesprochen.“  
Litauer Zeitung.

„Die sorgfältigen, tiefen und feinsinnigen Untersuchungen führen uns zugleich in Wesen und Erscheinungswelt der memelländischen Landschaft und ihrer Menschen ein.“  
Abteilungsbesetzung.

Dreis 6.— Lit (Porto 30 Cent)

**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Prima Schotten

**Large-Matjes-Heringe**  
eingetroffen / Stück 40 Cent

Erwin Woschkat, Polangenstr. 19

**MERCEDES-BENZ**  
Automobile  
folgende Modelle frisch eingetroffen:

Typ 170 V, 2fürig, grün  
Typ 170 V, 2fürig, blau  
Typ 2,3Ltr., 4fürig, blau

Auto-Reparatur-Werkstatt, Zylinderschleiferei, Fahrschule

**Franz Dörr**  
Telefon 4336 / Polangenstraße 8

Der teilweise ungünstigen Witterung wegen findet das

**Sommerfest**  
in Süderspitze

nocheinmal am **Sonntag, dem 8. u. Montag, d. 9. d. Mts.** statt

Karussell — Pony- und Eselreiten — Schlessen — Würfeln Glücksrad und Verlosung.

**Nachmittags- und Abend-Konzert**  
an beiden Tagen.

Auf dem Vergnügungspark findet unter and. im Hypodrom um 19 Uhr ein **Herausforderungs-Boxkampf** Jugendlicher statt. Sieger erhalten Preise

Montag, den 9. d. Mts.  
**großes Feuerwerk**  
Illumination d. Gartens — Bengalische Flammen

Anfang 3 1/2 Uhr — Eintritt: Erw. 0.30 Lit, Kinder frei

**Erfindungs-Angebot!**  
Bräut.-Emetona-Straße 48 a, Vit. Pat. Nr. 765, D. R. G. M. Nr. 1390142 „Schöpfung“ mit regulierbarem Kochbrenn- u. Abzug u. Verbrennungsluft-Zufuhr. Schützt Koch- und Wohnräume vor Kochdämpfen und Rasse. Erzeugt besseres Feuer. Verkauf in bar oder Schecks. „Lima“ Gehdebrugg

Gutgehenden **Landfrucht** mit circa 20 Morgen Ackerland sowie eine wenig gebrauchte **4-20 Opel-Limousine** billig zu verkaufen. Zuschr. unt. 9814 an die Abfertigungsstelle d. Bl. in Gehdebrugg erb.

**Billige Reise nach Deutschland zur 25. Deutschen Ostmesse Königsberg**  
vom 15. bis 18. August 1937

**Internationale Warenmustermesse Technische Messe**  
**Landwirtschaftsausstellung mit Tier-schauen**  
**Handwerksausstellung Fach- und Sonderschauen**  
**Auslandsausstellungen**

Über 100 000 qm Ausstellungsgelände  
2 400 Aussteller, 200 000 Besucher  
davon 5 000 Ausländer

**Weitgehende Vergünstigungen!**

Bedeutende Reiseermäßigungen auf dem Bahn- und Wasserwege  
Unentgeltliche Teilnahme an Besichtigungen und Führungen in Königsberg  
Verbilligte Unterkünfte  
Ermäßigte Rundreisen in Ostpreußen  
Landwirtschaftliche Exkursionen unter sachkundiger Führung

Weitere Auskünfte und Ausgaben von Messeausweisen durch den ehrenamtlichen Vertreter der Deutschen Ostmesse **Arno Jahn, Klaipėda-Memel, Tilsiter Strasse 4, Telefon 4151**

**Landwirte, die zur Ostmesse Königsberg Dr.**

zu fahren beabsichtigen, melden sich bis Dienstag, dem 10. August d. J., vormittags 12 Uhr beim Reisebüro Robert Meyhoefer-Memel. Der Meldung sind beizufügen der Messeausweis und der gültige Inlands- oder Auslandspass. Fahrpreis einschließlich Sammelvof um 37.— Lit.

Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet. (9631)

**Grundstücksmarkt**

**Hausgrundstück**  
2 Morgen groß, im Grenort gelegen, bestehend aus: Einem Wohnhaus mit 4 Wohnungen und 2 Zimmern und mod. massiv. Wirtschaftsgebäude, geeignet f. Rentier, Landwirt u. Handwerker umzuwandeln zu verkaufen. Zuschr. u. 5161 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Landgrundstück**  
92 Morgen groß, und 10 Morg. gute Memelwiesen, 4 massive Gebäude, 5 km von Markt- und Kirchdorf gelegen, preiswert zu verkaufen. Zuschriften unt. 5170 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Hausgrundstück zu verkaufen.**  
Zu erfragen an den Schalter d. Blattes

**Größere Bauparzelle**  
Mittelp. der Stadt, zu verkaufen od. in ein altes Grundstück, auch außerhalb, zu kaufen gesucht. Zuschriften u. 5163 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**10 Morgen Sand**  
verpackt  
Paupers Mühlenstr. 34

**Bauparzelle**  
in Memelraggen zu verkaufen. Zuschr. u. 5166 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Stellen-Gesuche**

**Gärtnergehilfe**  
25 Jahre alt, unverheiratet, welcher 10 Jahre ständig im Beruf war, die Prop. Gärtnerei-Vehamant Ladiau 1934/35 besucht hat, nachher 2 leitende Stellen im Memelgebiet inne hatte, sucht wegen Aufgabe letzterer passenden Wirkungskreis ab 1. 9. oder später. Zuschriften unt. 5147 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche einen **Tischlergehilfen**  
**Willy Pauls**  
Tischlerei  
Bakamonen Post Str. 11

**Jüngere Dame**  
mit guten Koch- und Nähkenntn. gesucht. Schriftl. Bewerb. u. 5173 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Deutsches **Kinderfräulein**  
mit guten Sprachkenntn., mögl. auch mit Nähkenntn. und Empfehlungen sofort gesucht.  
Balanga Villa „Juratis“ Baktionė

**Freiwillige Versteigerung!**

Am Freitag, dem 13. August 1937, ab 7 Uhr morgens, findet im Gerichtsgebäude die öffentlich meistbietende Versteigerung des gesamten Nachlasses des verstorbenen Justizobersekretärs Heje statt. Es kommen u. a. zum Verkauf:

1 Piano, 1 Schlafzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Radioapparat, Kücheneinrichtung, Korbgarnituren, Teppiche, Schreibtisch und div. sonstige Möbel, Haus- und Küchengeräte. Die Gegenstände können ab Donnerstag, vorm. 9 Uhr, besichtigt werden.

Wilschwill, den 7. August 1937.  
9630) Schröder, Justizobersekretär.

**Möbel**  
Kompl. Zimmer u. Küchen, auch einzeln, Kleimmöbel, Goldmöbel, in allen Ausführungen, in großer Auswahl und bester Qualität, kaufen Sie bei uns trotz steigender Rohmaterialkosten noch zu allen herabgesetzten billigen Preisen und beuemen Zahlungsbedingungen.  
**Möbel-Zentrale G. m. b. H.**  
Libauer Straße 43.

**Gnison-Ausverkauf**  
zu staunend billigen Preisen. Bitte überzeugen Sie sich bei  
**G. Mllaschus, Libauer Str. 13**  
Gut erhaltene, gebrauchte 150—200 Ps

**Verbund-Dampfmaschine**  
oder Lokomobile mit Heberhiser und Kondensation zu kaufen gesucht. Ausführliche Zuschriften unter Nr. 5148 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9633)

**Chauffeur**  
und gelernter Maschinen-Schlosser **sucht Stelle**  
Führerschein Klasse 2 u. 3. Zuschriften unter 5157 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9559)

Größeres Unternehmen sucht für **Telefonzentrale**

**junge Dame**  
zum Eintritt möglichst am 15. August 1937. Zuschriften unter 5145 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten.

**Kontoristin**  
welche in Stenographie, Maschinenschreiben und Buchhaltung vertraut ist, beide Landessprachen in Vor- und Schrift beherrscht, wird zum 1. 9. 1937 gesucht. Schriftliche Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspruch, unter 5158 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

**Verkäuferin**  
Tüchtige, erfahrene  
möglichst branchenfremd, gesucht; deutsch und litauisch Bedingung. (9638)

**J. Schmidt**  
Konditorei und Bäckerei  
Neue Straße 7.

**Laden**  
Zentrum, zu mieten gesucht. Zuschriften unter 5114 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (9559)

Die von der Fa. Emilie Böhm, Schlewiesstraße 21 benutzten

**Geschäftsräume**  
in denen mit Erfolg seit 50 Jahren ein Kurz-, Glas-, Wirtschaftsgüter-Geschäft betrieben wurde, sind ab 1. 10. 37 alterswegen zu vermieten. Näheres durch  
E. Gellschat, Memel-Königsstädchen  
Telephon 3929. (9582)

**3-Zimmer-Wohnung**  
1. Etage, im Neubau, mit Bad, Keller und Nebengeb., zum 1. Oktober zu vermieten. Zuschriften unter 5165 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 9585

**Per ekte Nähterin**  
speziell für Tümpel u. Kleider - Schürzen gesucht.  
**Paul Cohn**  
Börrentstr. 12

**Verleite Strickerin**  
kann sich melden bei  
**Alexander**  
Dalebit eine Ueberwendungsmaichine z. Nähen u. Strickmaschinen z. verk.

**Bestes, erfahrenes Mädchen**  
mit gut. Kochkenntnissen, das selbständig wirtschaft. kann, für kinderlos. Haushalt gesucht. Zuschr. unt. 5162 a. die Abfertigungsstelle d. Bl.

**3-Zimmer-Wohnung**  
zu vermieten.  
Montefraße 37

**Auto-Garage**  
zu vermieten  
Libauer Straße 30  
Telefon 3214

**Kl. Raum**  
als Werkstatt z. miet. gesucht. Zuschriften unt. 5168 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erbet.

**Wessen Schuld, des Mannes oder der Frau**

Das Familienglück ist nicht nur von den Liebesgefühlen, sondern auch von der Gesundheit, der weiblichen und männlichen Organismusstärke, abhängig. Die Gelehrten haben erfunden, daß die Gesundheit des Organismus und seine Stärke davon abhängt, in welchem Maße im Blute Hormone vorhanden sind, das sind zum Leben nötige Elemente — Elixiere. Verschiedene Sorgen, Nervosität, Müdigkeit oder irgendwelche Anstrengung des Organismus vernichten die Drüsen, welche die Hormone produzieren, wovon der ganze Organismus schwach wird u. sich völlige Kraftlosigkeit einstellt. In so einem Falle kann man die verlorenen Kräfte wiedererlangen und die Gesundheit stärken, wenn man dem Blute die fehlenden Hormone zuführt, indem man **Kalefluid** gebraucht. Es ist ein Extrakt, der aus den Drüsen junger, gesunder Tiere hergestellt ist. Kalefluid wirkt sehr schnell, er stärkt den Organismus und das Nervensystem und gibt ihnen dadurch ihre Jugendkraft wieder, frisiert eine lebendig wirkende Organismuskraft auf und gibt dem Manne und der Frau die Möglichkeit, die gesunde Lebensfreude zu genießen. Versuchen Sie noch heute, in den Besitz einer aufgefrischten Kraft durch den Gebrauch von Kalefluid zu gelangen. Kalefluid ist mit fünf goldenen Medaillen auf den Ausstellungen in Paris, London, Rom, Brüssel und Florenz ausgezeichnet worden. Zu haben in allen Apotheken. Verkaufspackung: Halbe und Doppel-Flaschen. Vertreter: (9546) **Provisorius A. Bursteinas** Kaunas, Gedimino g-ve 23. Tel. 150/2

**Berträge und Lagerplatz**  
zu vermieten. Meld. unt. 5155 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Mietsgesuche**

**5-6-Zimmerwohn.**  
mit Bad — ein Zimmer als Büro- räum geeignet — vom 1. Sept. oder 1. Okt. zu miet. gesucht. Zentr. d. Stadt Bedingung. Zuschr. u. 5110 a. die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**Stellen-Angebote**

**Tücht. Verkäuferin**  
aus der Kolonialwarenbranche sucht Stelle vom 15. 8. oder 1. 9. Zuschr. u. 5169 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

**Best. selbständiges Mädchen**  
mit guten Empfehl. sucht Stelle auch im frauenlos. Haushalt. Zuschr. u. 5152 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Best. selbständ. ehrl. Mädchen**  
mit gut. Kochkenntnissen, sucht Stelle in best. Hause oder bei alleinh. Herrn. Zuschriften u. 9813 an die Geschäftsst. d. Bl. in Hendekrug erbet.

**2-4-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad. Zuschr. u. 5134 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

**3-Zimmer-Wohn.**  
von höherem Soz. beamt. gesucht. Zuschriften u. 5146 a. die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Einfamilienhaus od. 2-3-Zimmerwohn.**  
bis 1. Okt. zu miet. gesucht. Preiszuschr. unter 5132 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Kl. Zimmer**  
zu vermieten.  
Bask, Oberstr. 11

**4-Zimmer-Wohnung**  
per 1. Oktober im Hause Bahnhofstr. 8 zu vermieten. (9626)

**Eduard Krause**  
Bärje.

**2-Zimmerwohn.**  
mit Küche per 1. 9. zu vermieten.  
Mühlenstr. 56e

**Gr. möbl. Zimmer**  
sep., im Mittelp. der Stadt zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

**1 Café**  
wobei zwei große Wohnungen zu vermieten. Val.

**Bauland**  
zu haben  
Montefraße 37

**Gertrud Adler**  
**Paul Lukaschewitz**  
Verlobte  
Memel Metterqueten  
im August 1937

**Gerda Swars**  
Assessor  
**Hans Meyer-Steppat**  
Verlobte  
Jonaten Jodschen

Am 6. August d. Js. verstarb nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn  
**Emil Goira**  
im Alter von 47 Jahren.  
Dieses zeigen schmerz erfüllt an die trauernden Hinterbliebenen  
Wilkieten, den 6. August 1937.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 11. August 1937, nachm. 3 Uhr, statt. 19688

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Tode unserer geliebten Ruth sowie für die trostreichen Worte des Herrn Generalsuperintendenten Oberaigner am Sarge und Grabe sagen wir herzlichsten Dank. 19622  
Familie Felgendreher

Sonntag, d. 8. August 1937  
vormittags 8.30 Uhr  
**Größtes Straßen-Radrennen**  
offen für alle Bundesvereine.  
Start und Ziel Kilometerstein 2,7 bei Althof.  
12 Uhr Preisverteilung im Restaurant Theaterkaffe  
Der Vorstand.

**Alter Sandkrug**  
Jeden Montag  
**Hausfrauen - Nachmittag**  
Zum Kaffe  
Waffeln, Plankuchen, Raderkuchen  
Eigenes Gebäck Ermäßigte Preise

**Central-Café**  
empfiehlt seinen Garten zum gemütlichen Aufenthalt

**Kurhaus Försstere**  
Jeden Sonntag  
Kapelle Pfeiffer

**Der Frauen-Verein Schwarzort**  
veranstaltet am Sonntag, dem 8. August ein

**Wohltätigkeitsfest**  
im Hotel May  
Anfang 4 Uhr  
Reichhaltiges Programm

**D. „Capella“**  
fährt Sonntag, den 8. 8. nach Schwarzort.  
Ab Memel 8.15, 13.30 und 19.30.  
Täglich 8.30, 13.30 und 19.30.  
Pelekis.

Wir empfehlen unter  
**Barfett**  
und übernehmen gleichzeitig auch das Verlegen mit Garantie für einwandfreie Arbeit und trockenes Material.  
Unsere Spezialarbeiter sind gegenwärtig hier beschäftigt. Hausbesitzer mit sehr Gelegenheits geboten, alle Fußböden durch Barfett zu erlehen. 19536  
Memeler Barfettfabrik G. m. b. H.  
Ballaststr. 3, Tel. 2572 u. 3425.

Tüchtige  
**Malergehilfen**  
stellt ein  
Hermann, Malermeister  
Lathenstraße 5.

Heute nacht rief Gott meinen innig geliebten Mann, unsern herzenguten, treusorgenden Vater, den besten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Hans Kurmies**  
kurz vor Vollendung seines 51. Lebensjahres nach kurzem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit.  
In tiefem Herzeleid zeigen dieses im Namen aller Hinterbliebenen an  
**Helene Kurmies, geb. Pfeiffer**  
**Konrad u. Rosmarie**  
Memel, den 7. August 1937  
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. d. Mts., um 2 Uhr nachm. von der Städt. Friedhofshalle statt.

**Nachruf**  
Am 7. d. Mts. verschied ganz unerwartet der  
**Verwaltungsinspektor der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet**  
**Herr Hans Kurmies**  
Herr Kurmies war vom 1. Mai 1923 bei der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet als Bürovorsteher tätig. Das ihm übertragene Amt hat er immer mit grösster Gewissenhaftigkeit und Peinlichkeit ausgefüllt. Sein aufrichtiges und offenes Wesen hat ihm die Wertschätzung aller seiner Vorgesetzten, seiner Mitarbeiter und aller Landwirte überhaupt erworben.  
Die Landwirtschaftskammer wird sein Andenken stets in Ehren halten.  
**Die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet**  
Der Präsident  
Wannags

**Nachruf**  
Plötzlich und unerwartet entschlief am 7. d. Mts. unser langjähriger Mitarbeiter  
**Verwaltungsinspektor**  
**Herr Hans Kurmies**  
Der Verstorbene war uns in den langen Jahren der Zusammenarbeit nicht nur Vorgesetzter, sondern auch Freund und Kamerad. Die vorbildliche Auffassung von seinem Amt und Beruf und sein grosses Pflichtgefühl sollen uns auch weiter zur Nacheiferung anspornen. Seine wertvollen Eigenschaften als Freund und Mitarbeiter werden ihn uns unvergessen machen.  
**Die Angestellten der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet**

Am 7. August entriß uns der Tod unseren Vereinskameraden, den  
**Verwaltungsinspektor**  
**Hans Kurmies**  
Der Verstorbene ist seit Gründung unseres Vereins stets als Freund unserer sportlichen Jugend hervorgetreten, der mit großem Verständnis die Bestrebungen unseres Vereins gefördert hat.  
Seine vorbildliche selbstlose Hilfsbereitschaft sichert ihm im Herzen aller ein ständiges dankbares Andenken.  
**Verein für Schwerathletik Memel**

Im Saison-Ausverkauf fertige ich an:  
**Anzüge nach Maß**  
aus prima engl. Stoffen zu den Preisen von Lit 175.-, 150.-, 120.- 110-  
**Gerson Scher**  
Grabenstraße 5.

Am 7. d. Mts. verstarb unser Klubkamerad  
**Verwaltungsinspektor**  
**Hans Kurmies**  
Er war seit mehreren Jahren unser Mitglied und hat unsere Bestrebungen und Ziele als unterstützendes Mitglied jederzeit gefördert.  
Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.  
**Memeler Schwimm-Club von 1932 E. V.**

Am 6. August, morgens 3¼ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Krankenlager unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter  
**Frau Luise Trapp**  
geb. Altersdorf  
im Alter von 83 Jahren.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Frau Margarete Riekeles**  
geb. Trapp.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. August, nachm. 3 Uhr von der städtischen Friedhofskapelle aus statt. 19601

Tagen 5 und 8¼ Uhr  
**Millionenerbschaft**  
Czapa List, Stüwe / Beiprogr. —  
Kummer Täglich 5 und 8¼ Uhr  
**Die Stimme des Herzens**  
Gigi, Katt / Beiprogramm —  
Apollo Sonntag 2¼ Uhr  
billige Sonderpreise  
Ein Mädel vom Ballett  
Anny Ondra / Beiprogramm —  
Kammer Sonntag 2¼ Uhr  
Zarah Leander / Premiere  
billige Sonderpreise  
Lingen, Hörbiger / Beiprogramm

**Schernen**  
Sonntag  
10.00 vorm. und 2.00 nachm.  
Autobus ab Horn  
**Malerarbeiten**  
werden billig mit auch ohne Materiallieferung ausgeführt.  
Zuschrift. u. 5160a. die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

**Jubiläums - Sportfest „Freya“ V. f. R.**  
am Sonntag, dem 8. August  
vorm.: Leichtathletische Ausscheidungskämpfe  
1 Uhr: Junioren-Handballspiel „Freya“ V. f. R., Meister 1936 geg. S. C. Prökuls  
2 Uhr: Entscheidungskämpfe in d. Leichtathl.  
1/4 Uhr: Fußball-Liga-Spiel „Freya“ V. f. R. gegen Kreismannschaft Pogegen  
5 Uhr: **Boxkämpfe** V. f. R. — „Freya“ V. f. R.  
Eintritt: Vorm. frei / Nachm. 1.- Lit, Schüler 50 Cent

**Schwimmfest**  
des M.S.C. v. 1932 e. V.  
Sonntag, den 8. August, 3 Uhr nachm.  
in der Dangeschwimmhalle  
Eintritt: Erwachsene 0.50 Lit, Kinder 0.30 Lit.

**Handwerker**  
welche die Dismesse in Königsberg vom 15. bis 18. August d. Js. besuchen wollen, werden gebeten, sich in unserm Büro in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags zu melden. Fahrpreis einschli. Sammelvium Lit 53.—  
Anmeldung unter Abgabe der gültigen Auslands- oder Inlandspässe bis Dienstag, den 10. August, 11 Uhr vormittags erbeten.  
Memel, den 7. August 1937.  
Die Handwerkskammer für das Memelgebiet 19625

**Capitol** Wochentags 6 u. 8¼ Uhr  
Sonntag 5¼ u. 8¼ Uhr  
Der neue deutschsprachige Großfilm  
**Kleinstadtmäde.**  
(Die 19jährige).  
Eine übermütige Geschichte von der Selbständigkeit der Jugend im jagenden Tempo unserer Zeit!  
Beiprogramm!  
Sonntag, 2¼ Uhr  
Einmalige Sondervorstellung  
unt. 0.75, ob. 1.—  
Annabella in dem neuen Kriegsfilm  
**Die blaue Brigade**  
Beiprogramm

**Kurhaus**  
Memel-Sandkrug  
Telefon 3578  
Gerrliche, gepflegte Terrasse in wunderbarem Ausblick  
Anerkannt erstklass. Küche  
Spezialität:  
Kalte Büffets  
Schweden- und alle anderen  
kalten Blatten in bekannter Güte zu zeitgemäßen Preisen  
Tägl. abds. 8 Uhr  
**Lanz**  
auserl. Coupers  
Jeden Sonnabend  
**Reunion**  
Tischbestellungen erb.

**Verkäufe**  
**Ziehpresse**  
wenig gebrauchte, nicht zum Verkauf  
Eibauer Straße 3  
**Ziegelmaschine**  
verkauft billig  
Palawiks  
Althof I  
Tiliter Straße

**Schneider**  
Nähmaschine und Handwerkszeug, gebraucht, zu verkaufen.  
Zu erfragen  
Markstraße 33 pt  
nachm. 5 Uhr  
Güterhalter  
**Rindertögen**  
zu verkaufen  
Mühlendammstr. 11  
**Eine Viehwage**  
steht billig zum Verkauf  
Eibauer Straße 3.

**Auto-Vermietungen**  
Anruf 4414  
Zwei 7-Sitz-Automob.  
E. Heidrich  
Hospitalstraße 25  
**Auto-Anruf**  
2778  
**Taxe-Anruf**  
3663  
2353  
2032

**Wer will??**  
Wer bietet tüchtigem Gärtner (Reichsbisch.) durch Nacht, Kauf eines Grundstücks od. einiger Morgen Land, Nähe der Stadt oder gr. Dorf, event. auch durch Heirat einer Tochter, Möglichkeit zur Selbständigmachung? Zuschriften mit nah. Ang. unter Nr. 5167 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 19608

**Heiraten**  
Best. Weißbrotler, 28 J., alt, mit ev. arch. Landarundblick sucht passend. Herrn zwecks  
**baldiger Heirat**  
Nur ermittem Bild zuschriften erbet. u. 5159 an die Abfertigungsstelle d. Bl.  
**Fischer**  
Ende 20. blond, mittlere Fig., lacht, da beruflich stark in Anspruch genommen, auf diesem Wege ein Mädel mit etwas Vermögen  
**zwecks Heirat**  
kennen zu lernen. Nur ermittem Bild zuschriften erbet. u. 5159 an die Abfertigungsstelle d. Bl.  
**Heirat**  
Berufl. Mädel, Anfang 30, evangel., mit eigen. Grundstück, lacht, soliden Charakter. Herrn zwecks späterer  
**Heirat**  
kennen zu lernen. Etwas Vermögen erwünscht. Handwerker bevorz. Bildw. schrift. u. 5153 an die Abfertigungsst. d. Bl.  
**Geldmarkt**  
15-20 000 Lit  
zur 1. Stelle auf Neubau gel. Zuschr. unter 5164 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Saison - Ausverkauf**  
zu stark herabgesetzten Preisen  
Herren-Anzugstoffe moderne Streifen 17-  
Ulsterstoffe schwere Winterqualität 27-  
Oberhemden Auslandsware 69.- 42.- 5<sup>90</sup>  
Herren-Charmeuse-Hemden neue Muster jetzt 9 85  
1/2 und 3/4 Arm, moderne Farben durchweg 14<sup>50</sup>  
Krawatten mod. Muster jetzt 4 50 2 75 1<sup>25</sup>  
Herren-Pyjamas lichte Streifen waschecht . . . 23,75 19<sup>50</sup>  
Herren-Socken gute Qualitäten 2 40 1,75 1<sup>10</sup>  
Beachten Sie unsere Schaufenster

Im  
**Saison-Ausverkauf**  
1 Posten kunstseidene  
**Damenschlüpfer** 3<sup>80</sup>  
zum Ausuchen . . . d. Stück Lit  
**A. Heidrich**  
Eibauer Straße 17.

**Kirsch-Johannisbeer-Säfte**  
billig zu haben  
**Willy Walker**  
Luthenstraße 9-10.